

Christian Friedrich Esser

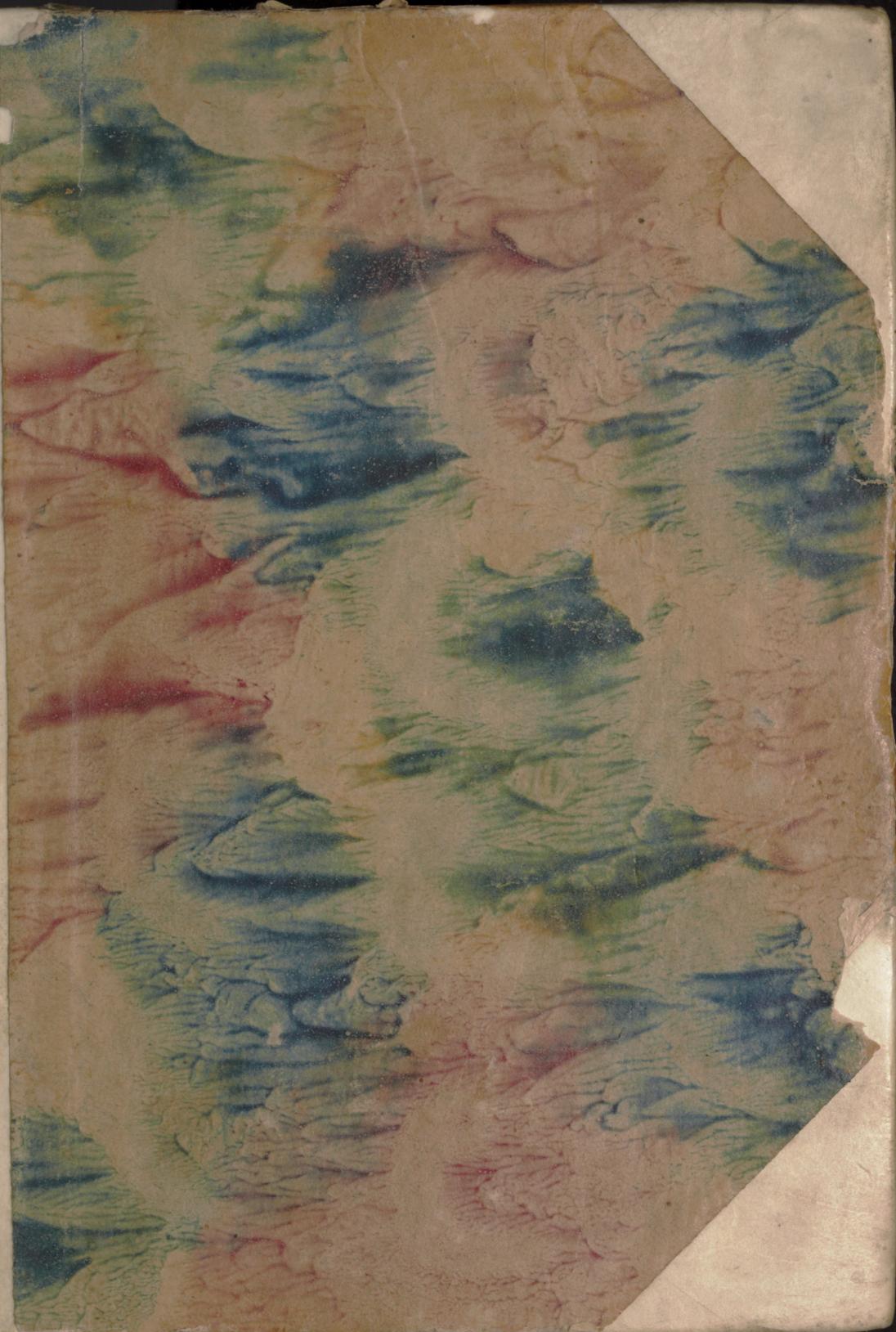
**Prüfung der Geister/ Oder: Schriftmäßige Auflösung der Zweifels-Knoten :
Welche Einem gewissen Lehrer des Worts Gottes vor wenigen Jahren über
unsere Evangelische Lehre, Von Der Ewigen Geburt und Gottheit Christi/
eingefallen, und hiermit beygefügert sind : Damahls In einem Briefe-Wechsel mit
Ihm angestellet; letzo aber vieler Ursachen halber aus dringender Liebe, seine
Gemeine, sonderlich die Einfältigen für diese, und dergleichen Abwege zu
warnen und zu bewahren, Dem Druck überlassen**

Stargard: gedruckt bey Johann Christian Falcken, [1739?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/pnn862197724>

Druck Freier  Zugang





a. B.
48. b. 344.

67

Fa - 1092 (67)

1. Michaelis n. verio p. Surae
 2. Ribouius de Christo Redemptore
 3. Walchius de Obedientia Christi act.
 4. Hoffmannii Explanatio comitis
 v. Iperu 7.
 5. Gotterus de Obscuritate Epist. Pauli
 6. Gisaldu Crisp
 7. Boeji Tentat. Electrica
 8. Brückner de Iuramento
 9. Vossius Studiorum
 d. Wolfenbüttel 1696
 10. Pistorphi wolfg. Amunday
 11. Hausdorf de ordinatione
 Timothei
 Hofmanns Gläubaus. ih. lass. ih. mifl.
 12. Neureuter de Iure capituli
 13. Martinus de Jacobo de
 Misa vulgo Jacobello
 14. Marcus Catulus de Catone
 15. Vogelii Scia graphia
 16. Progrāma scholast. de
 falso fictisq; religionib;
 17. Willius de Possibilitate
 et miraculo rum.
 18. Pries de Qualexitate
 doctrine et Unione perf.
 19. Meissnerus de Bonis
 Ciuitatum primariis.
 20. Isaci Peperi thesi
 de Aduocatiis liberam
 21. a Windheim ad audiendas
 orationem invitat audidores
 praemissis brevibus vindicis
 Pomponatii contra Beyleum
22. Schubett de peccati
 in spiritum s. irremissibilitate
 23. Mansueti Terrae
 haere des.
 24. Hane de ctdoptione
 diuina
 25. Sturm de Profesorum
 priuilegiis
 26. Walchij de litteris
 electorum confessionis
 thesibus.
 27. Pfeiffer de Reconciliati
 one cum Deo p. Iesum Chr.
 28. Guttorff de Olei. et
 vini præparatione
 usque.
 29. Rambachii Bellis
 ouina.
 30. S. Knob. Fr. F. von dor
 Grotius vnde Grotius mafis
 hiflensij dei Zoniffis Rudolf
 31. Haugk de Tinctoris
 alcalinis aquofis
 32. Musicalisq; Gospnay
 b. der introduction zu
 33. item b. der Auguys
 et Baumgarts Physicis
 34. Krafftius de Vaporum
 et Halitum generatione
 et elevatione
 35. Doppelmeieri Physica
 experimentis illustrata

36. De attractione et
electricitate
37. Scudelii inuitatio
ad curiosias quas dicunt
leotiones.
38. Manuacti Terrae
haeredes.
39. Meissner de Bonis
ciuitatum primariis
40. Programma scholasticum
de falsis fictisque
religionibus.
41. Carrach de Paschaliby.
42. Guenniipp. Golish.
^{ouzige}
43. Vnde de Fine bonorum
44. Buddei questio an
naturali homines
olleant vaticinandi
facultate.
45. Fechtius de Statu
infantium
46. Treuerus de vera
causa Luminis bore
alis etc.

pla
fic
ii.

30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Prüfung der Geister, oder: Schriftmäßige Auslösung der Sweiffels-Knoten,

Welche
Einem gewissen Lehrer des Worts Gottes vor
wenigen Jahren über unsere Evangelische Lehre,
Von

Der Ewigen Geburt und Gotttheit Christi,

eingefallen, und hiermit beygefügert sind,

Damahls

In einem Briefe-Wechsel mit Ihm

angestellet;

Ieho aber vieler Ursachen halber aus dringender Liebe,
seine Gemeine, sonderlich die Einfältigen für diese, und dergleichen
Abwege zu warnen und zu bewahren,

Dem Druck überlassen

Von

Christian Friederich Eßer.

Stargard, gedruckt bei Johann Christian Falcken, Buchdrucker,

Geneigter Leser!

Schreibt der gottselige A. MENGERING in seinem Scrutin. consc. catech. Cap. 5. p. 262. also: **D**is ist auch unter manchem jungen Blut auf Universitäten gemein, die einen Eckel haben vor unser Theologorum heilsame Schriften, als wenn sie zu simpel, alber wären, (nichts mystisches oder hohes in sich hätten) ja nicht allein Studenten thun es; sondern auch Politici, grosse Hansen in der Welt, (iso auch Handwerks-Leute und andere) halten reiner Theologen Bücher gering, und gaffen auf solcher schädlicher Reizer, Photinianer, Papisten, Socinianer, subtile und spitzfundige Verdrehungen der heiligen Schrift, daß sie ihren Fürwiz büßen, dieselbe zum Schein, sonderlicher Klugheit bey andern vorbringen, vertheidigen, auch die Einfältigen damit bestricken und irr machen möchten, kitzeln, und tragen sich damit als mit sondern grossen Heiligthum, (lieben Jacob Böhmens, Sichtels und anderer Schriften mehr als die Bibel,) darüber denn oft Gott Hand abzeucht, und solche Neu und Klüglinge schrecklich aus gerechtem Gericht und Urtheil fallen lässt, wie ich Exempel an einem weiß, so mein Stubengesell und Condiscipel zu Wittenberg gewesen, der drüber zu einem argen Photinianer und Majestät-Lässerer der ewigen Gottheit Christi worden ist. Ein solches Exempel haben wir auch leider! vor wenigen Jahren bey uns gehabt, da eine verlockte Seele auch erstlich die Bücher solcher Feinde der ewigen Gottheit Christi begeirig gelesen, und hernach durch Gottes Gericht verbendet, eben ihrer

W
C
ihrer Meynung bengefallen, und solche hernach öffentlich bekannt hat.
Es wurde von Thro Königl. Majestät rescribiret, daß das hiesige
Evangelisch-Luthersche, und Reformirte Ministerium und Presbyter.
sich zusammen thun, mit ihm conferiren, und suchen sollte, ihn wieder
auf rechten Weg zu bringen. Und da von den Obern mir aufge-
tragen wurde, im Namen des hiesigen Lutherschen Ministerii in
der Stadt, solches auf mich zu nehmen, so habe deshalb erstlich eini-
gen Brief-Wechsel mit ihm angestellet, seine Meynung, und Dubia ver-
nommen, und darauf solche gründlich zu heben gesucht. Hernach habe
auch mündlich mit ihm conferiret: daher diese Prüfung der Gei-
ster, so nun auch im Druck erscheinet, entstanden, weil man unter der
Hand vernommen, daß nach seinem Abzuge von hier, seine geschrie-
bene Dubia noch in vielen Händen und Gemüthern bey uns nachge-
blieben, und daher noch eine mehrere Irrung bey vielen Einfältigen,
die sich auch hin und wieder schon zeiget, zu besorgen stehet. Diesem nun
einiger massen vorzubeugen, habe gegenwärtige Schrift deutsch her-
aus geben wollen, damit ein jeder, der seine deutsch geschriebene Dubia
noch bey sich haben möchte, auch zugleich die Widerlegung dagegen
deutsch lesen, und sich durch Gottes Gnade bewahren könne. Und
weil unser sehr verdorbenes Christenthum zu solchen, und andern der-
gleichen Abwege, so bey uns sich auch zeigen, ein vieles beyträget, so ha-
be durch die Gnade Gottes in meinem Amte stets auf die Glaubens-
Lehren und nöthigen Pflichten eines jeden Christen in allen Ständen sehr
gedrungen, auch 1738. von den Mittel-Dingen und Fleisches-
Freyheit bey Gelegenheit der leider! auch bey uns gehaltenen
Schau-und anderer Lust-Spielen, in vielen besondern Predigten
gehandelt. Auch dieses Jahr in der St. Augustiner-Kirche von
Domin. Invocavit bis Ostern aus den ordentlichen Evangelii alle
Sonntage Gelegenheit genommen die nöthige Lehre unserer Evange-
lischen Kirchen von der geistlichen Besitzung des bösen Geistes
in den Epicurischen Menschen besonders ausgeführt, und abge-
handelt. Und damit die Haus-Kirche besser in Schwange kom-
men möchte, so habe in meinem Hause eine Wiederholung meiner

A 2

Abend-

37
32
33
34
35
367
38
36
41
42
44
45
46

Abend-Predigt alle Sonntage von 4. bis 5. Uhr den Sommer über bisher angestellet, dazu ein jeder, so Lust hat seine Seele vor dem Argen zu bewahren, sich einzufinden, und in Lehr, und Leben seine Erbauung finden kan. In der Erklärung des alten Testaments bin bis auf den Propheten Esaiam gekommen, gedachte auch, so Gott will, dieses Jahr denselben in der Abend-Predigt zu endigen, und sodann zur Erklärung der übrigen Propheten, und Bücher des alten Testaments im Namen Gottes zu schreiten. Gott segne zu diesem Zweck diese meine und andere ihre Arbeit in dem Herzen! Von dem Separatismo habe den Sommer über bis hieher fast in allen meinen Predigten, Bet-Stunden, und öffentlichen Kinder-Lehr handeln müssen, weil sich viele auch an unserm Orte von dem Kirchlichen öffentlichen Gottesdienst, heiligen Abendmahl, und rechten ehelichen Gebrauch des Ehestandes eigenmächtig absondern. Ich habe auch bey der Haus-Besuchungen mit einigen privatim deshalb geredet, die durch Gottes Gnade auch schon anfangen diese Abwege zu verlassen. Und danke ich meinen Gott, daß bis dato noch nicht ein einziger von meinen Beicht-Kindern in diesen Irrungen mit impliciret ist. Wer hier weiß Gutes zu thun, das Böse zu stöhren, und thut es nicht, sondern schweigt, dem ist's Sünde. Iac. 4, 17. Und wo wir hier werden schweigen, und diese und andere Greuel der Laster im Leben als Hurenen, Ehebruch, üppiges Spielen, Unmäßigkeit in Essen und Trinken bey der Jugend, und andern sc. (dazu die Laster der Lehrer ein vieles beytragen;) wie auch die Greuel der falschen Lehre nicht mit allen Ernst aus Gottes Wort öffentlich und privatim bestrafen werden, so werden die Steine schreyen. Da die Leute schließen, kam der Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen. Matth. 13, 25.

Lebe wohl!

Stargard,
den 31. Augusti,
1739.

Cap. I.



CAP. I.

Zweiffel, so mir N. N. über die Meynung von einem Sohn
Gottes, der von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gebohren,
und hernach in dem Leibe der Jungfrauen Mariä menschliche
Natur angenommen, eingefallen sind.

S. 1.

Senn der Engel Gabriel Luc. I, 35. anzeigen, wie es zugehen werde, daß Maria, die von keinem Manne wußte, schwanger werden, und einen Sohn gebären solte, so spricht er: Der heilige Geist wird über dich kommen ic. So nun das Heilige, so von Maria gebohren, deswegen Gottes Sohn genennet wird, weil der heilige Geist, oder die Kraft des Höchsten Sie überschattet hat, was ist es nöthig gewesen, daß, wenn schon ein aus dem Wesen des Vaters von Ewigkeit gezeugter Sohn Gottes gewesen, eine andere würckend Ursache, nemlich der heilige Geist bei Hervorbringung des Menschen Jesu aus Mariä Fleisch und Blute gebraucht worden? Da der vorewige Sohn Gottes, welcher mit dem Vater und dem heiligen Geist die Welt solle erschaffen haben, selber ihm eine Menschheit in dem Leibe der Jungfrauen Mariä formiren, und mit derselbigen sich hätte vereinigen können, hat der heilige Geist den Menschen Jesum hervorgebracht, so ist ja der vorewige Sohn Gottes bei Bereitung seiner menschlichen Natur müßig gewesen; hat er ihm aber selber seine Menschheit zubereitet, was ist denn der heilige Geist da-then nöthig gewesen? Ist jenes nicht ungereimt, so wird der heilige Geist, als eine vermehrte dritte Person in der Gottheit seyn der Vater des Herrn Jesu.

A 3

Denn

37
32
33
34
35
36
38
39
41
42
43
44
45
46

Denn die Person, welche die nächst würkende, und hervorbringende Ursach einer andern Person ist, ist ja dieser ihr Vater. Ist aber dieses, daß der vor-ewige Sohn Gottes seine Menschheit ihm selber gemacht hat, so ist er ja sein eigener Vater.

§. 2.

Wenn der Sohn Gottes von Ewigkeit gewesen, und zur Zeit Kaisers Augusti einen menschlichen Leib und Seel in dem Leibe einer Jungfrauen, als ein Kleid angezogen hat, und darinn die Weissagungen der Propheten von der Erscheinung des Messias erfüllt sind, wie kommt es, daß kein Evangelist, oder Apostel irgendwo mit klaren und deutlichen, das ist, eben mit so viel Wörten saget: Daß die zweite Person in der Gottheit eine menschliche Natur in individuo an sich genommen habe, zumahl, da es was unerhörtes, und zu glauben was schweres ist? Die Redens Art: Das Wort ward Fleisch etc. Gott ist offenbahrung im Fleisch etc. und dergleichen, sind ja dunkel und von jener sehr unterschieden.

§. 3.

Wenn dieser Sohn Gottes ewig, und schon im Alten Testamente den Vätern, als Abraham, Jacob, Manoah, und andern erschienen ist, wie kan Paulus Hebr. I, 1. sagen: Gott habe erst im Anfange des Neuen Testaments mit uns geredet durch den Sohn? Und wann einer von den Engeln, so Gen. 18. Abraham erschienen, der Sohn Gottes gewesen ist, warum macht er Cap. 13, 2. die Gastfreihheit beliebt mit der Ursache, daß durch dieselbige etliche ohn ihr Wissen Engel beherberget haben? Würde es nicht mehr Nachdruck gehabt haben im Gemüth der Hebräer, wenn er geschrieben hätte: Daß einige unwissend den Sohn Gottes beherberget hätten? Wäre der Sohn Gottes im Alten Testamente schon würcklich gewesen, und den Vätern erschienen, so würde es gewiß bei der Gesetzgebung geschehen seyn auf dem Berge Sinai, daß der, so das Gesetz mit lauter Stimme ausgerufen, als Gott redend eingeführet wird, Exod. 20, 1. 2. daß dieses aber ein Engel gewesen, zeiget Stephanus an Act. 7, 38. Und daß man den Engel nicht halten möge vor den Sohn Gottes, verhindert Hebr. 2, 2. 3. Da das Gesetz dem Evangelio deswegen entgegen, und nachgesetzt wird, weil das Gesetz durch die Engel; das Evangelium aber durch den Herrn gepredigt worden. Welcher Gegen-Satz unkräftig wäre, wenn auch das Gesetze durch den Herrn, durch welchen das Evangelium verkündigt worden, promulgiret wäre.

§. 4.

Weil Jesus in der heiligen Schrift ein Mensch genennet wird, Joh. 8, 40.
Röm.

Nöm. 5, 15. I. Cor. 15, 21. I. Tim. 2, 5. und ein vollkommener Mensch ist, wie Athanasius im Symbolo bekennet, so muß er auch eine menschliche Person seyn. Wenn nun der vorewige Sohn Gottes auch eine Person ist, wie kan man anders gedenken, als daß in Jesu zwei Personen sind? Und da man dieses vor Nestorianisch, und irrig hält, ist denn nicht offenbahr, daß man lehret, zwei Personen sind in Jesu nur eine Person, und ist darin nicht eine offenbare contradiction?

§. 5.

Wenn die andere Person in der Gottheit die menschliche Natur in dem Leibe der Jungfrau Maria an sich genommen habe; so kan er sie nicht ganz, sondern halb angenommen haben, nemlich einen Leib ohne Seele, denn sonst hätte der Herr Jesus einen doppelten Verstand, und einen doppelten Willen; und wenn er das hat, wie man zugiebet, so sind ja zwei Personen in Christo. Denn ein Verstand und Wille mit einem menschlichen Leibe lebendig vereinigt, macht eine menschliche Person. Hat er aber nur einen bloßen menschlichen Leib ohne Seele angenommen, so ist er kein vollkommener Mensch, noch uns in allen gleich, welches Matth. 26. v. 38. widerlegt wird.

§. 6.

Wenn Jesus der höchste Gott ist, der in seine göttliche Person die menschliche Natur an sich genommen, wie kan Luc. 2, 52. von ihm es heißen: Er habe an Weisheit zugenommen? Der höchste Gott kan ja so wenig ab-als zunehmen. Und wie kan er sagen Marc. 13, 32. daß nicht er, sondern allein der Vater den Tag, und die Stunde, wenn Himmel und Erden vergehen, wisse? Wenn auch der menschlichen Natur ihre Persönlichkeit abgesprochen wird, so wird auch jenes nicht wol von Christo können gesaget werden. Denn weise werden, kommt Personen zu. Saget man, er habe nicht wahrhaftig an Weisheit zugenommen, so wird man auch sagen müssen, daß er auch am Leibe nicht wahrhaftig gewachsen, welches niemand saget.

§. 7.

Die heilige Schrift saget, der heilige Geist sei Jesu gegeben, und bei seiner Taufe über ihm gekommen, imgleichen, daß er alle seine Wunder durch denselben verrichtet habe, Matth. 12, 28. Wenn nun Jesus eine göttliche Person von Ewigkeit gewesen, was hat er denn, da er die menschliche Natur angenommen, den heiligen Geist, der auch eine göttliche Person seyn soll, vonnothen gehabt? Hat die andere Person ihrer angenommenen Menschheit nicht eben das geben, und durch sie würken können, was zu würken

cken ihr doch durch die dritte Person gegeben worden? Hat der ewige Sohn Gottes nicht ohne den heiligen Geist gnugsame Kraft, Naht re. welche Isa. 11, 2. dem heiligen Geist zugeschrieben werden haben können, und solches seine Menschheit mittheilen? Hat er nicht ohne des heiligen Geistes Hülfe die Teuffel austreiben können? Es wird also der heilige Geist Christo vergeblich gegeben seyn, wenn er selbst das alles von sich hat haben können, welches kein Christ sagen wird, indem Gott nichts vergeblich thut, oder es wird folgen, daß er nicht eines Wesens mit dem Vater sey.

§. 8.

Wenn Gott einen Sohn von Ewigkeit gehabt, und dieser die Menschheit angenommen, so wird der Teuffel, Matth. 4, 3. so ihn versuchet, es gewußt, oder nicht gewußt haben. Hat er es gewußt, wie hat dieser verschlagene Geist sich einbilden können, daß er ihn zur Zweiflung an der Sohnschaft Gottes bringen können, oder werde? Hat ers aber nicht gewußt, wie kan das, so von des Teuffels Erkäntniß gerühmet wird in heiliger Schrift, wahr seyn?

§. 9.

Wenn Iesus der höchste Gott ist, was ist es nöthig gewesen, daß ihn ein Engel gestärcket? Luc. 22, 43. Hat er sich selbst nicht stärken können? Er wird alle Schmach entweder selbst empfunden haben, oder nicht. Hat er sie nicht empfunden, so hat die Menschheit für sich bestanden, und so sind zwei Personen in Christo; hat er sie aber in seiner göttlichen Person empfunden, so hat auch die Gottheit gelitten, welches aber unmöglich ist.

§. 10.

Wie kan Paulus Röm. 8, 32. sagen: Gott habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet nach der Meynung von einen ewigen Sohne Gottes? Welches er ja gewiß gethan hat, wenn nur seine Menschheit gelitten. Macht man also nicht zwee Söhne Gottes in einer Person? Deren der eine gelitten, der ander aber nicht gelitten hat, welches wider die heilige Schrift ist, die nur von einem Sohne Gottes, der unser Heiland ist, redet.

§. 11.

An dignum, et decorum est, ut persona super Angelos omnes eminens Deus ipse Creator cœli, de cœlo interram delapsa, fœminæ vulvam ingredeleretur, atque ibi involuta per tempus decem mensium velut incarcere morata, carni humanæ connexa nexus indissolubili demum inde in lucem egrederetur? Præterea eandem personam factam esse infantem, fasciis involutam, in membro virili circumcisam in cunis vagiisse, ore suo lac

Iac exsuxisse ad sui incrementum et alia, quæ infantibus usu venire solent, in sordium excretione eidem evenisse, quæ dicere nolo, annon indecorum est censendum? Divinæ enim personæ illi tales actiones tribuendæ erunt, ut illa persona divina talia egerit, et passa sit per carnem sibi inductam. Nam actiones sunt personarum non autem substantiarum incompletarum, qualis humana Christi natura prohibetur, quæ ipsa non est agens principale, sed tantum agentis instrumentum. Sententia hæc tot, tantisque inconvenientibus, quæ hic indicata sunt, obnoxia, facile pro suspecta haberi potest, et quenquam inducere, ut putet oppositam ei sententiam non temore ab aliis teneri, et defendi.

Resolutio Dubiorum,

Oder:

Auflösung der vorstehenden Zweifels-Knoten.

Scarum ist der heilige Geist bey Hervorbringung der menschlichen Natur IEsu nothig gewesen? Dieses dubium entsteht aus einem falschen Principio, (oder Grunde) nemlich, weil man die Gottheit Christi, und des heiligen Geistes leugnet, zusamt seiner Personalität oder Persönlichkeit, und das zum Grunde, als ausgemacht schon setzt, was doch noch in lice und quæstione ist, oder was noch nicht ausgemacht ist. Denn die Feinde der Gottheit Christi müssen noch erst beweisen, daß Iesus nur ein blosser Mensch, oder ein inferior Deus, der nicht gleiches Wesens mit dem Vater sey. Wir, die wir ihn für einen wahren Gott, und Menschen verehren, sind in possessione, und in der heiligen Schrift gegründet, und haben die alte Lehre der Propheten und Apostel. Die Feinde der Gottheit IEsu sind nur erst hernach aufgekommen, und haben sich von den ersten recht gläubig abgesondert, und eine falsche Lehre durch Verdrehung der heiligen Schrift ausgebracht, davon man vorher bey der reinen Wahrheit nichts wusste. Diese also nun müssen den Beweß von ihren neu ausgebrachten Gegen-Satz führen, und zwar aus eben der heiligen Schrift. Lässt man aber zu, und zwar nach Gottes Wort, daß in einem Wesen drey Personen seynd, so fällt dieses dubium weg. Denn alle drey Personen sind eins, Joh.5,7.

B

und

und wo eine ad extra, oder von aussen würcket, da würcken sie alle zugleich ob identitatem essentia, weil sie alle gleiches Wesens sind. Also auch hat die menschliche Natur Christi ihren Ursprung von dem dreieinigen Gott, weil die Hervorbringung derselben ein Werk ad extra, und den dreyen göttlichen Personen gemein ist. Unnöthig ist die Frage: Warum der heilige Geist dazu gekommen? weil es nemlich Gott also haben wollen. Warum hat Gott durch seinen Sohn die Welt erschaffen, da er doch dessen nicht nöthig gehabt ob indigentiam, als wenn er zu schwach gewesen; sondern selber mächtig genug war ohne ihn die Welt zu schaffen? Ist eben solche unnütze Frage, weil es nemlich Gott also gefallen, der ohne dem nicht verbunden ist uns Red und Antwort zu geben von dem, was er thut. Wir müssen diesen mit allem Gehorsam annehmen und verehren, nicht aber becritisen, (a) der Sohn Gottes, als Gott, und als eine besondere Person vom Vater, ist nicht müsig gewesen; sondern hat die Bluts-Tropfenn Maria bereiter, gereinigt, abgesondert, den menschlichen Leib daraus angenommen, und mit sich vereinigt. Der heilige Geist ist nicht der Vater des Herrn Jesu, weil seine Überkunft Luc. 1,35. keine Saamens-Kraft hinterließ; sondern nur den menschlichen Leib zubereitete, (b) deswegen das Heilige, so von Maria gebohren, Gottes Sohn genannt wurde, nicht weil der heilige Geist über sie gekommen, wie ein Vater; sondern weil die persönliche Kraft, der Sohn Gottes, sie überschattet, das ist, in ihren Leib gekommen, diese Natur aus ihr angenommen, und mit sich vereinigt. Der Sohn Gottes ist also nicht ein Vater seiner selbst; sondern ein Annehmer seiner menschlichen Natur, die er erschaffen hat, als er die Maria zum Menschen erschaffen. Denn die menschliche Natur an und vor sich selbst, nach ihrer natürlichen Beschaffenheit betrachtet, ist und bleibt alle-

(a) Sufficit, nos habere evidentiam testimonii, licet non habeamus evidentiam rei, quæ est, supra non contra rationem. (b) ἐπέλευσις Spiritus S. non erat σπερματικὴ s. communicativa seminis, sed θηριόγενη s. excitativa massæ sanguineæ.

allezeit ein Geschöpfe, Gott unterthänig. Schwendfeld hat geläugnet, daß Christus nach seiner menschlichen Natur, ein Geschöpfe sey, daher im Schmalkaldischen Convent 1537. diese Redens-Art von Christo nach seiner Menschheit, ist gebrauchet worden, welche man vorher wegen der Arianer ihrer Arglistigkeit verworffen hatte. (c) Aber in personali unione, in der persöhnlichen Vereinigung, oder statu, der auf den actum unionis folget, oder in der hypostasi, Selbständigkeit, der andern Person Gottes, macht sie mit der göttlichen Natur eine Person aus, und in dieser Absicht ist Christus nicht ein Vater oder Schöpfer seiner selbst.

Ad §. 2.

Warum saget die heilige Schrift nicht deutlich, daß die zweite Person in der Gottheit, die Menschheit in individuo, in eigener Person, angenommen? Antwort: Die heilige Schrift redet deutlich genug von der Menschwerdung Christi. Weil aber die Sache inevidens, unbegreiflich, so müssen wir das nicht der Schrift, als wenn sie dunkel in Worten hievon wäre, behlegen; sondern unsern schwachen Verstande, der endlich und das unendliche nicht fassen kan, darum es auch Gott in Ansehung unser nicht deutlicher machen können. Denn wenn wir conceptus adæquatos, vollkommene Begriffe, von der Menschwerdung Christi uns machen könnten, so bliebe es nicht mysterium θυλογίας magnum, ein Geheimniß, so nach aller Geständniß groß ist. I. Tim. 3, 16. folglich könnte es Fleisch und Blut, oder die Vernunft uns auch offenbahren, welches doch beym Petro Christus verneinet, Matth. 16, 17. Es wird Hebr. 2, 14. deutlich genug gezeiget, wie er Mensch geworden, nemlich wie die Kinder Fleisch und Blut theilhaftig werden. Matth. 1, 20, 21. und Esa. 7, 14. Die Sprüche Joh. 1, 14. und I. Tim. 3, 16. sind auch deutlich den Worten nach, aber weil es ein offenbar grosses Geheimniß ist, so kan und will es die verderbte Vernunft nicht annehmen, so lange sie es

A 2

nicht

(c) D. GERHARDI Exeg. l. 4. p. 428.

nicht begreissen kan. Daher suchet sie die Worte anders zu erklären nach ihren menschlichen Begriffe. Gal 4, 4. Gott sandte seinen Sohn gebohren ic. ist auch deutlich, und weil gesaget wird *εκ γυναικός* aus, von, einem Weibe, zeiget es eine ganz andere, als nur bloß menschliche Geburt an, nemlich eine solche ohne Zuthun eines Mannes, denn sonst weiß einer doch wol, daß man vom Weibe gebohren wird, denn ein Mann gebiert ja nicht. Die Worte im heiligen Abendmahl: Nehmet esset, das ist mein Leib, nehmet, trincket, das ist mein Blut, sind ja deutlich genug, doch hat die Vernunft bey vielen es nicht so, wie die Worte lauten, annehmen wollen; sondern ganz andere Deutung gemacht. Wenn nun die heilige Schrift gleich eben so, wie oben verlanget worden, geredet hätte von der Menschwerdung Christi, hätte vielleicht die Vernunft eben solche wunderliche Auslegungen machen würden. Wie kan Gott der undankbaren Welt noch was zu Dank machen? (d)

Ad §. 3.

Varum wird Hebr. 1. gesagt, daß er erst im neuen Testamente zu uns geredet, da doch der Sohn Gottes schon im alten Testamente den Vätern erschienen? Antwort: Paulus zeiget hier von einer andern Art, darinn der Sohn Gottes zu uns geredet, nemlich von seinem Amt, so er geführet auf Erden als Gott-Mensch in einer Person, so aber hat er im alten Testamente nicht geredet; sondern erschien nur in einem corpore ad tempus parastatico, (in einem auf eine gewisse Zeit nur angenommenen Leibe.) Im neuen Testamente aber in einem corpore proprio περιχωριστῷ, & αὐτῷ sibi unito, (in seinem eigenen und verhöhnlich

(d) J. STEGMANNI Photinian, disp. 15. p. 166. J. MARTIN, detrib. Elohim l. 2. p. 33. c. 4. Male ergo Persona Christi vocatur *individuum*. Theologi enim vocant Personam *subsistens singulare* non autem *individuum*, quia hoc logice respicit ad speciem specialissimam, qua de individuo in quid prædicatur. At Deus non prædicatur per modum speciei de personis divinis, nec hæ essentijs numero diversis perinde ac individua differunt.

söhnlisch mit sich vereinigten Leibe.) Paulus redet Hebr. 13, 2. von dem unerschaffenen Engel Christo selbsten zugleich mit, da er generaliter, überhaupt, die Engel nennet, und beziehet sich nur mit kurzen auf diese Geschicht, die den Hebräern wohl bekannt war. Abraham hat auch wol diesen Sohn Gottes, und die Engel als blosse menschliche Männer erstlich angesehen, und ohn sein besser Wissen sie da stehen sehn, aber durch innerliche Offenbahrung, und weil der Sohn Gottes vielleicht eine besondere Gestalt gehabt, hat er ihn anders erkannt und verehret. Der Sohn Gottes hat das Gesetz gegeben, Exod. 20, 1. 2. Siehe Mal. 4, 4. gedencdet des Gesetzes Moses meines Knechtes, das ich ihm befohlen habe auf dem Berge Horeb. Hier redet der Sohn Gottes und Cap. 3, 1. welcher seine Rede fortsetzt bis Cap. 4, 4. Überdem wird Hebr. 2, 2. meistenthells (nicht aber das Zucht-Gesetz ausgeschlossen) vom Ceremonial- und Policey-Gesetz geredet, welches Moses nur durch der Engel-Geschäfte Act. 7, 53. dem Volcke kund gethan. Das Moral-Gesetz aber oder die heiligen zehn Gebot hat der Sohn Gottes selbsten mit eigener hellschallender Stimme unmittelbar vom Berge zu dem Volcke geredet. Das Evangelium ist von Christo, da er Mensch gebohren, im neuen Testamente ganz anders gepredigt, nemlich nicht mit Donner und Blitz; sondern mit einer Gnadenvollen Liebes-Stimme, so nicht erschrecklich war, Joh. 1, 17. Deut. 5, 31. also wird auch eine grösstere Strafe seyn, wenn solche grösstere Gnade im reichen Maasse folte verachtet werden. Daraus folget aber nicht, daß Christus nicht auch das Gesetz gegeben, sondern nur im Neuen Testamente allererst angefangen habe zu predigen.

Ad §. 4.

Wenn Christus ein Mensch genennet wird, so folget, daß er auch eine Person seyn, so haben wir zwei Personen an ihm. Antwort: Wir sagen, daß des Menschen Sohn in der andern Person der Gottheit subsistirend eine Person seyn, nicht aber unterschieden von dem Sohne Gottes, sondern mit diesem eine Persona composita,

posita, vereiniget, sey. Denn die menschliche Natur hat ja nicht ihre eigene hypostasin, Selbständigkeit, sonst könnte ich ja nicht sagen: Der Sohn Mariä ist der Sohn des Allerhöchsten, Luc. 1, 35. Wir sagen nicht, daß zwei Personen in Christo nur eine Person sey, das wäre eine contradiction und falsch; sondern daß die menschliche Natur, so keine Selbständigkeit hat, in die hypostasin oder Person des Sohnes Gottes aufgenommen, und die zwei Naturen eine Person ausmachen.

Ad §. 5.

So Christus eine menschliche Seele angenommen, so hat er einen doppelten Verstand und Willen. Antwort: Christus hat Leib und Seel angenommen, die ganze menschliche Natur, aber nicht in ihrer eigenen Selbständigkeit. Die wesentlichen Theile eines Menschen hat er an sich genommen, aber nicht die Art zu subsistiren, oder personalitatem hominis, quæ hominem terminat. (Die Persönlichkeit, die einen zu einen gewissen Menschen macht.) Also hat Christus auch einen menschlichen Willen, der dem göttlichen nicht zuwider ist.

Ad §. 6.

Christus hat an Weisheit zugenommen, derohalben ist er nicht Gott. Antwort: Weiser werden, kommt nicht allein Personen zu; sondern auch der Seelen vom Leibe abgesondert, welche doch eigentlich keine Person ist. Etwas thun und leiden, das kommt nicht allemahl von der personalität her, oder von dem, der eine Person ist. Er wuchs an der Fertigkeit etwas zu erkennen, nach der menschlichen Natur im Stande der Erniedrigung; da er seine mitgetheilte Allwissenheit nicht gebrauchte, so wußte er auch den jüngsten Tag nicht. (e)

Ad §. 7.

(e) C. EBELII opera Philos. disp. 17. p. 646 imitatur quidem (anima separata) tam in essendo, quam operando rationem suppositi, veluti entis completi, in se tamen suppositum non est, neque ens vere completum sive in essendo, sive subsistendo. J. HILTEBRAND, tract. cur. de statu, loco & vita anim. sep. p. 69.

Ad §. 7.

Warum kam der heilige Geist über ihm, da er doch selbst Gott war, und sich selber helfen können. Antwort: Er hat nicht das vonnöthen gehabt, weil die Gottheit etwa zu schwach gewesen ihr selber zu helfen; sondern in dem Stande der Erniedrigung wirkete die göttliche Natur nicht allezeit in ihm. Und da die göttliche Allmacht seiner menschlichen Natur mitgetheilet war, so gebrauchte er sie doch nicht allezeit, sondern wenn es ihm beliebte.

Ad §. 8.

Warum versuchte der Teuffel Christum, Matth. 4,2. wenn er solte gewußt haben, daß er wahrhaftig Gottes Sohn wäre? Antwort: Die Teuffel hatten damals, als Christus sein Lehr-Amt antrat, noch nicht solche Erkenntniß von Christo, wie her-nach, als er die Wunder that, oder zum wenigsten noch nicht solche Überzeugung aus der Erfahrung von ihm, beym Anfange seines Predigt-Amts. Das Zeugniß des Vaters Matth. 3, 17. zog er in Zweifel, und hielte die Wahrheit in Ungerechtigkeit und Lügen auf, Röm. 1, 18. 25. wie alle seine Anhänger, die nach der angebohrnen Unart der verderbten Vernunft mehr glauben, als der Offenbahrung, und dahero die Gottheit Christi läugnen, weil sie mehr Unglauben von Natur haben, als Glauben, ja gar keinen.

Ad §. 9.

Warum stärkete der Engel Christum, wenn er als wahrer Gott sich selbst stärken können? Luc. 22, 43. Antwort: Der Engel stärkete ihn vor aussen im Stande der Erniedrigung, und die göttliche Natur unterhielte, und stärkete auch die menschliche von innen, sonst hätte sie dem Leiden nicht würden gewachsen seyn, auch nicht eine ewige Gültigkeit beylegen können. Gott hat auch wahrhaftig gelitten in der Menschheit, hat alles Leiden sich zugeeignet, weil er nebst der menschlichen Natur, auch alle ihre menschliche Eigenschaften, doch ohne Sünde angenommen. Da-her hat Gott seine Gemeine durch sein eigen Blut erworben.

Act.

Aet. 20, 28. Hat er nun sein eigen Blut vergossen, so hat er auch wahrhaftig leiden können. Wenn Sempronius verwundet worden, so ist ja die ganze Person verwundet, und leidet, ob gleich die Wunde nur in seinem Leibe, oder Fleisch, nicht aber in der Seele ist.

Ad §. 10.

Röm. 8, 32. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschont, so hat er ja gelitten, hat er aber nicht gelitten, so macht man ja zweien Söhne Gottes, deren der eine gelitten nach Pauli Meynung, der ander aber nicht nach der Lutherauer Meynung. Antwort: Der Sohn Gottes hat gelitten in einer Person als Gott-Mensch, als ein Mensch, weil er Mensch geworden. Er hat aber auch nicht gelitten, oder Blut vergossen, als Gott, weil Gott kein Blut hat.

Ad §. 11.

Die Meynung der lateinischen Worte in diesem Paragrapho der obigen Zweifel gehet dahin: Ob es nicht unanständig sey, zu behaupten, daß die Person, so über alle Engel erhaben, und selbst der Schöpfer Himmels und der Erden sey, sey in den Leib der Jungfrauen gegangen, daselbst als in einem Gesängniß eine Zeitlang gelegen im Fleische eingewickelt, und endlich hervor gegangen, in Windeln gelegen, geschrien wie ein Kind, Milch gesogen, Unreinigkeiten von sich gegeben etc. ob sich das wol für solche göttliche Person schicke? Antwort: Hier macht man sich Zweifel ohne Noth, und gehet gar zu sehr nach der Vernunft. Denn Er hat sich aus Liebe nach unser Schwachheit herunter gelassen. Ist es Gott nicht unanständig in unsren Leibern zu wohnen, seinem Wesen nach, da unser Leib sein Tempel ist, 1. Cor. 6, 15. 19. so ist es dem Sohne Gottes auch nicht unanständig gewesen, in den Leib der Jungfrauen Mariä zu kommen, und persönlich sich mit der Menschheit zu vereinigen. Gott als ein Geist kan ja ohne dem von keiner Unsauberkeit in seinem Wesen bestickt oder verunreinigt werden.

CAP.

CAP. II.

Replik oder Antwort auf die Auflösung der vorigen
Zweifels-Knoten.

Ad §. I.

Sie Unitarii halten Jesum nicht für einen blossen Menschen, wider diese Auflage haben sie jederzeit protestiret. Ihrer Lehre nach ist Jesus Christus immediate mit dem allerhöchsten Gott selbst aufs allerinnigste absque confusione personarum vereinigt, denn es heist 2. Cor. 5, 19. Gott war in Christo. In der Stifts-Hütten und dem Tempel zu Jerusalem wohnete weiland die göttliche anzubetende Majestät, Jesus Christus aber ist mehr als der Tempel, nicht so ferne es ein blosses Gebäude war, denn so war ein jeder Mensch grösser als der Tempel, sondern in Ansehung der göttlichen Gegenwart und Einwohnung. Da nun der allerhöchste Gott selber auf die innigste uns unbegreifliche Weise in ihm gewohnet hat, und in alle Ewigkeit wohnet, so kan der Herr Jesus kein blosser Mensch seyn. Ein Gott kan und muss er genannt werden auch deswegen, weil ihn die heilige Schrift so nennet Joh. 1, 1. Dass er aber nicht der allerhöchste Gott, der allein sein Vater ist, folglich ein inferior Deus sei, erscheinet 1) aus Hebr. 1, 6. da es heist: O Gott, es hat dich gesalbet dein Gott. So hat denn der Sohn Gottes einen Gott über sich. 2) Aus den eignen Worten des Herrn Jesu: Der Vater ist grösser denn ich, Joh. 14, 28. Das Ich, bedeutet die Person des Sohnes Gottes, mit allem was an ihm und in ihm war. Der Unterscheid von zwey Naturen in Christo wird von den Unitariis nicht agnosciret, darneben zu sagen, dass Gott der Vater grösser sei als Jesus Christus, nach seiner menschlichen Natur ist wol gewisslich wahr, aber keine grosse Sache, denn was Wunder ist es, dass Gott grösser sei als ein Mensch, spricht Gregorius Nazianzenus. Wenn man auch zugeben wolte, (welches doch nicht geschicht) dass zwey Naturen in Christo seyn, so würde daraus folgen, dass der Sohn viel grösser seyn müsse als der Vater, weil an dem Vater nur die göttliche Natur göttlich angebietet und angerufen wird, in Christo aber auch die menschliche Natur juxta sententiam Lutheranorum, die der menschlichen Natur die Allgegenwart und andere allerhöchste göttliche Eigenschaften zuschreiben, die der Vater nach der menschlichen Natur nicht hat, weil er sie nicht angenommen. Wo steht aber in der heiligen Schrift, dass Christus diese zwey Naturen habe

E

so

so klar und deutlich, als das klar und deutlich steht, und niemand leugnen kan, daß der Vater grösser als der Sohn sey? 3) Weil Christus nicht $\alpha\tau\circ\delta\epsilon\circ\sigma$, von sich selbst Gott, denn er ist nicht von sich selbst, sondern von dem Vater, von sich selbst zu seyn aber, ist eine nothwendige Eigenschaft des allerhöchsten Gottes, wer die nicht hat, der hat auch keine. Saget man, der Sohn ist zugleich Gott von sich selbst, und auch nicht von sich selbst, jenes, weil er eben die Gottheit an der Zahl hat, die der Vater hat, dieses, weil er vom Vater ist. So antwortet der Unitarius: a) So hätte Christus nach der Gottheit zwey Naturen, nach der einen wäre er von sich selbst Gott, nach der andern, nicht von sich selbst, sondern Gott von einem andern, die menschliche Natur aus Maria wäre die dritte. Drey Personen in der Gottheit, drey Naturen in Christo. b) Von sich selbst zu seyn und nicht von sich selbst zu seyn, sind einander ganz contraire Dinge, die in einem Subjecto, in einer einzigen Gottheit an der Zahl beyde zugleich nicht Platz haben können. Der Sohn kan die Gottheit nicht haben die der Vater hat, denn die Gottheit, die der Vater hat, ist Gottheit von ihr selbst, die aber der Sohn als Sohn hat, ist Gottheit von einem andern, hätte er des Vaters Gottheit, so hätte er sie als Vater, oder wie der Trinitarius redet, als die erste Person in der Gottheit, und so wäre er auch die erste Person in der Gottheit selbst, oder der Vater. c) Hätte Christus die höchste Gottheit von sich selbst, so dürfte er sie nicht durch eine Geburt von einem andern haben, nun aber hat er sie *juxta Trinitariorum opinionem*, durch die Geburt vom Vater bekommen, daher ist er kein ungebohrner Gott, ist er aber das nicht, und hat er die Gottheit von sich selbst nicht, sondern vom Vater, so ist er nicht $\alpha\tau\circ\delta\epsilon\circ\sigma$, ist er nun dieses nicht, so ist er inferior Deus. i q. e. d. Das in einem göttlichen Wesen drey Personen seyn, ist eben das, welches die Unitarii negiren, weil es in der heiligen Schrift mit so viel Worten nicht gelesen wird, die Folgerenen, wodurch mans aus einigen Schrift-Stellen ziehen will, schen sie an für unrichtig, indem der Lehr-Satz mit der Einheit Gottes streitet: Eins und drey bleibt allezeit 1. und 3. man mag von Gott, oder von Menschen, oder von was anders reden, und weil, was in Gott ist, auch die allervollkommenste Weise ist; so muß auch die Einheit in Gott viel, ja unendlich vollkommener seyn, als in einem Menschen oder Engel, daher man sich viel eher kan bereden lassen, daß ein Mensch oder Engel aus drey oder mehr Personen bestehet, als daß die allervollkommenste Einheit Gottes, des allervollkommensten Wesens also bestehen sollte. Diesem nach fällt alles, was auf den Satz von drey Personen in einem Gott.

göttlichen Wesen gebauet ist, dahin, und bleibt mein erstes Dubium so lange unberühret, als lange nicht erwiesen ist, daß ein Sohn Gottes aus dem Wesen des Vaters von Ewigkeit gezeuget ist. Und wenn ich auch zugeben wolte, daß der Sohn Gottes von Ewigkeit würklich gewesen; so würde ich doch noch nichts mehr zugeben können, als daß der vermeinte vorewige Sohn Gottes eine ewige Creatur sey. Denn hat der Sohn Gottes die Eigenschaft des allerhöchsten Gottes nicht, wie zuvor erwiesen, und doch allezeit existiret, so ist er eine ewige Creatur, und denn würde etwas Kraft haben die Antwort: Daz es nemlich Gott also gefallen, bey Hervorbringung der Menschheit Christi den heiligen Geist zu gebrauchen. Daz der vermeinte vorewige Sohn Gottes seine menschliche Natur mit dem Vater und heiligen Geist zugleich bereitet habe, kan aus Luc. I, 35. nicht erwiesen werden, cf. v. 17. Welches auch einige Trinitarii gestehen, die die Worte Kraft des Höchsten und heiligen Geistes allhie vor einerlen halten, e. g. Calvinus, Musculus, Piscator. Die Distinction inter $\varepsilon\pi\acute{\alpha}\lambda\acute{e}utiv\ \sigma\pi\acute{e}\gamma\mu\alpha\lambda\acute{u}n\&\ \delta\pi\acute{e}\gamma\mu\alpha\lambda\acute{u}n$ will hie nichts sagen, weil Gott $\varepsilon\pi\acute{a}\lambda\acute{e}utiv\ \sigma\pi\acute{e}\gamma\mu\alpha\lambda\acute{u}n$ ihm keine Kinder zeugen kan. Die Antwort auf dem was noch folget, kan aus dem vorhergehenden genommen werden.

Ad §. 2.

Die Distinction inter Evidentiam Objecti & Testimonii ist gut, aber hie ist die Frage nicht von jener, sondern von dieser, und daß die allhie mangele, ist offenbar, weil man keinen Spruch anführen kan, darin stehen die Worte: Der Sohn Gottes ist Mensch worden, oder hat die menschliche Natur an sich genommen. Solte der heilige Geist nicht so haben res den können und wollen, wenn es wahr wäre, daß die andere Person in der Gottheit in den Leib der Jungfrauen Maria eingegangen wäre. Die Loca Hebr. 2, 14. Matth. I, 20. 21. Es. 7, 14. sagen wol, daß Iesus von dem heiligen Geist sey, und sein Fleisch und Blut aus der Jungfrauen Maria habe, aber nicht, daß ein vorewiger Sohn Gottes, der der höchste Gott selbst sey, menschliche Natur an sich genommen habe. Daz die Dicta Joh. I, 14. und I. Tim. 3, 16. im Testimonio nicht deutlich seyn, beweisen die mancherlen Erklärungen der Ausleger heiliger Schrift, die über diese Orte vorhanden sind. Der geistr. Rom. Cath. Lehrer. Maldonatus schreibt in seiner Auslegung über jenen also: Wenn Johannes gesagt hätte, das Wort ist ein Mensch worden, so wäre der Verstand dieser Worte leichter, aber das Wort Fleisch macht den Verstand schwer, und giebet zu vielen Irthümern Ursache, denn daher haben etliche Ursache genommen, dafür

zu halten, der Sohn Gottes habe nicht eine menschliche Seele, sondern nur ein menschlich Fleisch angenommen, in welchem das Wort an statt der Seele war; andere haben gesagt, das Wort sei also Fleisch worden, daß es in das Fleisch sei verwandelt worden, andere, es sei aus dem Worte und Fleische eine dritte Natur worden, die weder Fleisch noch Geist, sondern et was aus beyden vermischt. Hactenus Maldonatus. Daraus abzunehmen, wie man sich oftmals berede, evidentiam Testimonii vor sich zu haben, wo selbst doch keine, wir allhie auch nicht ist. Die Unitarii übersezen die Worte: ὁ λόγος σαρκὶ ἐγένετο, wie v. 6. Lutherus das Wort ἐγένετο übersezet hat: Das Wort war Fleisch, d. i. ein schwacher und sterblicher Mensch, der dem Tode und allerley Elend unterworffen gewesen, gleich wie andere Menschen, denn wenn die heilige Schrift die Schwachheit und Sterblichkeit der menschlichen Natur will zu verstehen geben, so nennet sie die Menschen Fleisch, welches ist wie Gras, und seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, Esai. 40, 6. 1. Pet. 1, 24. Jerem. 17, 5. Wolte man allhie bei Lutheri Übersezung bleiben, so würde daraus folgen dieser Sinn: Das Wort hat aufgehört Wort zu seyn und ist Fleisch worden, so wie das Wasser zu Cana, da es Wein ward, ganz aufgehört hat Wasser zu seyn, welches kein Trinitarius zugibt. Gleiche Gewandniß hat es mit 1. Tim. 3. v. 16. Da das Wort Fleisch auch steht, und der Sensus juxta Unitarios ist, daß, da Gott sich vor Zeiten auf vortreffliche Weise in Geistern oder Engeln geoffenbahret habe; so sei es nun noch vortrefflicher geschehen im Fleisch, d. i. in Jesu Christo und seinen Aposteln, die alle Fleisch und keine Geister waren. Nicht zu gedachten, daß nach einigen Exemplaribus nicht Gott, sondern Welches (Geheimniß der Gottseeligkeit, oder das Evangelium) ist offenbahret im Fleisch, zu lesen ist. Ven Gal. 4, 4. ist wohl zu notiren, daß im Grund-Text steht: Gott habe seinen Sohn gesandt, den gebohrnen oder gewordenen aus einem Weibe; so muß er denn erst von einem Weibe gebohren oder geworden, und hernach gesandt seyn, nicht aber wie es die Resolutio insinuaret. Wenn war er aber eigentlich gesandt? Eben da er ankam. Wenn war er denn angekommen? Da Johannes der Täufer predigte, denn dieser hat περὶ περιπάτου τῆς εἰσόδου zu predigen angefangen. Act. 13, 24.

Ad §. 3.

Die Distinction de dupli Filii Dei apparitione ad locum Hebr. 1, 1. ist eine petitio principii, denn man nimmt hie vor, bekannt und ausgemacht an, was noch erst muß erwiesen werden. Es ist ja in quæstione.

Ob

Ob Filius Dei schon ante Mariam existiret, und in V. T. ad tempus in corpore parastatico mit den Vätern geredet habe, Jedermann siehet, daß der Sensus Loci dieser ist: Dass eben derselbige Gott, der zu den Vätern geredet, unter dem Gesez auch zu uns geredet habe unter dem Evangelio, zu den Vätern durch die Propheten, unter welchen Moses der vornehmste gewesen, zu uns durch den Sohn, d. i. durch den längst verheissenen Messiam, wie denn in der heiligen Schrift der Sohn Gottes, *κατ' ξόν* also genannt, und Christus vor eins genommen werden. Matth. 16, 16. col. Marc. 8, 29, 1. Joh. 5, 1. coll. v. 5. Es nennet aber der H. Schreiber dieses Briefes Jesum den Sohn Gottes, dieweil er ihn allen Propheten entgegen setzt, allermassen ihm auch dieser Titul, auf eine absonderliche und allervollkommenste Weise gebühret, ihm auch in den Schriften der Propheten von Gott selbst gegeben wird. Psal. 2, 7. 2. Sam. 7, 14. Hat nun Gott in diesen letzten Zeiten erst durch seinen Sohn zu uns geredet, wie kan man denn sagen, daß er auch vor Zeiten durch ihn geredet habe? Es ist ja offenbar, daß der H. Schreiber in diesem Briefe das Evangelium dem Geseze entgegen setzt, dieweil das Gesez durch die Engel, und durch Mosen; das Evangelium aber durch Christum gegeben worden. c. 2. v. 2. 3. Joh. 1, 17. und er hätte nicht Ursache gehabt, das Evangelium dem Geseze vorzuziehen, wenn das Gesez eben so wol durch Christum gegeben worden. d. i. Wenn derjenige, der das Gesez im Namen Gottes auf dem Berge Sinai gegeben, Christus gewesen wäre. Dass Mal. 3, 1. bis c. 4, 4. Christus rede, wird kein Unitarius eher glauben, als bis man erwiesen hat, daß der Sohn Gottes im Alten Testamente schon würdig existiret hat. Und womit will man doch beweisen, daß die Distinction, die man bey Hebr. 2, 2. zwischen den Gesetzen Gottes macht, daselbst gelte? Es wird ja hie von dem Geseze generaliter geredet, oder haben die Israeliten in der Wüsten nur die leges Ceremoniales und Forenses übertreten? Waren ihre Abgöttereyen mit dem Kalbe, jenes Flüchers Lästerung, und Achans Diebstahl nicht Übertretung des Moral-Gesetzes? Bey Hebr. 13, 2. thut nichts zur Sache: Ob Abraham Anfangs seine Gäste gefanckt habe, die Frage ist hie: Ob der Sohn Gottes ihm erschienen, welches von den Unitariis negiret wird, weil der H. Schreiber seiner sonst hie würde gedacht haben, indem er den Hebräern nicht bekannt war, als die nicht glauben, daß Jesus Christus eine Natur habe, nach welcher er der höchste Gott sei, denn wenn sie dieses geglaubet hätten, so hätte der H. Schreiber nicht, wie er Cap. 1. thut, erweisen dürfen, daß Christus den Propheten und den Engeln weit vorzuziehen sei. Ist also auch dieses Dubium unbeantwortet.

C 3

Ad §. 4.

Ad S. 4.

Ob gleich die Herren Trinitarii nicht sagen, daß zwey Personen in Christo nur eine Person seyn, auch nicht zugeben, daß die Menschheit Christi ihre Hypostasis habe; so folget dieser Satz doch ganz natürlich und nothwendig. Denn so ferne Jesus Christus Gott ist, ist er die andere Person der vermeinten Dreieinigkeit, und soferne er ein Mensch ist, (ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichen Leibe, wie Athanasius im Symbolo redet) ist er auch eine Person, denn eine vernünftige Seele mit dem menschlichen Leibe lebhafstig vereinigt, ist eine Person. Ist dieses keine Person, so ist auf Erden keine zu finden, in dem wir keine andere auf selbiger finden, alle wahre Menschen auf Erden haben wahre menschliche Selbständigkeit und Persönlichkeit, die hat Christus, nach der Trinitatissen Lehre nicht. Er soll ein Mensch, und doch nicht eine menschliche Person seyn, damit er nicht aus zweyen Personen bestehet, ist das nicht eine offensichtliche Contradiction? Nach der Gottheit ist Christus uns ungleich, nach der Menschheit auch, wie ist er denn unser Bruder? Überdem kan in der vermeinten Menschwerdung der andern Person in der Gottheit die Union nicht persönlich seyn. Die Union der Seelen und des Leibes kan eigentlich persönlich seyn, d. i. kan eine Person machen, oder constituiren, weil es nicht eine Union zweyer Personen ist, sondern allein einer Person (der Seelen) mit einem Dinge, welches sonst ohne Leben, Vernunft, Gedächtniß und freyen Willen ist, der Leib ist nur gleichsam ein Kleid der Seelen, und wird durch dieselbe gänzlich regiert, und dependiret von ihr aber in der vermeinten Union der zweyten Person der Gottheit, mit ihrer Menschheit sind zwey sehr unterschiedene Leben, Vernünfte, Gedächtnisse und freye Willen, welches gänzlich eine persönliche Union aufhebet, denn diese supponiret nur ein Leben, nur eine Vernunft, ein Gedächtniß, einen freyen Willen, denn wo die Dinge, so eine Person constituiren, mehr denn einmahl gefunden werden, da ist nicht mehr eine Person, sondern zwey, oder mehrere. Anjedo nicht zu urgiren, daß in der vermeinten persönlichen Union der zweyten NATUREN in Christo, die Unio ist zwischen dem endlichen und unendlichen, welches auch den principiis der Herren Trinitarier unmöglich ist. Denn wir müssen hierben supponiren, entweder daß das endliche und das unendliche commensuriret, das ist, ein ander gleich sind, welches viele Trinitarii falsch zu seyn, bekennen, oder, daß das endliche nur mit einem Theile des unendlichen vereinigt ist, mit dem übrigen aber unvereinigt bleibt, welches alle Trinitarii negiren und verwerfen.

Ad S. 5.

Ad §. 5.

Ist die Antwort schon im vorigen mitgegeben.

Ad §. 6.

Ob animæ separatae weiser werden, ist ein Problema, so hier nicht zu untersuchen, weil es zur vorhabenden Materie nichts beyträgt. Dies ist gewiß, daß der höchste Gott nicht weiser werden kan. Weil nun von Christo gelesen wird: Er habe an Weisheit zugenommen, so schliessen die Unitarii daraus mit Recht, daß Christus nicht der höchste Gott sei. Die ex petitione principii genommene Antwort, nicht nach der göttlichen, sondern nach der menschlichen Natur, möchte hie noch einen Schlupfwinckel geben, wenn sie durch die Worte Christi, Marc. 13, 32. nicht ganz zerichtet würde. Denn wo Christus den Tag des Jüngsten Gerichts nach irgend einer Natur in der That selbst gewußt hat; so hat er nicht so absolute sagen können, er wisse ihn nicht, denn mein Leib weiß auch nichts, sondern nur meine vernünftige Seele. Wenn mich aber jemand um eine Sache, die mir wohl bewußt wäre, fragte, und ich sagte: Ich weiß sie nicht, unter dem Prätext, weil sie mein Leib gar nicht, sondern nur meine vernünftige Seele weiß, oder ich habe etwas nicht gesehen, weil ich es nur mit einem Auge sahe, das andere aber nur verhüllt war, wie würde ich mit solcher Distinction ankommen? So hätte dann auch Christus seiner Person das Wissen des Gerichts-Tages nicht absolute und ohne einige Limitation, wie er thut, absprechen können, wenn es in ihm nach irgend einer Natur gewesen ist. Hat Christus nun die Allwissenheit des allerhöchsten Gottes nicht gehabt; so hat er auch keine Eigenschaft des allerhöchsten Gottes gehabt, denn dessen Eigenschaften sind unzertrennlich, wer eine nicht hat, der hat auch keine, ob er schon sonst ein grosser Gott seyn über menschliche und überengelische unbegreifliche Eigenschaften an sich haben kan.

Ad §. 7.

Hie kommt es allerdings mit an auf den rechten Verstand des angezogenen loci Phil. 2. welchen Clericus ad h. l. inter notas Hammondi einfältig und ungezwungen also darstellet: Erhebet euch nicht, o ihr Philippipper! wegen der wunderbaren Gaben des Geistes über andere, sondern seyd so gesinnet, wie Christus Iesus, der ihrer unvergleichlich mehr gehabt. Er war gar in des allmächtigen Gottes des Vaters Gestalt, denn wie Gott der Vater mit blossem Worte und Befehl, alles was er will, zuwege bringet; also hat Christus den Winden dem Meer den Krankheiten den Gei-

Geistern den Todten &c. nur mit einem Worte geboten, so gehorchte ihm alles, dennoch aber griff er nach der göttlichen Ehre, nemlich als Gott angebetet zu werden, so geschwinde und so begierig nicht, als man nach den Raub zu greissen pfleget; sondern leerte sich aus, gebrauchte sich dieser göttlichen Macht ganz und gar nicht sich damahls als einen anzubetenden Gott vorzustellen, (so wie man ihn nach seiner Himmelfahrt anzubeten angefangen) kam nicht, daß ihm gedienet würde, nahm vielmehr des Knechtes Gestalt, thun, und Gewohnheit an sich, diente dem Nächsten als ein Knecht, wusch seinen Jüngern die Füsse, ließ sich endlich als einen aller-elendesten Selaven gefangen nehmen, binden, vors Gericht schleppen &c. und ans Creuz schlagen. Der äußerlichen Aehnlichkeit nach, und nach dem äußerlichen Menschen, war er wie andere gemeine Menschen, da in-dessen sein innerlicher Mensch, Geist und Gemüth alle andere Menschen unvorgleichlich übertraf mit göttlicher Weisheit und Macht, Wunder zu thun, begabet war &c. &c. Ist also gewiß, daß Christus sich seiner göttlichen Macht in statu exinanitionis nicht immer gebrauchet hat. Aber ist damit das Dubium solviret?

Ad §. 8.

Solte der Teuffel nicht so gut gewußt haben, als die guten Engel, was bei Christi Geburt und nachmahls bei der Taufe am Jordan vorgegangen? Er geht ja herum und giebet auf alles acht, Hiob 1. 1. Pet. 5. Hat er das vormehrte mysterium incarnationis gewußt, wie hat er es in Zweifel ziehen können? Er ist ja kein Atheiste. Jacob. 2,9. noch Scepticus, wird also wohl geglaubet haben, es sei möglich, Jesum zum Zweifel, wegen seiner Sohnhaft verleiten zu können?

Ad §. 9. & 10.

Christus hatte, da er am Leibe noch nichts litte, keiner Stärkung von aussen nöthig, noch weniger, daß sie ihm ein Engel zubrachte, wenn er selbst der höchste Gott war. Das Gott gelitten habe, kan sano sensu wol gesaget werden, weil Gott ihm Christi Leiden appropriaret, wie Christus ihm das Leiden seiner Gläubigen. Act. 20, 28. Cap. 9, 4. 5.

Duplic auf die vorige Replic.

Ad §. 1.

Geil zugestanden wird, daß Joh. 1,1. der Herr Jesus ein Gott genennet wird, so kan man nun na' ἀργεῖν (aus dem

dem, was die Gegner selbst zugeben) disputiren, und sie widerlegen. Denn ist Christus kein bloßer Mensch, so muß er was mehrers seyn, deswegen aber ist er nicht was mehrers in sensu strictiori, weil Gott auf eine unbegreifliche Weise in ihm wohnet, denn auf diese Art, und wenn er darum solte Gott genannt werden, so musste Johannes der Täufer auch kein bloßer Mensch seyn; sondern ein inferior Deus (geringerer Gott) genannt werden, weil der heilige Geist schon in Mutterleibe in ihm wohnete, auf eine unbegreifliche Weise, und in einen grössern und besondern Masse, als ihn die Gläubigen nicht haben. Ja auf solche Weise ist der erste Mensch Adam auch kein bloßer Mensch; sondern ein inferior Deus gewesen, weil der allerhöchste Gott aufs allerinnigste mit ihm vereinigt war, auch so wie Christus auf eine wundervolle Art von Gott geschaffen worden, nemlich unmittelbar, und von keinem Manne gezeuget, auch noch über dis nicht einmahl eine Mutter hatte, wie Christus, welches noch was mehrers und grössers ist, dazu auch ohne Erb-Sünde war, wie Christus, der ebenfalls hätte Wunder thun können, wenn er zumal das Ebenbild Gottes behalten hätte, wie Christus, und die Apostel und Propheten im alten Testamente, wenn ihm eine göttliche Kraft dazu wäre mitgetheilet worden. Es ist also eine æquivocatio, quæ est errorum genetrix (eine zweydeutige Rede) in den Worten: Bloßer Mensch. Trinitarii, (Lutheraner) verstehen dadurch, wenn sie sagen: Er ist kein bloßer Mensch, dieses, daß er nemlich auch zugleich der wahre wesentliche Gott in einer Person sey. Unitarii, (Gener) aber verstehen dadurch einen nicht gemeinen, wie andere; sondern mit vielen göttlichen Vorzügen, und Eigenschaften begabten Menschen, oder gemachten Gott, oder θεὸν λεγόμενον, der nur so genannt wird, aber nicht in der That und Wesen so ist. Doch haben die Arianer seine existenz, (daß er

D (aus
seyn)

sey) vor seiner Geburt aus der Maria, erkannt, doch nur für eine Creatur gehalten, der vor dem Anfange aller Dinge aus dem hergekommen, was nicht gewesen. (f) Sind also die Socinianer in diesem Stütze noch schlimmer, die, daß er vor der Geburt aus Maria gewesen, gar leugnen, als jene. Aus dem Spruch Joh. i, 1. schliessen wir also: So Christus durch das Wort, ἡρός, verstanden wird, so folget, daß er ein wahrer wesentlicher Gott sey, wie der Vater. Nun aber wird er nach der Gegner ihren eigenen Geständniß hier verstanden. Derohalben folget, daß er ein wahrer wesentlicher Gott sey wie der Vater. Der Vorsatz wird bewiesen aus den Eigenschaften, so ihm allda beigelegt werden im ganzen 1. Cap. Joh. v. 3. heisset es: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne ihm ist nichts gemacht, was gemacht ist. Ich schliesse daraus also: Wenn ohne ihm nichts gemacht ist, was in der Zeit gemacht ist, so folget, daß er kein gemachter Gott, oder geringerer Gott sey. Denn so er ein gemachter Gott ist, so hätte er sich selbst gemacht, und wäre gewesen, ehe er gewesen, welches aber sich selbst widerspricht. Hat er sich aber selber nicht gemacht, sondern ist doch ein gemachter Gott, so ist etwas ohne ihn gemacht, welches doch wider Johannis klare Worte läuft. Christus war, ehe Johannes geboren, Joh. i, 15. so ist er ja vor seiner menschlichen Geburt schon gewesen, denn als ein Mensch kam er ja erstlich nach Johannem dem Täuffer. Er kam wie das warhafte Licht, v. 9. τὸ φῶς τὸ ἀληθινόν, das Licht, das Warhafte im Gegensatz Johannis, der nur ein bloßer Mensch und nicht selbst das Licht war, v. 8. Das Wort Ich bedeutet Joh. 14, 28. die ganze Person, nicht aber die Person Gottes, oder seine göttliche Natur allein. Denn er redet ja hier als ein wahrer Mensch zugleich, der einen Mund hat. Nun aber ist er nach seiner menschlichen Natur feine

(f) G. ARNOLDI Histor. Eccl. comp. p. 206. J. OLEAR, Synops. error. Socin. p. 2.
disp. I. FRID. BECHM. annot. in comp. HUTTER. p. 100. loc. 3.

ne Person; sondern personatus, oder in die Person des Sohnes Gottes aufgenommen, also ist er kein bloßer Mensch oder θεανθρώπος, sondern θεονθράπος, (ein Gott-Mensch.) Nach seiner menschlichen Natur war er geringer als der Vater. Dass der Unterscheid von zweien Naturen in Christo von den Unitariis nicht erkannt wird, das kommt von ihrer Blindheit in göttlichen Dingen her, da doch die heilige Schrift solchen Unterscheid genug anzzeigt. Rdm. 1, 34. Cap. 9, 5. Joh. 5, 27. 1. Petr. 3, 18. Aus dem, dass wir sagen: es wären zwei Naturen in Christo, folget nicht, dass der Sohn viel grösser sei, als der Vater, weil an ihm auch die menschliche Natur angebetet würde. Denn die menschliche Natur kan ihn ja nicht grösser machen, vielweniger die göttliche Verehrung, so seiner menschlichen Natur erwiesen wird, denn in Christo ist nur eine göttliche Verehrung, damit seine ganze Person verehret wird, nicht aber eine doppelte. Über den Ort Hebr. 1, 9. kan des D. Langens Apostolisches Licht und Recht nachgeschlagen werden, so wird dieser Zweifel auch wegfallen. Christus ist αὐτόθεος, (ein Gott von sich selbst) so fern er nicht von einem höhern Wesen in fieri dependiret; er ist aber auch nicht αὐτόθεος, sofern er nemlich vom Vater von Ewigkeit her geboren. Dieses ist mit mehrern ausgeführt bey dem alten Kirchen-Vätern des Concilii Niceni. (g) Die Gottheit die der Vater hat, die hat auch der Sohn als Gott absolute betrachtet, denn er ist in dieser Absicht αὐτόθεος, Joh. 16, 15. aber er hat die Gottheit des Vaters, als Vaters nicht, warum? Weil er der Sohn ist, oder gezeuget vom Vater. Christus hat die höchste Gottheit von sich selbsten als ein absoluter Gott; er hat sie aber vom Vater durch die ewige Geburt, als die ander Per-

D 2

son

(g) Hi negarunt, Christum esse αὐτόθεον, i.e. inoriginatum. A Deo Patre est personaliter, Deus de Deo, non essentialiter. Epiphanius autem hæres. LXIX, Christum vocavit αὐτόθεον. Vocabula eccles. valent ut nummi, seu secundum impositionem, non secundum vim vocis, FRID, BECHM, in Hutter, p. 71.

son der Gottheit, oder als ein Sohn. Das streitet ja nicht mit einander, wenn man einen Unterscheid macht zwischen dem Wesen, und der Person in dem einigen Wesen. Dass die Unitarii drey Personen in einem Wesen leugnen, ist schlimm genug, und kommt aus der blossen verderbten Vernunft her, nach welcher sie die Geheimnisse abmessen, oder gar leugnen. Wer heisset ihnen aber das? Sezen sie sich nicht zum Hofmeister über Gott und der heiligen Schrift? Wenn die Geheimnisse der heiligen Schrift so konten gefasset werden, wie sie es haben wollen, so blieben sie ja nicht Geheimnisse über die Vernunft, wie sie doch seyn. Eines ist drey, non secundum idem, ad idem, das ist, in unterschiedlicher Absicht. Das eine Wesen ist nicht drey Wesen, sondern drey Personen, oder in dreyen Personen. Una est essentia trium Personarum, et tres Personæ unius essentiae. Eine ewige Creatur seyn, ist etwas, das sich widerspricht. Ist der Sohn Gottes vorewig, oder vor allen Creaturen, so ist er entweder von Ewigkeit gemacht, oder mit dem Vater nicht gemacht gewesen. Das erstere kan aus Gottes Wort nicht bewiesen werden mit eben so viel Worten, wie die Unitarii von uns verlangen, dass wir beweisen sollen, dass in einem göttlichen Wesen drey Personen seynd. Das letztere aber, dass er nicht gemacht, beweisen wir aus Joh. 1,1. Im Anfang war nicht ward das Wort. Aus Lue. 1,35. kan wol bewiesen werden, dass der Sohn Gottes mit dem Vater und heiligen Geist seine menschliche Natur bereitet habe. Weil wir hier von zwey unterschiedenen hören, nemlich vom heiligen Geist und von der Kraft des Höchsten. In solchen kurzen und Geheimniß-vollen Worten würde ja der Engel nicht *ταυτόλογος* seyn, oder ein Wort zweymahl wiederholen. Es stehen auch zwey besondere Wörter da, *ἐπίλευσις*, die Überkunst wird dem heiligen Geist, *ἐπινομασία* aber der Kraft des Höchsten bangeleget. Und man beweise es, dass hier eine epexegesis, oder exergasia sey, da eines das andere erklärt und *καὶ* nicht sey copulativa, sondern exegetica particula. Wir fragen

oder $\lambda\delta\gamma\sigma$ hat ja nicht das Zufällige, oder die Schwachheit allein annehmen können, ohne die menschliche Natur, sondern mit jenen diese zugleich mit. Carnis visa est gloria, (wir sahen seine Herrlichkeit sc.) wie kan das, was immer schwach und elend ist, solche Herrlichkeit haben? Wenn etwas wird, so höret es nicht allemahl auf das zu seyn, was es vorhin war. e g. Genes. 2, 7. Ward der Mensch eine vernünftige Seele. Hier hörte Adam nicht auf ein Körper zu seyn, ob er gleich eine vernünftige Seele ward. Die Unitarii erklären das Wort Fleisch von einen ganzen Menschen selber. I. Tim. 3, 16. warum soll es nun Joh. 1, 14. auch nicht einen ganzen Menschen heissen? Was Gal. 4, 4. senden heisset, zeiget Jesus selber, Joh. 16, 28. da er spricht: Ich bin vom Vater ausgegangen, das zeiget ja seine göttliche Natur an. Siehe Joh. 1, 15. C. 6, 62. C. 8, 58. (h) Es heisset Joh. 1, 14. $\varepsilon\gamma\acute{e}r\tau\omega$ nicht allein war, sondern auch ward, ehe einer etwas ist, muß er ja vorher erstlich werden, $\gamma\acute{e}\nu\mu\alpha$ heisset, ich bin, ich werde, werde gebohren, wie unsere Schul-Knaben auch aus dem griechischen Donat wissen. In der Syrischen Übersetzung wird durch die ungewöhnliche Construction auch dieses Geheimniß bezeichnet, und es stehen zwey unterschiedene Wörter v. 1. und v. 14. da jenes war, dieses aber ward bedeutet. (i) Die ersten Worte des I. Cap. Johannis sind nicht eine historische Erzählung von der Reformation der Kirchen Gottes, wie die Gegner wollen; sondern eine dogmatische Abhandlung von der Person des selbständigen Worts, da er zeiget, wer er sey, nach seinen Wesen, Person und Werken. Sonsten würde die Rede ungereimt seyn, wenn er wolte in einem

(h) S. GLASS. rettet diesen Spruch von den Verdrehungen L. Socini in Phil. sacr. p 886.

(i) Vid. præfat. AEGID. GUTBIR. J. FEUERBORN. Antistor. p. 248. H. KROMAYER. Loci Antisynec. 49, 52. Theol. posit. polem. art. 3. th. 5. CALOVII Entdeckung der Socinianischen Sekte libr. 4. c. 1. SCHERZ. Coll. Anti-Soc. disp. 45.

nem historischen Bericht sagen: Im Anfange des Evangelii, so er geprediget, war er der Abgesandte Gottes, oder der Lehrer, denn das versteht sich von selbsten, daß der so lehret, auch würcklich da schon müsse gewesen seyn, sonst könnte er ja nicht lehren. Er ist vor allen, Col. 1, 17. περιττων, nicht nur zu ihrem besten; sondern dem Wesen nach. Weil alles durch ihn geschaffen, so muß er ja auch vor alles schon gewesen seyn. Prov. 8, 22. Der Herr hat mich gehabt ic. ich Weisheit wohne bey der Weise. v. 12. Ich ist ein pronomen personale, (bedeutet eine Person) so muß die Weisheit eine Person seyn, nicht nur als eine redende Person eingeführet werden. Die Weisheit ist bey Gott kein zufälliges Ding, wie bey den Menschen, sondern wesentlich, daß sie aber eine Person sey, erhellet aus Matth. 11, 19. Siehe Mich. 5, 1. 2. Ist Christus ein gemachter Gott, so muß ich an ein Geschöpfe glauben. Nun aber ist dieses verbothen. Weil an einen Glauben so viel ist, als sein Vertrauen auf etwas setzen. Soll ich nun mein Vertrauen auf ihn setzen, so muß er ein wesentlicher Gott seyn: Ist er aber gemacht, so darf ich nicht mein Vertrauen auf ihn setzen. Denn versucht ist der, der sich auf ein Geschöpf verläßt. Und im Spruche 1. Tim. 3, 16. stehet in allen exemplaribus: Gott ist geoffenbaret ic. nicht aber welches geoffenbahret ic. außer in der lateinischen und Syrischen Übersetzung. (k)

Ad §. 3.

Dass Christus schon vor Maria als Gott gewesen, ist bewiesen aus Mich. 5, 1. 2. Prov. 8, 22. Ps. 2, 7. 12. soll ich auf ihn trauen, so muß er ein wesentlicher Gott seyn. Ps. 110, 1. Matth. 22, 44. Prov. 30, 4. Joh. 1, 1. 2. 15. Cap. 3, 13. Cap. 6, v. 2. 38. 42. In diesen letzten Ort verstanden die Juden gar wol, daß die Meinung der Worte Jesu diese wäre: Er wäre schon vor Mariam

ges

(k) JO. PEARSON, expos. Symb. Apost. art. 2, p. 225. H. HÖPFNER, Collég. bibl. p. 162.

gewesen, und vom Himmel gekommen, aber sie konten es nicht glauben, daß der, so von Marien gekommen, auch zugleich vom Himmel gekommen wäre. Cap. 16, 28. Cap. 17, 5. Röm. 9, 5. Col. 1, 17. Hebr. 1, 10. Cap. 13, 8. Apoc. 18, 17, 18. Cap. 22, 16. Die Wurzel des Geschlechts Davids, ist Christus, weil das Geschlecht David von ihm entstanden, die Wurzel aber ist eher als der Zweig, der Zeit nach. Ein Zweig desselbe ist er nach seiner Menschheit. Ist er nun vor Marien gewesen, wie die angeführten Sprüche klar zeugen, so folget, daß Mal. 3, 1. bis cap. 4, 4. Christus auch rede, und folglich das Gesetz im Alten Testamente Exod. 20, 1. seq. gegeben, so wol wie das Evangelium. Hebr. 2, 2. wird gesaget: Das Wort, nicht ganze Gesetz. Denn alle Übertretungen waren nicht wider das Moral-Gesetz, sondern auch Kirchen- und Polizei-Gesetz. Und wenn wir es auch gleich vom ganzen Moral-Gesetz verstehen, so folget doch noch nicht, daß Christus es nicht solle gegeben haben. Denn die Rede ist von einer grössern Sünde nicht in Abschaltung des Urhebers; sondern in Ansehung des predigten Worts, weil sie auch zugleich mit dem Gesetz das Evangelium verachteten. Das Evangelium wird dem Gesetze nicht vorgezogen in Ansehung weil es einen höhern und andern Autorem gehabt, auch nicht in dieser Absicht ihm entgegen gesetzt. Wenn jemand Mosis Gesetz, welches Christus gegeben, übertritt, so muß er sterben, wie vielmehr muß er sterben, wenn er nun auch das grössere Maafz der Gnaden im Neuen Testamente, das ihm zu Haltung des Gesetzes gegeben worden, verachtet, welches die Jüden im Alten Testamente noch nicht hatten. Daz Christus dem Abraham erschienen, als ein Gott, hat ein gewisser Lehrer (1) gar schön erwiesen. Christus war als der höchste Gott den damahligen Hebräern, an welchen Paulus schrieb, wohl bekannt, weil sie aber anfangen wegen der Verfolgung stutzig zu werden, so hilft er sie wieder auf die Beine, und preiset ihnen Jesum für Mosen an. Hebr. 1, 3. Cap. 3, 3. Cap. 10, 32. Die

(1) J. MARTIN. de tribus Elohim contra Enjed. p. 169. seqq. libr. I.

Die alten Hebräer haben auch das Geheimniß der Dreieinigkeit
gar wohl erkannt. (m)

Ad §. 4.

Christi Menschheit ist zwar vollkommen, aber deswegen folget nicht, daß sie eine Person sey. Denn Adam nahm durch Gottes Einblasen die Seele an, deswegen folget nicht, daß sie auch eine Person a part geblieben. Der Sohn Gottes nahm die menschliche Natur an, aber in seine göttliche Person, weil es heisset: Was von dir gebohren, wird ein Sohn des Höchsten genennet werden. Luc. I, 32. Der des Menschen Sohn ist, ist auch zugleich der Sohn Gottes. Der aus den Vätern kommt, ist auch zugleich ein Gott über alles. Röm. 9, 5. Ob identitatem personæ, quæ homo, et Deus simul est. Auf Erden ist freylich kein solcher Mensch, als Christus, zu finden, weil wir nur Φιλάνθρωποι sind. Nach der Menschheit ist Christus uns gleich, in Ansehung des Wesens des Fleisches, und der Seelen, nicht aber der Persönlichkeit. (modi subsistendi) Christus ist eine menschliche, und göttliche Person, weil in ihm die two NATUREN zu einer Person vereiniget sind, nicht aber eine menschliche Person allein. Also ist hier keine contradictio. Die NATUREN in Christo finden sich nicht zweymahl, sondern einmahl. Es ist ein Mittler. 1 Tim. 2, 5. Gal. 3, 16. Seel, und Leib machen in Christo nicht eine blosse menschliche Person, extra λόγον, sondern in hypostasi λόγος bestehend nur eine göttliche und menschliche Person aus. Weil bey der Menschheit Christi modus terminans (die Persönlichkeit) fehlet, so ist sie auch folglich keine Person vor sich, sondern personata, oder mit der Person des Sohnes Gottes begabet. Die Vereinigung zwischen dem endlichen und unendlichen ist wol möglich durch Gottes Allmacht. Das endliche kan nicht fassen das unendliche, natürlicher Weise. Das unendliche aber kan wol fassen und ein-

E

(m) J. HENR. MAJUS in theol. Jud. p. 55. COCCEI, confid. respons. Jud. c. 3.

einnehmen das endliche, sind doch alle unsere Glieder Christi Glieder in der geistlichen Vereinigung. 1. Cor. 6, 15. 17. 19. Das commensuriren, (Zusammenmessen) da man die göttliche Natur mit der Menschheit zusammen abmessen will, gehöret für Körper, nicht aber für einen Geist.

Ad §. 6.

Daß die vom Leibe abgesonderte Seelen können weiser werden, ist ein Grund-Lehr-Satz, und kein problema, weil es nicht muß geleugnet werden, sonst würden wir die vollkommene Seeleigkeiit der Seelen leugnen. Diese Seelen kommen ja zu dem Anschauen Gottes von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12. Dieser Lehr-Satz träget freylich was zur vorhabenden Materie bey, denn ich zeige damit, daß die menschliche Natur, ob sie gleich keine Person sey, doch habe wachsen können an Weisheit. Das Gleichniß vom Leibe und Seele schliesset hier nicht. Denn die Seele ist ein wesentlich Theil des Leibes, aber incompleta, (gehört zur Ergänzung eines rechten Menschen) aber die Menschheit Christi ist nicht ein wesentliches Theil des Sohnes Gottes, incompleta, (das zur Ergänzung eines Sohnes Gottes nöthig wäre) dahero ist die Vereinigung in Christo nicht wesentlich, sondern persöhnlich geschehen, weil zwei NATUREN eine Person ausmachen. Im angeführten Gleichniß darf der Leib nicht a part was erkennen, kan auch nicht. Wenn ich mit einem Auge etwas sehe, so sehe ich freylich nicht mit beyden, wenn das andere bedeckt ist, in hoc tertio comparationis gebet es einiger massen an, daß ich sage: Christus hat freylich den jüngsten Tag nicht gewußt nach beyden NATUREN, im Stande der Erniedrigung, was den völligen Gebrauch betrifft; sondern nur nach einer, nach der göttlichen Natur. Gleich wie der, so nur ein Auge gebraucht, auch nur mit einem Auge was sieht, und recht saget: Ich habe die Sache nicht gesehen, nemlich nach beyden Augen, so nicht, wie ich sie sonst sehe, und sehen werde, wenn die Decke vom andern wird weg seyn. Non simplex, non omnimoda, sed modificata visio hic negatur, Marc. 13, 32, wird nicht schlechthin geleugnet, daß er nicht wissen sollte

sollte den jüngsten Tag, zumahl da er damahls schon öfters die Gedanken der Menschen entdeckte, futura contingentia, oder daß ein Mensch mit einem Wasser-Kruse den Jüngern begegnen, Marc. 14, 13. und der Tempel zerstöret werden würde, Luc. 19. v. 43. vorher verkündigte, und daß nie kein Mensch auf das Füllen geritten, Marc. 11, 2. Petrus sagte: Herr, du weisest alle Dinge ic. Joh. 21, 17. Das widerlegte Jesus nicht, hätte er aber nicht alle Dinge gewußt, so wäre er hoffärtig gewesen, daß er diesen Ruhm, oder Titul, sine re, angenommen hätte. Als des Menschen Sohn im Stande der Erniedrigung, wusste er den Tag nicht, wol aber als Gottes Sohn. Siehe Joh. 2. v. 24. 25.

Ad §. 7.

Weil CLERICUS Phil. 2, 5. seqq. also erklärt, deswegen ist das der rechte Verstand, quæ? qualis? quanta? CLERICUS ist ein Crypto-Socinianus, so ist idem per idem erklärt. Wie denn die meisten Armenianer semi Sociniani seyn. CLERICUS übersethet ἀόγος, das Wort Joh. 1, 14. per rationem, deswegen ist das der rechte Verstand? folget das? Phil. 2, 6. wird nicht von der Gottheit selbsten, sondern von der Gestalt der Gottheit geredet, denn Christus als ein Mensch war nicht die Gottheit selbsten, oder Gott; sondern der Gottheit theilhaftig. Er hatte aber doch das wahre Bild, μορφὴ θεοῦ, die wahre wesentliche Gestalt Gottes.

Ad §. 8.

Das Geheimniß der Menschwerdung hat der Teuffel gleich anfangs nicht vollkommen gewußt; sondern nach gerade mehr und mehr gelernet, aus den Wundern, und Amte Jesu, daß er ein wahrer wesentlicher Gott sey. Er gieng in einer armen Gestalt, den Teuffel wolt er fangen; gelüstete es doch den guten Engel einzuschauen, und es mehr und mehr zu lernen, I. Petr. 1, 12. Der Teuffel ist der ärteste Scepticus, macht er nicht gleich Anfangs unsern ersten Eltern das Wort Gottes zweifelhaftig?

E 2

Genes.

Genes. 3, 1. Wie kan er in seiner Finsterniß als ein gebundener
2. Petr. 2, 4. was gewisses erkennen? und was er noch Buch-
stäblich erkennet, das macht die Bosheit seines Willens, oder die
Feindschaft gegen IEsu bald zweifelhaftig, daß ers nicht recht
weiß, und annehmen will. Genes 3, 15.

Ad §. 9. & 10.

Christus litte schon am Leibe als der Engel kam, Lue. 22, 44.
sein Leib zitterte und bebete. Marc. 14, 33. Hat Christus sei-
ne Gemeine nicht durch sein eigen Blut erworben; sondern
durch das Blut der Gläubigen, so er sich appropriret, als wenns
sein eigen wäre, so haben die ersten Märtyrer durch ihre Ver-
dienste die Kirche gebauet, gestiftet, und die Werke des Teuf-
sels zerstöhret. Welches wider Ps. 49, 8. 9. ist. Gott der Vater
hat kein eigen Blut, hat er sich aber das Blut Christi Act 20, 28.
zugeeignet, so ist es ein fremdes, und nicht sein eigenes Blut,
welches doch wider den klaren Buchstaben dieses Spruches ist.

CAP. III.

Triplic auf die vorhergehende Duplic.

Ad §. 1.

Senn alle Herren Trinitarii durch die Worte blosen Mensch verstehen,
was die Duplic saget; so wird in Ansehung derselben alles auf eine
λογοπαραχειαν, hinaus lauffen, und die Frage entstehen: Ob die Tri-
nitarii, oder Unitarii am deutlichsten reden, mich dünket die legtern, weil sie
bei der significatione vocis propria, daran sich jedermann zuerst hält, ver-
bleiben. Denn jedermann versteht einen gemeinen Menschen, der nach den
ordentlichen Lauffe der Natur in der Welt gekommen ist, wenn er einen
blosen Menschen nennen höret, weil nun Christus ein solcher nicht ist, so kan
er auch nicht ein blosser Mensch genennet werden. Aber warum bleibt man
nicht bei der heiligen Schrift, die Christum weder einen blosen, noch nicht
blosen Menschen, sondern ohne Zusatz einen Menschen nennet, als Joh. 8, 40.
Rom. 5, 13. 1. Cor. 15, 21. 22. 2. Tim. 2, 5. sq. Das Fundament, war-
um die Unitarii IEsum Christum mit der heiligen Schrift einen Gott
nennen,

nennen, ist nicht dieses, daß Gott auf eine unbegreifliche Weise in ihm wohnet, denn das ist die Ursache, warum er kein blosser Mensch könne genannt werden; sondern weil er mit göttlicher Weisheit, Macht und Herrlichkeit bekleidet ist, weil er nicht allein in dem Stande seiner Niedrigkeit, wie Gott der Vater, mit blossem Worte und Befehl, alles was er wolte, zuwege brachte, so, daß er dem Winde, dem Meer, den Krankheiten, den Geistern, den Städten &c. nur mit einem Worte gebot &c. und ihm alles gehorchte; sondern auch, weil er jetzt, nachdem ihn der Vater gesetzt hat zu seiner Rechten im Himmel, als ein Herr der Herren, und König der Könige regiert, und wie der Vater muß geehret werden, dieweil er verordnet ist von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Todten, sollte er deswegen nicht Gott genannt werden? Da auch Engel und Obrigkeiten, welche jetzt alle seine Knechte sind, von den größten bis zu den kleinsten in der heiligen Schrift Götter genannt werden. Und ist wol zu mercken, daß die Wörter θεος λεγόμενος und θεος αληθινος nicht opposita seyn, wie die Duplic sie ansiehet: Omnis enim Deus, verus est etiam Deus λεγόμενος juxta regulam: Cui competit Definitum ei etiam competit Definitio; sed non omnis Deus λεγόμενος, est Deus verus. Die Götzen der Heiden sind θεοι λεγόμενοι, und auch θεοι αληθινοι, denn die hat der höchste Gott zu Götter gemacht, und dafür in seinem Worte erklärt, und die der Höchste constituiert hat, sind auch warhaftige Götter, nach dem Maß und Grund, darin sie der Höchste gemacht hat. Weil wir nun wissen, daß Gott Iesum zu einem Herrn und Christ gemacht hat, Act. 2, 36. so ist er auch ein von dem Höchsten gemachter Gott, wer sich daran stößet, und das nicht verdauen kan, der muß deswegen mit dem Allerhöchsten rechten, und ihn fragen, warum er den Menschen Iesum so hoch ehren wollen. Daß die sogenannte Socinianer vor schlimmer als Arrianer gehalten werden, deswegen, daß sie alles, was die heilige Schrift Hohes und Göttliches von dem Sohn Gottes redet, dem Menschen, Christo Iesu zuschreiben, und keinen als diesen vor den Sohn Gottes erkennen, das müssen sie mit Gedult ertragen, und ihre Sache befahlen dem Menschen Sohn, um welches willen sie gehasset, abgesondert, gescholten, und ihre Namen als Boshaftige verworfen werden, und erwarten, bis er in seiner und seines Vaters Herrlichkeit wieder kommt, Trübsal zu vergelten, denen, die ihn Trübsal angeleget haben, da er auch offenbahren wird, welche ihn recht erkannt und geehret haben, inzwischen sey ein jeder in seiner Meinung gewiß, und dencle, daß er ein Mensch sey, der irren könne, so wird er seinen Nächsten, den er zu irren vermeinet,

E 3

meinet,

meinet, gerne mit Gedult tragen, dieweil er dergleichen von seinen Nächsten, der auch meinet, daß er irre, gegen sich begehret. Ad Syllogismos ex Joh. 1, 1. wird geantwortet: Verba verus essentialis Deus esse ambigua. Weil Christus nicht ein falscher, oder erdichteter Gott, oder Göze ist; so ist er auch ein wahrer wesentlicher Gott. Denn alle wahre Dinge haben ihr Wesen, Gott der Vater hat ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden, folglich auch eine wahre wesentliche Gottheit geschencket. Aber die Herren Trinitarii wollen, daß er ein und eben dasselbe Wesen, welches der Vater hat, auch habe, und das ist es, was die Unitarii negiren, weil es die heilige Schrift nicht saget, auch wider die Vernunft ist. Wie Unitarii Joh. 1 v. 3. & 15. und alles was dazwischen ist, erklären, davon kan man weitläufig lesen in Joh. Lud. von Wolzogen Christlicher Unterweisung p. 180. sq. und dann urtheilen: Ob es noth thue, daß man Johannis Anfang von dem Mosaischen Anfang verstehe. Und ob nicht angeführte Worte, wenn sie von der neuen Schöpfung verstanden werden, viel natürlicher, wie ich meyne, mit dem vorhergehenden und folgenden zusammen hängen, als wenn man sie von der alten Schöpfung versteht. Joh. 1. v. 28. Daß Christi Menschheit ihre eigene Persönlichkeit habe, ist in voriger Antwort deutlich bewiesen, und wird davon hernach noch etwas gesaget werden. Ist gleich der Cultus, der Christo juxta Lutheranos muß erwiesen werden, nur ein Cultus, so ist er doch nicht cultus simplex, sondern compositus propter, iwen Objecta ad quæ dirigitur nempe divinam et humanam naturam, ein cultus compositus aber ist grösser als simplex, der nur auf ein objectum gerichtet ist. Bei den Streit: Ob Christus sey οὐτός θεος, kommt es nicht an auf das Wort, sondern auf die Sache: Ob er seine Gottheit von sich selbst, oder einem andern habe, und weil das letztere auch von denen Herren Trinitariis muß zugegeben werden, propter ipsorum doctrinam de æterna filii Dei ex essentia patris generatione, so ist er nicht der höchste Gott, der alles, was er ist und hat von sich selbst und keinem andern hat. Die Distinction, daß Christus vom Vater seyn, personaliter non essentialiter, ist eine gefährliche Erfindung, den sie führet im Munde, daß drey persönliche Götter seyn, da doch nur einer wesentlich ist. Diese Argenen ist ärger als die Krankheit, denn drey persönliche Götter und ein wesentlicher Gott, machen aus vier Götter, woferne der wesentliche Gott nicht eben dasselbe ist, was die persönlichen Götter sind; und wenn er schon eben dasselbe mit ihnen ist, weil gleichwol sie nicht eben dieselbigen mit einander sind, sondern unterschieden von einander, so folget eben, daß drey Götter

ter seyn, das ist, drey persönliche Götter. Man mag sich mit der Distinction inter essentiam et personas, welche ohne dem nur dazu füngiret ist, ut semper adsit rima elabendi, drehen wie man will, so wird man bei den, die in so wichtigen Sachen, welche der gesunden Vernunft zuwider sind, den Buchstaben der heiligen Schrift fordern, und sich mit menschlichen segmentis nicht abweisen lassen, nichts eher ausrichten, bis man durch einen klaren und deutlichen Spruch, oder durch eine demonstration erweist, quod summus Deus sit unus in essentia et trinus in personis. Die Controvers inter Unitarios et Trinitarios, ist nicht wie die Duplic insinuaret, ein Streit der Vernunft mit der heiligen Schrift, sondern sie bestehet darin: Ob in der Lehre von Gott die Darter heiliger Schrift nach der Unitarier Meynung von Gott, welche mit der natürlichen Erkäntniß, die wir aus der Vernunft von Gott haben, überein kommt, müssen erklärret werden, oder ob es geschehen müsse, nach der Meynung den Trinitariorum, welche der natürlichen Erkäntniß von Gott zuwider ist. Wenn die Darter der heiligen Schrift, welche Trinitarii pro stabilienda sua sententia, anführen, nicht anders, als wie sie sie auslegen, könnten ausgeleget werden, so hätten Trinitarii gewonnen, es möchte Vernunft sich dawider setzen, so lange sie immer wolte. Nun aber in dem Articuln de Deo & Christo, keine Schrift-Stelle vorkommt, welche die Unitarii nicht leichte und geschickt in solchen Sinn anslegen, daß dabey die Einigkeit Gottes beschützet, und nicht mehr denn eine Person, nemlich, Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi der höchste Gott zu seyn erkennen wird; so bekommen die Unitarischen Erklärungen der heiligen Schrift bei allen unpräoccupirten Gemüthern vor den Trinitarischen einen grossen Vorzug, und müssen die Herren Trinitarii ihren Defect mit dem Brachio seculari suppliren. Die Worte in principio erat, Joh. 1, 1. halten weder gegen die Arrianer, welche sie vom Mosaischen Principio verstehen, noch wider die Socinianer, welche sie vom Principio Evangelii erklären, den Stich. Zene sagen: Der Sohn Gottes ist, da die Welt erschaffen worden, schon gewesen. Ergo, ist er von Ewigkeit? Quæ? qualis? quanta? Diese aber: Wenn Trogus Pompejus, wie sein Epitimator Justinus im Anfange seiner Historie geschrieben hätte: Principio rerum gentium, nationumque imperium penes reges erat, würde denn wol folgen, daß Tacitus, der seine Historie auch anfängt: Principio romanam urbem Reges habuere, von eben dem Principio rede, davon Trogus Pompejus redet, und daß die Stadt Rom von Erschaffung der Welt an Könige gehabt habe? Luc. 1. v. 35.

Dass

37

32

33

34

35

367

38

39

41

42

44

45

46

Dass Particula *καὶ* nicht copulativa, sondern exegetica sey, davon wird zum Beweiss angeführt, Tit. 2, 13. welchen Locum D. Spener contra Socinianos anführt, daraus zu erweisen die höchste Gottheit Christi. Weil er hie genannt werde der grosse Gott und unser Heiland. Stehet es nun den Herren Trinitariis fren, allhie die particulam *καὶ* pro exegetica auszugeben, warum soll dergleichen den Unitariis nicht fren stehen bey Luc. 1, 35? Die Frage, wie dieser oder jener Spruch, der mancherlen Auslegung leidet, solle und müsse ausgeleget werden, wird wol mit keinem decisiven Macht-Spruch können ausgemacht werden, bis wieder ein Priester stehet mit dem göttlichen Lichte und Rechte. Gott kan Kinder zeugen, und zeuget der selben einige täglich, aber alles durch seinen Geist, keines *ἐπειδίον* *καταγράψῃ*.

Ad §. 2.

Hie hat man die Antwort nicht recht eingesehen, niemand negiret, dass das Wort *fleisch* *stylo biblico*, heisse ein Mensch, aber NB. ein schwacher und sterblicher Mensch, auch wird nicht in Zweifel gezogen, dass es Joh. 1, 14. in diesem Sinne vorkomme, nur wird gefragt, ob das Wort *ἐγένεσθαι* an diesen Orte müsse übersetzt werden, durch *war* oder *ward*. Dass die Nedens-Art vom Vater ausgehen, Christi göttliche Natur anzeigen, ist soferne, dass Crellius in seinem Buche, de uno Deo patre, daraus einen Beweiss formiret, wider die höchste Gottheit Christi. Denn der höchste Gott kan nicht gesandt werden, folglich auch nicht ausgehen. Joh. 8, 58. Weil hiebey ad Glassium verwiesen worden, der Fausti Socini Erklärung über diesen Spruch anführt und zu widerlegen sich bemühet; so ist hierüber weiter nichts zu notiren, als dass, weil die Worte mancherlen Erklärung leiden, daraus nicht könne bewiesen werden, quod Trinitarii volunt. Joh. 1, 1. Wenn man zugibt, dass Johannes sein Evangelium wider den Cerinthus, und zwar als der letzte unter allen Aposteln, zu der Zeit, da das Evangelium schon lange geprediget, und von allerlen Völkern angenommen war, geschrieben habe, so fliesset die Unitarische Erklärung ganz natürlich, denn Johannes setzt sich alsdenn ediametro entgegen dem Cerinthus, der nach Irenæi und Epiphanius Bericht vorgab: Christus sey in Gestalt einer Taube über Jesum bey seiner Laufse gekommen, und habe von der Zeit an alles durch Jesum, als einem Werkzeugen, wie der Satan durch einen von ihm besessenen Menschen verrichtet, bis er in seinem Leiden wieder von ihm gen Himmel geslohen, und Jesum alleine gelassen. Solchem nach wenn Cerinthus gesagt: Im Anfang des Evangelii, so sich anhebt mit der Predigt

Predigt Johannis des Täufers, ist Christus schon gewesen, so spricht Johannes: Im Anfang war Jesus, den er die Rede nennt. Sagte Cerinthus: alles, was von der Taufe Jesu an bis auf gegenwärtige Zeit durch Jesus oder seine Apostel geschehen, das sei durch den himmlischen Christus geschehen, so opponirt sich Johannes und saget, durch die Rede Jesum seyn alle Dinge, die zum Evangelio gehören, gemacht, und ohne denselben seyn nichts gemacht, was gemacht ist, & sic porro. Col. 1, 17. Wird wiederum geredet von der neuen Schöpfung, oder Reformation, die Jesus im Himmel und auf Erden gemacht hat, und angezeigt, daß die erneurten Dinge alle von ihm ihre Erneurung haben. Wäre hie und anderswo, da Christo die Schöpfung zugeschrieben wird, die Rede von der alten Schöpfung, so würde wol einmahl gesagt werden, daß Christus Himmel und Erden geschaffen habe, nun aber wird von Christo nur allein gesaget, daß durch ihn die Welt gemacht, oder, daß die Dinge, die im Himmel und auf Erden sind, durch ihn geschaffen worden, welches einen mercklichen Unterscheid macht, und nicht undeutlich zu erkennen gibt, wann von der alten oder neuen Schöpfung die Rede sey. Prov. 8. anlangend so habe ich nie anders geglaubet, als daß Salomon in diesem Capitel, wie auch in den folgenden die Weisheit per Proopociam, als eine Weibes-Person redend einführe, weil er in den vorhergehenden Capitel eines verführerschen Weibes gedacht, um der Jugend die Weisheit und Tugend desto angenehmer zu machen, und habe ich mich geärgert, wenn ich gehörte oder gelesen, daß man damit beweisen wollen, die ewige Geburt des Sohnes Gottes aus dem Wesen des Vaters. Denn was ist doch das vor ein elender Schluß: Jesus wird im Neuen Testamente ohngefehr einmahl die Weisheit genannt, E. redet Salomon, wenn er von der Weisheit schreibt, und dieselbe als eine Person redend einführet, auch von ihm? Von gleicher Natur sind alle andere Beweise, die man vor die ewige Geburt des Sohnes Gottes anbringt, als Prov. 30, 4. Psal 2. &c. Mich. 5, 1. welche man so kühn urgiret, als wenn darin mit eben so viel Worten gelesen würde: Gott der Vater die erste Person in der Gottheit hat von Ewigkeit einen Sohn aus seinem Wesen gezeugt, und der hat zur Zeit des Käyser Augusti sich in den Leib der Jungfrau Maria begeben, und eine menschliche Seele und Leib in seine hypostasis angenommen. Daß Christus ein von Gott seinem Vater gemachter Gott sei, ist ad 1. und neulich erwiesen, allein folget daraus: E. darf ich nicht an ihn glauben? Welche Vernunft lehret so schliessen? Saget nicht eines jeden Vernunft vielmehr, auf den kan ich in allen Nöthen mein Vertrauen setzen, der mir in allen, wo ich Hülffe bedarf, beh-

F

sprin-

37

32

33

34

35

367

38

39

41

42

44

45

46

springen kan und will; Nun lehret die heilige Schrift, daß Christo alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben, und er ein barmherziger und treuer Hoherpriester sey, willig zu helfen, denen, die versucht werden, dero Halben muß ich an ihn glauben, und mein Vertrauen auf ihn setzen, welches auch die heilige Schrift befiehlet, denn es heißt Joh 14. aus Christi Munde selbst: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Der locus Jer. 17. 5. wird hie übel angewandt, indem man nicht bedencket, daß die Worte: und hält Fleisch vor seinem Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weichet, die vorhergehenden erklären und anzeigen, daß der verflucht sei, welcher sich auf einen blossen Menschen verläßt, und Gott dasen vergißet. Wie schicket sich das auf Christum? Ist der ein blosser Mensch? Hält der Fleisch für seinen Arm, der auf ihn vertrauet? Wozu ist ihm der Name der über alle Namen ist, gegeben, wenn man sich nicht soll auf ihn verlassen? Weicht man durch den Glauben an ihm mit seinem Herzen vom Herrn Jehovah? sagt nicht Petrus, 1. Epist. 1. 21. daß wir durch ihn an Gott glauben? Man bedencke doch, wie man Jesum vernehre, wenn man dergleichen von ihm redet oder schreibt.

Ad §. 3.

Dass aus Ps. 110, 1. coll. Matth. 22, 44. sq. Christi ewige Geburt aus dem Wesen des Vaters nicht könne erwiesen werden, hat an den Tag gelegt Anno 1692. eine Weibes-Person in einem Schreiben an ihren Vetter, darin sie drey über diesen Spruch gehaltene Predigten des sel. Speners betrachtet, und zugleich alle andere Sprüche, die pro eterna filii Dei generatione ex essentia patris angeführt sind, refutiret, daß ich mich deswegen in Beantwortung derselben einzulassen nicht Ursache habe; weil aber doch gebeten wird, dieselbe aufzuschlagen und zu erwegen, so antworte auf Joh. 6, 62. daß daraus erhelle, daß Christus im Himmel gewesen, ehe er am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung dahin gefahren, sich zur Rechten seines Vaters zu setzen, welches ich von Herzen glaube, wie auch fast alle Unitarii, obwohl weder ich noch sie die Zeit, wenn es geschehen, und wie lange er daselbst gewesen, derermitteln können. Leugnet man nun, daß Paulus bis in den dritten Himmel entzücket gewesen, darum nicht, weil er selbst nicht gewußt, ob er in dem Leibe gewesen, oder außer dem Leibe, warum will man denn nicht zugeben, daß Christus schon in statu exinanitionis, einmahl im Himmel gewesen, und da alles gehört und gesehen habe, was er thun und lehren solle, weil man die Zeit nicht benennen kan, ist es nicht besser dieses zu glauben, als zu einer wider die gesunde Vernunft lauffenden

den Explication zu schreiten? Das ist auch zu bedencken bey Joh. 16, 28. Hätte Christus in diesen Worten anzeigen wollen, daß er schon von Ewigkeit existiret habe, so würde er ohne Zweifel explicationis gratia, etwas hinzugefüget haben, weil er aber nur zum Zweck hatte, darin anzuzeigen, daß er ein wahrer Prophet sei, der nicht von sich selbst in seinem Namen gekommen wäre, sondern von Gott gesandt, so war dieses deutlich genug geredet. Cap. 17, 15. Darüber hat D. Spener auch eine Predigt gehalten, welche von vorgedachter Person beantwortet ist. Ich sage darüber dieses. Wenn durch die Klarheit hie verstanden wird die höchste Gottheit, so durfte er die weder von einen andern, noch jetzt bitten, nicht das erste, denn das hiesse so viel als bitten, daß ihm gegeben werde, daß er alles, was er schon von sich selbst hatte, von sich selbst haben möge, quod contradictionem involvit, nicht das andere, denn die höchste Gottheit ist ewig, und kan niemand in der Zeit mitgetheilet werden, wird aber durch die Klarheit hie, wie ich meine, verstanden, die Herrlichkeit, die er in seiner Erhöhung nach seinen ausgestandenen Leiden und Auferweckung empfangen hat, so ist der Sensus dieser: gib mir die Herrlichkeit, die du mir nach ausgestandenen Leiden zu geben von Ewigkeit bestimmet hast, und den erheischen auch die Worte: Bey dir hatte. Wäre er selbst der höchste Gott, so hätte er nur sagen dürfen mit der Klarheit die ich hatte, es ist dieser Ort gleich 2. Tim. 1, 9. Ephes. 1, 4. Hebr. 10, 34. Was Nom. 9, 5. anbelanget, so ist noch nicht ausgemacht, ob die Worte, der über alle hochgelobte Gott, Christi, und nicht Gottes des Vaters Titul seyn. Erasmus distinguiret die Worte also: Derer die Väter sind, und aus denen Christus ist, was das Fleisch belanget, der über alle Gott ist, sen gelobet in die Ewigkeiten, Amen. Der über alle, auch über Christum selbsten Gott ist nemlich Gott der Vater wird nach dieser Auslegung Erasmi vom Apostel Paulo gelobet, daß er dem Jüdischen Volk ehemahl so viel Vorrechte vor denen Händen gegeben hat. Damit die Juden nicht meinten, als wenn der Apostel dem irridischen Volke seine alte Vorrechte nicht gönnete, oder sie nicht erkennete. So pflegt der Apostel auch sonst Gott den Vater zu loben. Nom. 1, 25. Gal. 1, 5. Ephes. 3, 21. 1. Tim. 1, 17. Der Ort Hebr. 1, 10. wird von keinen alten Kirchen-Lehrer eingeführet, zum Beweis dessen, was die Trinitarii wollen, ob sie wol sonst alles, was sie nur gekommt, auch das geringste zur Bestätigung ihrer Meinung von Christo colligiret haben, daher ganz glaublich, daß sie wol gemercket haben, daß der heilige Schreiber diesen Ort des Psalms, der eigentlich von Gott redet, auf Christum gezogen, und daraus seine Fertreflichkeit über die Engel erwiesen haben, weil

§ 2

Gott

37

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

Gott die Abteilung des Himmels und der Erden, durch niemand anders, als durch Christum thun wird, und ist hieben zu merken, daß wenn ein Ort aus dem alten Testamente auf Christum im neuen Testamente angezogen wird, nicht gleich alle und jede Worte eine Bedeutung auf Christum haben, sondern daß ein solcher angezogener Ort soferne von Christo zu verstehen, so ferne als es die Sache selbst leidet, oder dem Zweck dessen, der ihn anzeucht, gemäß ist, dessen haben wir v. 5. ein klares Exempel, da ein Spruch daraus 2. Sam. 7, 14. angezogen wird. Spricht man, warum hat denn der heilige Schreiber die Worte, so v. 10. stehen, angeführt, wenn sie zu seinen Vorhaben nicht nöthig seyn? so ist die Antwort: Dieweil er sie ohne Verdunkelung des Inhalts, oder Verstümmelung des Textes nicht hat anführen können, denn wie hätte es wol gelauet, wenn er gesagt hätte: dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben? Wer hätte gewußt, was er durch das Wort, dieselbigen, verständige? Hebr. 13, 8. Handelt von der Beständigkeit und Unveränderlichkeit der Lehre des Herrn Jesu, daß wie sie sey gestern oder die vergangene Zeit gewesen; also sey sie noch jetzt, da er schrieb, und also werde sie seyn in Ewigkeit, denn er hat in den nechst vorhergehenden Vers vermeldet, daß die Hebräer an ihre Lehrer, die ihnen das Wort Gottes verkündiget haben, gedachten, und ihren Glauben nachfolgen sollen, nemlich in dem, daß sie die Lehre, die sie von ihnen gehöret, behalten, und nicht darvon weichen sollen. Apoc. 1, 8. 17. 18. Wird Christus das A, und das O, der erste und der letzte genennet, weil er der erste ist, der unser Heil angefangen, und auch der letzte seyn wird, der es wieder hinaus führen und vollenden, darum setzt er hinzu: und der Lebendige: Ich war tott, und siehe ic! Cap. 22. v. 16. Ich bin die Wurzel und das Geschlechte Davids, das ist, derjenige, der aus dem Geschlechte Davids gebohren ist, und aus David, als aus einer Wurzel entsprossen. So erklärt die Worte Piscator in seinem Bibel-Werke, der doch ein Trinitarius ist. Sehe also in allen diesen Sprüchen nichts, daraus man abnehmen könnte, daß Christus eine Natur habe, nach welcher er von Ewigkeit und der höchste Gott sey. Weil nun Existencia Christi ante Mariam ex citatis nicht erscheinet, so kan er von Malach. 3. v. 1. bis Cap. 4, 4. nicht reden, und wird er so lange unerwiesen bleiben, als seine vorewige Gottheit nicht erwiesen ist, daß es von Martin contra Enjedinum, erwiesen sey, kan ich nicht glauben, wegen des selzamen Tituls de Tribus Elohim, welches verteutschet lautet: von den drey Göttern, da doch weder Vernunft noch Schrift von mehr als einem Gott weiß.

Ad §. 4.

Ad §. 4.

So lange corpus Adami nicht war animatum, so lange ward Adam kein Mensch, der menschliche Leib ohne Seele ist ein Cadaver, die Seele aber ohne dem Leibe Eins per se subsistens, also eine Person, und wird in Schulen nur substantia incompleta genannt, weil sie vor einen Leib erschaffen worden, und die meiste Zeit mit einem Leibe vereiniget, einen Menschen constituiren solle. Wie aus den Worten: Sanctum, quod natum ex te filius altissimi vocabitur könne geschlossen werden, daß ein vorewiger Sohn Gottes die menschliche Natur, oder Leib und Seele in seine hypostasis aufgenommen habe, kan ich nicht sehen, das leuchtet helle in meine Augen, daß Mariä Sohn auch Gottes Sohn seyn, und das ist mein Glaube. Aber wie kan der Mensch Christus Iesus ein vollkommener Mensch, und uns in allen excepto peccato gleich seyn, wenn er keine menschliche Selbständigkeit hat? Die Selbständigkeit, dadurch er juxta Trinitarios, eine Person ist, ist ja eine göttliche Selbständigkeit? Die haben wir ja nicht, oder ist seine göttliche Selbständigkeit, da sie naturæ Christi humanæ communiciret worden, eine menschliche Selbständigkeit worden? Die weitläufige Erklärung ist nur vor die, welche keine Lutherische Systemata Theologiae gelesen haben, um ihre Meinung daraus zu lernen, nicht vor mir, der ich Beweis fordere, und die Trinitarischen Erklärungen schon weiß. Man beweise, ohne vor erwiesen, anzunehmen, was noch erst muß bewiesen werden, daß jemand ohne eigener Selbständigkeit, oder personalität, ein wahrer und uns gleicher Mensch seyn. Oder daß Christus uns in allen peccatum nur allein ausgenommen, doch gleich seyn licet humana ejus natura propria destituitur personalitate, hic Rhodus hic salta. Man sage mir doch, wie eine Seele, und menschlicher Leib lebendig vereiniget seyn könne, ohne daß daraus eine menschliche Person mit menschlicher Selbständigkeit resultiret? Kan man dieses nicht, so muß man mir auch zugeben, daß juxta trinitariorum doctrinam in Christo zwei Personen sind, oder da man dieses leugnet, daß Trinitarii in Christo zwei Personen vor eine Person halten, welches die Unitarii ihnen imputiren, wer diese imputation absque petitione principii zerstört und deutlich demonstriren kan, daß der Trinitarier Erklärung hie richtig seyn, hic erit mihi magnus Apollo. Der Unterscheid inter naturam humanam & personam humanam, ist in dieser Controvers ein figmentum. Denn wie kan man wissen, ob eine natura humana absque personalitate möglich seyn, so lange man, wie bisher noch nicht geschehen ist, noch nicht erwiesen hat, daß es keine contradiction involvire, oder so lange

§ 3

man

man noch keine Exempel von einer natura humana absque propria personalitate hat aufweisen können? ein hölzern Stein wird vor unmöglich gehalten, weil darin eine contradiction ist, desgleichen glaubt man kein geflügeltes Pferd, ob wol darin keine contradiction ist, weil man davon kein Exempel hat. Poëtarum Pegasus iis relinquendus est, quibus quidlibet fingendi semper fuit æqua potestas.

Ad §. 6.

Dass Christus in statu exinanitionis nach henden Naturen den jüngsten Tag nicht gewußt habe, quoad plenarium usum, will entweder so viel sagen: Er habe ihn gar nicht gewußt, quod Unitarii volunt, und denn ist er nicht der höchste Gott, oder daß er ihn wohl gewußt habe, aber als er darum befraget worden, nicht sagen wollen, daß er ihn wisse, und das ist dem klaren Buchstaben zuwider, welcher im Munde führet ein offenherzig Bekanntniß, er wisse ihn nicht. Hatte er nun den jüngsten Tag doch gewußt, so hätte er in seiner Nede gebraucht eine solche Art der æquivocation, qua quis data opera sermone ambiguo utitur ita, ut alter non possit non sensum à mente loquentis plane alienum arripere, welche Art der æquivocation sich wol vor einen Betrüger, aber nicht vor einen Lehrer der Wahrheit schicket, der Jesuiten Moral wird hierin auch von Pontificiis gemäßbilligt. Petri Worte können Christi Worte hie nicht opponiret werden, und wenn man es thut, so haben sie so viel Kraft, als wenn ein Illiteratus ad literatum sagte: Herr Doctor ihr wisset alles, und der Doctor sagte: Quantum est quod nescio. Wenn Christus damahls alle Dinge, den jüngsten Tag ausgenommen, gewußt hat, so hat er gar keine Ursache gehabt, Petri Worte zu corrigiren, so folget auch nicht, daß was Christus in statu exinanitionis nicht gewußt, er auch in statu exaltationis nicht wisse, seine Erkenntniß konte damahls wol schon vollkommen seyn, und der Vater ihm dieses schon offenbahret haben. Dass er aber in statu exinanitionis etwas gar nicht gewußt habe, wie von dem jüngsten Tag mit so viel Worten gesaget wird, das ist ein invincibile argumentum contra Christi summam Deitatem. Wenn man zwischen des Menschen Sohn und Gottes Sohn eine Distinction machet, wie die Duplic mit andern Trinitariis thut, so macht man aus Christo zweien Söhne, die heilige Schrift weiß nur von einen, der eines Menschen Sohn, und auch Gottes Sohn ist; eines Menschen Sohn in Ansehung seines Wesens, da er ein Mensch ist aus dem Fleische und Blute eines Menschen, nemlich der Jungfrauen Maria, Gottes Sohn aber, weil der ihn durch seinen Geist gezeuget hat, und sein Vater allein ist.

Ad §. 7.

Ad §. 7.

Clerici Erklärung des Orts Phil. 2. ist nach meiner Meinung recht, nicht deswegen, weil er ein Crypto-Socinianus, sondern weil sie natürlich aus dem Texte fließet, da hingegen die Trinitarischen Erklärungen alle gezwungen sind. In göttlicher Gestalt seyn, und Gott seyn, (ich verstehe hie den höchsten Gott) sind ja so wenig Synonyma, als in des Königs Gestalt seyn, und der König seyn, denn obwohl jemand ein König seyn kan, der in des Königs Gestalt ist, so ist doch nicht ein jeder ein König, der in des Königs Gestalt ist. Wenn jemand saget, Sempronius ist in des Königs von Preussen Gestalt. E. Ist er der König von Preussen selber? Wird man da nicht fragen: Quæ? Qualis? Quanta? fiat applicatio ad Jesum Christum.

General-Anmerkung.

Wenn man mit einem Adversario zu thun hat, so kan man im Disput nicht gegen ihn gebrauchen die Erklärungen und Distinctiones seiner eigenen Secte als Beweiskümer, wie fast durchgehends in der Resolutione Dubiorum, und der Duplic geschicht; sondern man muß in refutando Adversario solche rationes behringen, die nicht selbst einen Beweis nöthig haben.

CAP. III.

Quadruplic, oder Remonstratio, daß die Duplic durch die Triplic in vielen Puncten unberühret, vielweniger gründlich widerlegt worden, und also diese Controvers hiemit glücklich geendiget, und dem Christlichen und klugen Leser zum Ausspruch überlassen wird.

Ad §. 1.

Senn die Trinitarii beweisen, wie sie es denn aus Gottes Wort beweisen, daß Christus im Anfange aller Dinge nicht erst gemacht worden, oder viel tausend Sæcula vor der Schöpfung aus dem, was nicht ist, entstanden; sondern von Ewigkeit allbereit zugleich mit dem Vater, und also vor Marien gewesen: so kommt die Redens-Art: Christus ist nicht ein bloßer

blosser Mensch, nicht auf eine logomachiam an (Wort-Streit) sondern hat ihren Grund in der heiligen Schrift, und kan folglich nichts anders bedeuten, als was dieselbe von Christo sager, nemlich dieses, daß Christus nicht $\psi\lambda\alpha\gamma\sigma\nu\tau\omega\zeta$, (schlechter Mensch) sondern $\theta\epsilon\alpha\gamma\sigma\nu\tau\omega\zeta$, (Gott-Mensch) sey. Es kommt auch auf das Wort: blosser Mensch, nicht an, sondern auf die Sache, so damit bedeutet wird, wird diese zugegeben, so wird man die Wörter auch deutlich und gut verstehen können. Wenn die Triplic saget: Mich düncket, daß die Unitarii am deutlichsten reden von den Worten: Blosser Mensch, so zeiget der Verfasser derselber damit an, daß er selbsten noch nicht seiner Sachen gewiß sey, keine $\alpha\pi\delta\epsilon\zeta\eta\mu$ des heiligen Geistes im Herzen habe, weder von der Unitarien, noch von der Trinitarier ihrer Lehre, und also nur nach der blossem Vernunft, nicht aber der heiligen Schrift gehe, welches aus der ganzen Triplic erheslet. Denn da heißt es ad §. 1: Denn jedermann verstehet einen gemeinen Menschen, der nach dem ordentlichen Lauf der Natur in die Welt gekommen ist, wenn er einen blossen Menschen nennen höret, weil nun Christus ein solcher nicht ist, so kan er auch nicht ein blosser Mensch heißen. Der Satz ist nach dem Gebrauch der Vernunft, und gemeinen Art unter den Menschen so zu reden, hergenommen, die können auch nicht anders, als so reden, sie wissen von keiner andern Bedeutung außerhalb der Schrift. Wir müssen aber reden nach der Schrift, auch recht dieselbe erklären. Nun aber verstehet dieselbe durch diese Redens-Art: Christus ist kein blosser Mensch, (sie ist zwar nicht $\chi\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\alpha$ biblisch, doch aber $\chi\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\alpha\tau\alpha$) nicht allein dieses, daß er nicht nach dem ordentlichen Lauf der Natur in die Welt gekommen; sondern auch zugleich dieses, daß er zugleich $\theta\epsilon\alpha\gamma\sigma\nu\tau\omega\zeta$ sey. Es heisset ferner in der Triplic: Warum bleibt man nicht bei der Heil. Schrift,

Schrift, die Christum weder einen blossen Menschen ic.
Aber warum bleibt der Verfasser derselben auch nicht bey der
heiligen Schrift? Er hat ja zuerst in der Replie also geschrieben:
Die Unitarii halten Christum nicht für einen blossen
Menschen. Darauf hat ja die Duplic nothwendig das Wort
blossen angreissen müssen, damit es nicht den Unitariis zur
rima elabendi, (Schlupfloch) dienen möchte, die auf diese Art an-
ders reden, und anders meynen könnten. Sonst wird man gern
bey der H. Schrift bleiben, und ist dis monitum gut, wenn es die
Herren Unitarii nur selbsten erst recht practicirten. Die Triplic
saget weiter: Dass er eben dasselbe Wesen, welches der
Vater hat, auch habe, welches die heilige Schrift nicht
saget, auch wider die Vernunft ist. Und in eben dem i. S.
weiter: In so wichtigen Sachen, welche der gesunden
Vernunft zuwider ic. Hier siehet man, dass der Verfasser
nicht bey der heiligen Schrift allein bleibe; sondern auch die Ver-
nunft zur Richterin seze. Nun aber ist ja diese Lehre von dem
einigen Wesen, und drey Personen in demselben ein Geheim-
niß, so wider die verderbte Vernunft, und über die gesunde
Vernunft ist. Denn diese, in so weit sie noch was Gesundes in
sich hat, spricht: Ich fasse diese Lehre nicht, weil aber Gott mehr
ist, als ich, der es in seinem Worte saget, so glaube ich es so, wie es
da stehet, und alles was höher gehet, als die endliche Vernunft
nicht fassen kan. Und so bleibt sie in ihren Schranken. Und
wo der Verfasser Geheimnisse in der heiligen Schrift noch zu-
lässt, so wird er leicht fassen können, dass dis Geheimniß mit
Gründen aus der gesunden Vernunft weder bewiesen noch be-
stritten werden könne. (n) Es wird ferner mit keinem Wort
G be

(n) J. STEGMANN. Photin, disp. II, & III. FEUERB. anti-Oster. disp. 5, §. 2 CALOV.
System, tom. I. proleg. HOLLAZ. Ex. Theol. p. 497. KESLER. ex. Logic. Photin, can,
4. p. 15, HOORN. Soc. conf. t. I. 1, 2, BOTSGACC. anti. Crell, I. I. c. 2.

berühret, was in der Duplic per instantiam angeführt wird von Johanne dem Täuffer, und ersten Menschen Adam, die alle auf solche Art als ein inferior Deus könnten angesehen werden. Weil nun das meiste, so wol hier als in den andern paragraphis unbeantwortet bleibt, und übrigens, das was noch gesagt wird, so viel als nichts gesaget heisset; so erhellet hieraus, daß die Duplic noch vest stehe. Zudem, was über Joh. 1,3. argumentiret wird, schweiget man auch stille, wie auch auf das, was Joh. 1,15. steht, daß er vor Johanne gewesen, imgleichen auf das, was Joh. 14. v. 28. angemerkt worden. Dagegen fällt man auf allotria, Neben-Dinge, und Meynungen der Unitarien, die so ohnedem bekannt sind, und nur denen dürfen gezeiget werden, die keine Unitarische Bücher gelesen. Man fodert Beweiss und eine gründliche Antwort auf das, was die Duplic opponiret. Man beweise, ohne vorher erwiesen anzunehmen, was noch erst muß erwiesen werden, daß Christus vor Mariam nicht gewesen, auch kein wesentlicher Gott, vielweniger dem Vater οὐαστος sey, und daß einem gemachten Gott, so φιλάρχων ist, können wahre göttliche wesentliche Eigenschaften, so sonst Gott allein zukommen, beygeleget werden, der doch keine göttliche Natur, oder independentes Wesen hat, und daß diese Eigenschaften können einer Creatur inhäriren, und einer fremden Person, so vor sich selbst bestehet, mitgetheilet werden sc. hic Rhodus, hic salta! Wer diese imputation, die man den Unitariis, welche solches statuiren, mit Recht imputiret, sine petitione principii zerstrichten, und deutlich demonstriren kan, daß der Unitarier Erklärung richtig sey, hic erit mihi magnus Apollo! Christi menschliche Natur kan göttliche Eigenschaften haben, weil sie nicht vor sich selbst; sondern in der göttlichen hypostasi bestehet. Ferner ist zu merken, daß die Trinitarii in possession seyn mit ihrer Lehre, so schon im Anfange des Alten und Neuen Testaments gewesen; nach der heiligen Schrift, wäre sie so absurd wider alle Vernunft, warum ist sie nicht eher angetastet worden, als nur in nachfolgenden Zeiten?

ten? da doch zu der Altväter und Apostel Zeiten, eben solche spie-
hige Kopfse, die auch Gruss oder Vernunft im Kopfse gehabt,
ohne Zweifel schon gewesen, wo nicht die Herren Unitarii solche
Weisheit zu ihrer Zeit sich allein beymesssen wollen. Nun aber
heisset es: verius, quod antiquius est, je älter, je wahrer. Das
onus probandi fällt also auf die Unitarios, die nach den Propheten
und Aposteln erst was neues fingiret, und gelehret, davon
sie den Beweis bisher noch schuldig sind. (o) Denn die Ver-
drehungen der Schrift, davon die erste Kirche nichts gewußt,
wie alle Kirchen-Historien einzeugen, sind ja kein Beweis.
Wenn man so mit ihr umgehet, kan man noch wol ärgerre Dinge
daraus zeigen, aber wer wird solches gleich vor Warheit an-
nehmen? Dass die Socinianer ärger, als die Arrianer, sind, sol-
ches kan die Triplic nicht widerlegen, ja muß es tacite gestehen,
wenn sie den Spruch Luc 6, 22. auf die Socinianer missdeutet,
welches ein Missbrauch des Namens Gottes ist. Denn die Ap-
ostel als ~~beotrevadō~~, konten ja in der Lehre nicht irren, und des-
wegen verfolget werden. Die Socinianer aber, die das nicht
sind, können ja irren, und gehen ja auch von der alten Lehrer ih-
rer Bekänftiſz ab, wie kan man nun, was von jenen stehtet, auf
diese, als Feinde der Apostolischen Lehre appliciren? Zumahl da
sie nicht als Knaben wider den Donat irren, sondern wider
ihr besser Wissen als Gelehrte aus Bosheit und Hartnäigkeit,
da sie nach so vielen Verantwortungen der Trinitarier unwi-
send bleiben, und dem heiligen Geist nicht Raum geben wollen,
ob sie gleich nichts gründliches dawider aufspringen, oder was
neues, so noch nicht wieder aufgewärmet, vortragen können.

G 2

Dubia

(o) A. KESLER. Log. Phot. cor. 12. p. 226: *Verum quidem est, quod affirmanti incumbat probatio. Sed nec hoc negari potest, quod argum. alia sint, quibus nostram sent. confirmamus, alia, quibus Adversari. opin. infirmamus. Insuper negans sententiam adversarii sit affirmans, cum suam contrariam thesin proponit. Quaecum ita sint, Photinianos non destructores solum alterius, sed & sua fidei assertores & edificate- res esse conveniet.*

Dubia lässt man gerne zu, und wer dubitiret, der lässt sich noch weisen, hält auch der Gegner Meynung nicht gleich vor falsitatem armatam, sondern untersuchet sie erstlich besser, indem er auch sich selbst in allen nicht trauen kan. Er muß erstlich die Gegen-Demonstrationes anhören, wohl erwegen in herzlicher Anrufung Gottes, weil es Seelen-Seeligkeit betrifft, ehe er leichtsinnig ganz abtritt, und hernach gar ein Scepticus wird. Die Trinitarii nehmen die Zweifels-Knoten vor sich, untersuchen sie, widerlegen solche aus Gottes Wort, und lassen andere davon urtheilen, zwingen aber keinen zu ihrer Religion mit Gewalt, wie im Pabstthum geschicht. In der Triplic steht ferner also: $\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\nu\sigma\theta\epsilon\sigma$, und $\alpha\lambda\eta\theta\tau\omega\sigma\theta\epsilon\sigma$ sind nicht Opposita, wie sie die Duplic ansiehet. Aber hiemit ist die Duplic nicht widerleget, sondern die Triplic widerleget sich selbsten, indem hinzu gesetzt wird: Sed non omnis Deus legomenos est Deus verus. Ist nun nicht ein jeder Deus legomenos ein wahrer Gott, so folget, daß bey solchen oder bey etlichen die Wörter Legomenos, (der nur den Namen hat) und Verus, (der warhaftig ist) opposita (widrige Dinge) sind. Sind sie nun benetlichen opposita, warum nicht bey allen? Das Wort Legomenos wird in der Duplic so genommen, daß es nur heisset: Titulotenus, was den Namen nach, nicht aber in ber That selbst so ist. Denn diesem letzten wird es entgegen gesetzt in der heiligen Schrift, als 1. Cor. 8, 5, 6. $\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\nu\sigma\theta\epsilon\sigma$: die Götter genennet werden. v. 6. $\theta\epsilon\sigma\theta\epsilon\sigma$: einen Gott. Dieser einige wahre Gott wird ja $\theta\epsilon\sigma\theta\epsilon\sigma$ $\lambda\epsilon\gamma\mu\epsilon\nu\sigma\theta\epsilon\sigma$, v. 5. entgegen gesetzt. Woher will man beweisen, daß die Engel und Obrigkeiten $\theta\epsilon\sigma\theta\epsilon\sigma$ $\alpha\lambda\eta\theta\tau\omega\sigma\theta\epsilon\sigma$ sind? (warhaftige Götter. p.) Also ist eine contradictio in diesem Verstande in diesen Wör-

(p) *Veritate metaphysica*, i. e. quod habeant essentiam vero Deo debitam. Verus enim Deus est is, qui talis est, qualis in sua natura & essentia esse à se cognoscitur, & esse debet. Est itaque Deus verus *Veritas prima* & independens, etiam in abstracto, quia attributa divina non sunt *accidentia*, nec ab essentia ipsa, & à se invicem *realiter*,

Worten: Die Engel und Obrigkeiten sind warhaftige Götter, und auch Götter, die nur also genennet werden. Nimmt man aber das letztere so, daß es heissen soll einen Gott der da warhaftig Gott ist, und auch Gott genennt wird, so ist's gut, und das haben wir niemahls geleugnet. Aber warum ist denn der Teuffel, der ein Gott dieser Welt 2. Cor. 4, 4. genennt wird, auch nicht ein warhaftiger Gott? Er ist ja seinem Wesen nach auch ein Engel, und hat ja grosse Macht, wie ein grosser Engel. Wo steht nun in der heiligen Schrift, daß nach dem Maß und Grad, darin sie der Höchste gemacht, die guten und bösen Engel auch ἀληθεῖς (wahrhaftig) Götter sind? Wie dieses Wort von Gott allein so gebraucht wird. Röm. 5, 15. wird er zwar ein Mensch genannt, aber auch mit solchen prærogativen, die keiner vor sich bestehenden Creatur zukommen. Denn keine Creatur könnte aus sich das, ja noch ein mehreres, als Adam verloren, uns wieder erwerben. v. 18. Denn seine Gerechtigkeit übertrifft alle, und ist die Quelle aller unser Gerechtigkeit. Wäre Christus vor Mariam nicht gewesen, so könnte er als eine Creatur aus der Maria solcher Prærogativen nicht fähig seyn, oder fassen. 1. Cor. 15, 47 steht: Der ander Mensch ist κύριος ἐξερανός hier ist, wie im ganzen 15. Cap. wieder ein solcher Gegen-Satz zwischen den ersten und andern Adam, der anzeigenet, daß Christen mehr, als ein solcher gemachter Gott seyn. Act. 2, 36. saget Petrus nicht, daß Gott der Vater Christum zum Gott; sondern daß er Iesum zu einem Herrn und Christ gemacht habe, das ist, daß er seinen Sohn, der Gott ist, zugleich zu (unsern) Herrn und Christ declariret, und dargestellet nach den Prophetischen Weissagungen, und zum völligen Gebrauch seiner

G 3 Herr-

liter, sed formaliter, i. e. secundum nostrum concipiendi modum distinguntur. Verus Deus est is, qui entitative & independenter, etiam exemplariter verus est quatenus archetypum & norma omnis veri est, quod in creaturis datur.

Herrshaft erhoben. Machen, heisset hier verordnen, declariren, darstellen, und wird im moralischen und politischen, nicht aber physicalischen Verstande genommen, wie man sagt: Facere seu creare Regem, das heisset nicht: eine Königliche Person machen, die vorhin gar keine Person, oder Non-Eus gewesen. Siehe H. GROT. in h. l. Messias, oder Christus heift ein Gesalbter, das kan auch ein König seyn. 1. Sam. 12, 3. so ist Christus zum Könige über seine Gemeine gemacht, gesetzet und declarirt worden durch all sein Thun und Leiden, daß er der rechte Messias sen, der da kommen sollte. Dis siehet die blinde Ver-nunft nicht. Dahero kommt die Verdrehung dieses Spruchs. Ist das recht, daß man mit Gottes Wort so umgehet? Ist dieses erlaubet, so kan ein Socinianer die Schrift erklären, wie er will. Die Triplic saget weiter: Weil Christus nicht ein falscher oder erdichteter Gott, oder Göze ist, so ist er auch ein wahrer wesentlicher Gott, = = = der Vater hat ihm eine wahre wesentliche Gottheit geschenket. Die Unitarii aber leugnen seine præexistenz vor Maria, so ist er ja ein falscher Gott. Denn Christus wird ausdrücklich Joh. 1, 1. ein Gottgenannt. Nun ist er entweder ein wahrer, oder falscher Gott. Nach der Unitarier Lehr ist er nicht ein wahrer Gott, weil er nicht θεος κατ' εστιαν, κατ' Φύσιν; sondern κατ' εξουσιαν, κατ' χρέων, und also θεος κερινός ist. Derohalben ist er ein falscher Gott. Sie antworten darauf also: Christus ist kein falscher Gott; sondern ein Gott auf eine vollkommenere Art, als die Engel, und Obrigkeiten. Aber aus Gal. 4, 9. erhellet, daß Christus seiner Natur und Wesen nach ein Gott sen, weil er τοῖς μὲν Φύσιν γοῦ θεοῖς v. 8. entgegen gesetzet wird. Ist nun purus putus homo nur ein Gott auf eine vollkommenere Art als die Engel, ein gemachter Gott, der nur so genennt wird, nicht aber in der That das ist, so ist er ein Göze,

Göhe, und so ist Christus auch ein Göhe, ein fremder Gott. Wie kan ihm nun eine wahre wesentliche Gottheit geschenket werden, da er nur ein Gott ist der Gewalt nach, so er hat im Himmel und auf Erden? Es heisset ja Es. 42,8. Ich der Herr, das ist mein Name sc. Hic Rhodus, hic salta! Domine Unitarie! responde ad hoc, eteris mihi magnus Apollo, Christianus. Dis ist cardo der ganzen controvers, hie müssen wir bey der Klinge bleiben. Denn eine wahre wesentliche Gottheit einem puro puto homini schenken, der vor sich außer der Gottheit Christi subsistiret, ist ein hölzern Eisen und wider die Vernunft, auf welche sich doch die Herren Unitarii so oft beziehen, aber in der That wider sie pecciren, und damit ihr principium selbst zerstörten. Dass Christus eben das Wesen, so der Vater hat, auch habe, saget die heilige Schrift nicht, ist auch wider die Vernunft, so saget die Triplic weiter. Aber wir beweisen das Gegentheil, welches nicht wider die Vernunft, sondern über die Vernunft ist, denn Christus saget es selbsten Joh. 16,15: Alles was der Vater hat, das ist mein, also auch sein Wesen ist sein, weil hier keine Restriction steht. Weil er auch im Schoosse des Vaters ist, und bleibt, Joh. 1,18. wie ein wesentlicher Gott. I. Joh. 5,20.21. Es kommt nicht drauf an, wie WOLZOGEN den Ort Joh. 1,3.15. erkläret; sondern wie er soll, und muss von rechtswegen erklärt werden. Der Cultus, so Christo erwiesen wird, ist simplex und göttlich, weil er auf eine Person nur gerichtet wird, nicht auf zwey Objecta, so von einander separiret sind, wie die Triplic andeutet. Wir schliessen aus der Verehrung Christi *καὶ αὐτὸν* also: Wer göttlich angebetet werden muss, der ist ein wahrer ewiger Gott, nun auch nach der Unitarier ihrer Meinung, muss Christus so wie der Vater geehret, und angebetet werden, derohalben ist Christus ein wahrer ewiger Gott. Wie kan der Vater eine wesentliche Gottheit einem andern, so ein geringer Gott ist, schenken? da es doch nach

37

32

33

34

35

367

38

39

41

42

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

121

122

123

124

125

126

127

128

129

130

131

132

133

134

135

136

137

138

139

140

141

142

143

144

145

146

147

148

149

150

151

152

153

154

155

156

157

158

159

160

161

162

163

164

165

166

167

168

169

170

171

172

173

174

175

176

177

178

179

180

181

182

183

184

185

186

187

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

nach der Metaphysic heisset: unum numero nullo modo potest multiplicari, & pluribus (inferioribus) communicari. Christus ist als ein Sohn vom Vater personaliter betrachtet, nicht aber essentialiter, das ist nach seinem Wesen, absolute so genommen, betrachtet, denn so ist er mit dem Vater eins, aber personaliter betrachtet ist er, und der Vater zwey. Diese Distinction ist keine gefährliche Erfindung; sondern der Sache nach in der heiligen Schrift gegründet, die da saget: Dass drey eines sind, und eins drey sey, obgleich das letztere nicht totidem verbis ausdrücklich da steht. Was hernach folget, ist ignoratio Elenchi. Denn wir sagen nicht: Dass drey persönliche Götter sind; sondern drey Personen machen einen Gott aus, oder haben ein einziges göttliches Wesen. Das ist keine contradictio, denn drey sind in einem, und eins in drey. Nicht aber ein Wesen ist drey Wesen, und drey Wesen sind ein Wesen. Dis wäre eine contradictio. Wie kan man eine adæquatam demonstrationem à priori in diesem Geheimniß prætendiren, da wir nur durch einen Spiegel in einem dunklen Wort sehen i. Cor. 13, 12? Wenn auch gleich in der heiligen Schrift so stünde: Der höchste Gott ist eins im Wesen, und dreheinig in Personen, wie die Triplic prætendiret, würden wir aus diesen Worten wol mehrere Wissenschaft und Gewisheit von diesem unerschöpflichen Geheimniß bekommen? In evidentia testimonii bleibet doch immer inevidentia rei. Wir können auch Gott nicht vorschreiben, wie er hievon reden soll, noch anweisen, wie er hätte besser reden können. Denn können wir doch das nicht recht fassen, was wir schon hievon in der heiligen Schrift haben, was wollen wir noch hievon ein mehrers fodern? Vernunft würde doch immer excipieren und Klüger seyn wollen. Die Controvers muß nicht nach der Unitarier Meynung, auch nicht nach der Trinitarier ihrer eigenen; sondern nach Gottes Wort erklärert und decidiret werden, und Schrift muß man durch Schrift nach den regulis hermeneuticis recht erklären. Die Triplic saget weiter: Die Unitarii kön-

nen alle Schrift-Stellen von Gott, und Christo leicht, und geschickt in solchen Sinn auslegen, daß dabei die Einigkeit Gottes ic. Antwort: Sie können alle Schrift-Stellen leicht, und geschickt verdrehen in andern Sinn, das ist wahr, aber ist das recht? Und solten es die Trinitarii in dieser Materie auch thun, so wäre es eben so unrecht. Das brachium seculare darf keinen defect in unser Lehr suppliren; sondern läßet es geschehen, wie Gott es auch geschehen läßet, daß viele von uns ausgehen, die nicht von uns, oder Christo gewesen, I. Joh. 2, 19. daß sie aber das öffentliche Lehren der Unitarier in unser Kirchen verbieten, dazu haben sie viel raison. Was sonst über Joh. 1, 1. in der Triplic vom Anfang raiioniret wird, zeiget von gar geringer Ehrerbietigkeit gegen Gottes Wort. Denn was hat doch ein heydnischer Justinus vor eine Gemeinschaft oder Gleichheit mit einem Apostolo Christiano Σεωννευδω? Wie reimet sich jenes principium mit Johannis principio? Wenn es die Arianer vom Mosaischen principio verstehen, sind sie in diesem Stücke noch besser wie die Socinianer. Das griechische Wort καὶ (und) kan copulativa und exegética seyn (und ja auch, das ist, bedeuten) nach dem Unterscheid des Texts und Materie, das leugnet keiner, also ist der seelige D. SPENER nicht wider uns, daß es aber allezeit an allen Orten, nemlich in sensu opposito, non composito so stehe, ist wider den Augenschein, und Grammatic. Wir brauchen keinen Priester mit dem Licht und Necht zur Erklärung der heiligen Schrift. Denn sie erklärt sich selbsten; und Schrift durch Schrift erklären, ist wol nach aller Geständniß die beste Erklärung. Dass aber Luc. 1, 35. das Wort καὶ hier und bedeute, beweiset die ganze Rede, denn sonst würde der heilige Geist ein Vater Jesu werden, weil gleich dabei steht: Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird ic. Jesus würde deswegen ein Sohn Gottes (H. Geistes) genannt werden, weil der heilige Geist über Mariam gekommen.

In der
Duplic

H

Duplic hieß es: Kan Gott keine Kinder zeugen (generatione spermatica carnali modo) so ist auch der H. Geist und Christus nicht sein eigener Vater im eigentlichern und genauern Verstande. Die Triplic antwortet drauf also: Gott kan Kinder zeugen, und zeuget derselbigen einige täglich, aber alle NB. durch seinen Geist keines epelevsi spermatica. Wie reimet sich das? Faust aufs Auge! Christus ist ja ein wahrer Mensch gebohren, hat Fleisch an sich genommen, wie kan Gott als ein Geist eigentlich aus sich Fleisch produciren durch eine eigentliche Zeugung oder emanationem. Also ist der Vater und Christus eigentlich nicht sein eigener, oder Christi Vater. Christus hat eine wahre Fleisches-Substantz aus Maria Fleisch angenommen, wie schickt sich das auf die Zeugung der Gläubigen durchs Wort der Wahrheit? die nicht ein Theil aus dem göttlichen Wesen physico naturali modo; sondern seinen Sinn von ihm auf eine geistliche Art annehmen durch eine geistliche Wirkung des heiligen Geistes. Christus, wenn er durch die Wiedergeburt zu ihnen kommt, wie das neue Leben, nimmt ja auch nicht persönlich ihr Fleisch an, wie ers aus der Maria an sich genommen; wozu dienet nun diese Antwort? Heisset das mit bündigen Beweis widerlegen? So ist also, wie per inductionem exemplorum gezeiget worden, die Duplic nicht einmal berühret, geschweige recht gründlich refutiret; sondern man bringet immer was anders aufstapet, davon die Rede nicht war, und verändert den statum controversiæ. Man bleibe also bey den Zweifels-Knoten, in obigen 11. § §. vorgeleget, so in Disput gekommen, das übrige wollen wir denn auch ordentlich vol. D. abhandeln, und wieder neue theses oder dubia setzen.

Ad §. 2.

Man hat die Antwort über Joh. 1, 14. wol recht eingesehen. Die Triplic saget: Niemand negiret, daß das Wort Fleisch, stilo biblico ein Mensch heisse. Aber die Unitarii sind doch nicht

nicht eins drüber, was nemlich das Fleisch hier heisse. Einige sagen, es bedeute hier Schwachheiten des Fleisches im Leiden. (q) Die Replic gestehet oben ad §. 2. selbst, daß über diesen Ort mancherley Erklärungen sind, und citiret deshalb den MALDONATUM, der doch in seinen Auslegungen von den Seinen selbst oft widerleget wird. (†) Wie kan man sagen: Niemand negiret, daß Fleisch ein Mensch heisse? Man sieht also, daß Unitarii selbst die Sprüche erklären so wie sie wollen, einer so, der ander so. Ist bey ihnen nun wol allein die wahre Lehre? Nach der Metaphysic heißt es: Veritas tantum una est, & verum vero consonat (non contrariatur.) In einem Spruch ist auch nur eine veritas, sensus litteralis, (Buchstäblicher Verstand) da sie nun viele veritates, und sensus in einem Spruche haben, und sich einander contrair sind, so haben sie wol nicht mehr veritatem inviolatam, sondern corruptam, nicht primam, sondern secundam primæ contrariam. (r) Wir geben zu, daß ἐγένετο biswilen τὸ erat, fuit bedeute, auch Joh. 1, 14. eingeschlossen werde, ob es aber hier πρώτος vornehmlich, und allein so heisse, darvon ist die Frage. Die Schrift erklärt sich hier selbst, denn Röm. 1. v. 13. heisset es: γενόμενος ἐκ σπέρματος &c. Gal. 4, 4. γενόμενον ἐξ γυναικός. Von einer Person ist hier in benden Dertern die Rede, nemlich von Christo. Warum soll es nun auch Joh. 1, 14. nicht ward heissen? Da der heilige Geist sich selbst also erklärt, und keines Unitarii seine Glossen gebraucht. Was würde das heissen: das Wort war ein Mensch? Das weiß man doch wol, wer von Maria als ein blosser natürlicher Mensch gebohren, ob zwar mit besondern Vorzügen für andern, in der Welt vie-

H 2

les

(q) J. STEGMAN. Photin. disp. 15. p. 168. Selbst der Catech. Racoviens, ENJEDINUS, OSTERODUS, und andere nehmen es davor an.

(†) S. SCHMID. Comment. in Esaiam p. 558.

(r) Pleraque hæreses, & corruptelæ excitatae, & in ecclesiam investitæ sunt per glossas & declarationes dogmatum sed spuriæ, non ex ipsa illorum natura desumptas, sed ex ratione & naturæ principiis vel male intellectis vel per μετάβασιν εἰς ἄλλο γένος male applicatis, acceritas. J. MUSÆI introduct. in Theolog. dedic. p. 12:

les gelitten, von den Jüden nicht aufgenommen, daß das ein Mensch sey. Dass er schwach und sterblich gewesen, dürfte v. 14. nicht erst gesaget werden, denn schon im vorhergehenden stehtet, daß die Welt ihn wegen seiner verächtlichen Schwachheit nicht gekannt, v. 10. nicht aufgenommen, v. 11. und daß er sterblich gewesen, zeiget er in der Passions-Historie erst zulezt Cap. 19. und 18. mit mehrern. Der Context quadriret also nicht nach der Unitarier ihrer Auslegung. Und wie reimet sich denn auch dis: Er war ein schwacher sterblicher Mensch, und wir sahen (doch) seine Herrlichkeit ic. so hat er ja schon vor seinem Tode und Erhöhung zu der Rechten des Vaters diese Herrlichkeit gehabt, und nicht erst in der Erhöhung bekommen. Es hätte nach der Unitarier Erklärung vielmehr also heißen sollen: Er war ein Schwacher, Sterblicher, und wir sahen auch diese seine Schwachheit und Sterblichkeit in den Tagen seines Fleisches. Joh. 16, 28. heisset das Ausgehen vom Vater so viel, als vom Vater kommen, gesandt werden, nicht per imperium, sondern per consensum, wie auch sonst in der Welt ein gleicher seines gleichen senden kan. Dieses zeiget seine Präexistenz an. Und kommen in die Welt. Dieses zeiget seine inceptam existentiam an nach der Menschlichen Natur, nach welcher er im Fleisch sichtbarlich unter die Menschen kommen können. Von einem Kinde, wenn es gebohren wird, saget die Schrift nicht, auch von Johanne dem Täuffer nicht, daß es vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen. CRELLIUS formiret keinen Beweis hieraus wider die Gottheit Christi, wie die Triplic redet, sondern formiret aus seinem Gehirn fictam explicationem, die schon längst verworffen worden von BOT SACCO in Anti-Crell. l. 3. t. 588. Was die Duplic über Joh. I, 14. Cap. 16, 28. anführt, läßt die Triplic stehen, und kan es nicht widerlegen, nur daß sie die menschliche auctorität des CRELII anführt. Was GLASSIUS bey Joh. 8, 58. notirt, kan

kan die Triplic auch nicht widerlegen; sondern gestehet nur:
 daß der Ort mancherley Erklärung leide. Ja recht, er
 muß leiden, daß man ihn auf der Folter der falschen Erklä-
 rung torquire, und handhabe wie man will, wider seinen und
 Gottes Willen. Aber ist das recht? hier wäre viel zu notiren,
 und GLASSIUS mit bündigen Gründen zu refutiren gewesen,
 wenn man könnte; aber so heisset es in der Triplic: Hierüber
 ist weiter nichts zu notiren, als daß ic. heisset das demon-
 striren, oder refutiren? Joh. 1, 1. wird wider den Cerinthus (wo
 er anders so gelehret, wie die Triplic saget, oder andere historici)
 nicht recht vindiciret. Denn die Rede ist nicht vom Anfange
 des Evangelii, sondern der ersten Schöpfung. Der ganze
 Zusammenhang lehret das, v. 10. steht: Die Welt kante es
 nicht? Wie? kan die neugeschaffene Welt, oder widgebohrne
 Mensch Christum nicht kennen? oder bleiben sie ignoranten?
 Es war in der Welt, nur allein unter die Menschen? nein,
 sondern auch in dem Welt-Gebäude selbsten. Heisset nun die
 Welt auch hier das Welt-Gebäude, so wird auch durch die Welt,
 so durch ihn gemacht, in eben diesem vers nicht allein der Mensch;
 sondern auch das Welt-Gebäude verstanden. Ohne ihm ist
 nichts gemacht, was gemacht ist. Wie? ist im alten Te-
 stament, da Christus nach der Unitarier Meynung noch nicht war
 wie ein instrumentum, nichts geistliches geschaffen? das sey
 ferne! Ist nun ohne ihm nichts gemacht, was gemacht ist, neml.
 im Alten und Neuen Testamente, (denn hier steht keine
 Restrictio ad Novum Testamentum allein) so muß er ja
 auch schon im Alten Testament, und also vor Marien gewes-
 sen seyn. Man mag sich drehen wie man will, man wird nicht
 fortkommen. Hic salter, qui potest! Warum erklärt man Joh.
 1, 3. nicht aus Col. 1, 17. und Hebr. 1, 10. II. Hier steht: Him-
 mel und Erden werden vergehen, veralten wie ein Kleid.

H 3

Wird

Wird nun auch die neue geistliche Erde, und Himmel veralten, oder gar vergehen, und die neue Schöpfung aufhören, oder die Wiedergeburt? so werden keinel Fromme bleiben zum ewigen Leben. Oder was verstehet man durch die neue Erde, und Himmel, wenn man ja die Worte metaphorice nehmen will? Hier wird man wieder nicht fortkommen, zumahl wenn man Ps. 102. v. 26. conferiret, welches doch geschehen muß, weil diese Worte von Paulo daher genommen, und auf Christum appliciret werden. Hier steht v. 26: Du (Sohn Gottes) hast vorhin die Erde gegründet, in casu recto, nicht obliquo. Also wird hiemit widerleget, was die Triplic sethet: So würde einmahl gesaget werden, daß Christus Himmel und Erden geschaffen. Hier steht es nun einmahl, daß er auch in casu recto alles erschaffen. Prov. 8, 12. steht: Ich Weisheit ic. Ich ist ja ein pronomen personale, das wissen die Kinder aus ihren Donat. Ist nun die Weisheit eine Person, wie kan sie per prosopopceiam eingeführet werden als eine nur redende Sache, oder blosse Tugend? Per sermocinationem kan eine Person wos redend eingeführet werden, aber hier redet sie selbsten durch den Mund Salomonis. Es ist ja die Weisheit bey Gott keine zufällige Vollkommenheit, oder eine solche, die nur paronymice allein von ihm gerühmet wird; sondern auch in sensu identico, daß er selbst die wesentliche Weisheit ist, weil die Eigenschaften von seinem göttlichen Wesen nicht realiter oder in der That, sondern nur nach unsren Begriff unterschieden sind. Gehört sie nun zu seinem Wesen, so ist sie auch eine Person, entweder die erste, oder andere, oder die dritte. Hier Prov. 8, 12. ist sie nach dem Zusammenhang die andere Person. Derohalb auch im Gegen-Satz die falsche Weisheit wie eine Person redend eingeführet wird, die aber keine Person seyn kan, weil sie keine wesentl. Eigenschaft des Menschen ist, sondern von ihm kan und in Gedanken muß gesondert werden ohne Verlehrung seines Wesens. Die Darter Prov. 30,4. Ps. 2,7. Mich. 5,1. werden künlich

lich angeführt, nicht, als wenn mit eben so viel Worten darin gesagt würde: Gott der Vater hat von Ewigkeit einen Sohn gezeugt, das siehet man ja wol. Doch werden sie Ps. 2,7. Hebr. 1,7. ziemlich deutlich gelesen. Dass Christus ein ein von Gott gemachter Gott sey, ist noch lange nicht erwiesen. Und ist wider Esa. 43,10. Vor mir ist kein Gott gemacht, so wird (soll) auch nach mir keiner seyn. (gemacht werden.) Die Unitarii aber machen, oder singiren doch einen Gott, da es doch heisst: יְהוָה נִצְחָן. (s) Ist er aber ein gemachter Gott, so ist er ein Göze. Soll man nun an solchen glauben? Joh. 14,1. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch mich, ist wahr, denn ob identitatem essentiae muss der, so an Gott glaubet, auch nothwendig an Christum glauben, weil sie wesentlich eins sind. Wird Jer. 17,5. von einen blosen Menschen geredet, der nicht wie ein Gott helfen kan, so wird hier auch Christus verstanden, der ist ja nach der Unitarier Lehr nur ein purus putus homo, und wesentlich betrachtet, gemachter Gott. Wer aber kein wesentlicher Gott ist, an dem kan und soll man auch nicht glauben. Man bedenke doch, wie man Christum verunehret, wenn man ihn nur für einen gemachten Gott hält, wer ihn aber für einen Gott-Menschen hält, wie Trinitarii, der ehrt ihn genug in der Lehre.

Ad S. 3.

Dass eine Weibes-Person D. SPENERUM gründlich refutiert, ist noch zu erweisen, was kan sie doch wol vorbringen, was nicht schon

(s) Canon metaphys. est: *qualis modus effendi (simplex) talis est modus operandi (primo & vi naturae)* Argumentor: qualis est modus operandi; talis est modus effendi. At modus operandi Christi est infinitus & proprius. E. infinitus quoque & proprius est ejus modus effendi. & per consequens non creatus, aut qui ab alio dependet. Porro: quorum est eadem definitio, eorum eadem est essentia. At operationis Patris & Filii eadem est definitio. E. eadem quoque est essentia. Minor probat. ex Joh. 10, 37. 38. C. 5, 19. 21. Et per consequens non est factus Deus. Porro: finitum non est capax infiniti. At purus putus homo est finitum. E. non est capax infiniti. Deum facere impossibile est absolute quia manifestam implicat contradictionem. Porro: omne principiatum dependet ab alio, si Christus est factus Deus, non est verus Deus independens logos, à quo & per quem sunt omnia creata, et renovata. Joh. 1, 3. Quorum sunt eadem operationes, eorum eadem est essentia. At Patris, & Christi eadem sunt operationes. E. Et per consequens non est factus Deus. Act. 3, 6. Joh. 5, 17. Cap. 10, 37. 38.

schon längst vorgebracht, auch allbereit von so vielen Theologis bes-
ser beantwortet, und widerleget worden. Der Ort Joh. 6, 62.
wird offenbar verdrehet, so, daß es wider die gesunde Vernunft
laust. Denn wo stehtet, daß er in den vierzig Tagen, Matth. 4, 2.
da er gefastet, in den Himmel verzückt gewesen? Will man uns
figmenta vor Beweiss obtrudiren? Die Papisten können das
Handwerk auch, aber wer glaubet ihnen darin? Es folget nicht:
Paulus ist in den dritten Himmel entzückt, derohalben auch Christus.
Von Paulo sagte es die Schrift 2. Cor. 12. under selbst von
sich. Wo sagt sie aber das von Christo, oder Christus von sich? Zu
dem so sind die Unitarii selbst nicht eins in diesem Vorgeben. Einige
sagen, in den vierzig Tagen des Fastens sey er im Himmel gewe-
sen. Schmalzius in l. de div. Chr. p. 13. c. 4. Andere leugnen es, und
einige setzen keine Zeit, weil sie es nicht wissen, auch nicht wissen kön-
nen, weil die Schrift nichts davon weiß. Sind denn nun die Unitarier
besser, als die Trinitarii? Sind ihre Erklärungen geschickter, die
sich so contrair sind? widerlegen sie sich nicht selber? 1. Joh. 5, 7.
erklären sie die Worte: Und diese drey sind eins, von der Einig-
keit des Willens. Nun wo der Vater, das Wort, und der H. Geist
so eins sind, daß des einen Willen mit des andern Willen vollkommen
überein kommt, so geben sie ja in der That selbst zu, was sie mit dem
Munde doch leugnen, neml. die Dreyheit der göttl. Personen.
Über Joh. 17, 5. kan man nur DAV. HOLLAZ. Examen Theol.
nachschlagen, da wird dieser Ort sattsam wider die Unitarier vindicaret.
Der Spruch Röm. 9, 5. ist auch schon von Herrn P. LANG.
im Apostol. Licht und Recht, und andern mehr von allen Ver-
drehungen gerettet. Von Hebr. 1, 10. ist oben allbereit gnug gesagt,
und was in der Triplic steht, fast petitionem principii, und lauter
verdrehete Auslegungen, die leicht zu heben, in sich. Die alten Kir-
chen-Lehrer haben wol gemercket, daß der H. Schreiber diesen Ort
des Psalms auf Christum gezogen, und daraus nicht nur seine
Fürtreflichkeit über diese, sondern auch seine ewige Gottheit
erweisen wolle. Die Sache leidet wol, und der Zweck, daß man die-
se Psalme von Christo verstehe. Aber die hypothesis der Unitarier
leidet

leidet es nicht, daher müssen sie diesen Ort nur sofern auf Christum deuten, als es in ihren Krahm dienet. Denn ihr principium in der Theologie ist die Ver-
nunft und willkürliche Auslegung der S. Schrift nach vorgefaßter Men-
nung. Hebr. 1, 10. wird zu Beweisung der Gottheit Christi angeführt, weil er
v. 3. ist der Abgantz seiner Herrlichkeit sc. nun aber ist der Sonnen-Strahl
mit der Sonnen selbsten eines Wesens. Der Zweck der ganzen Epistel zeiget,
dass Paulus Christum als ihren Messiam den Hebräern auss neue anpreise, daß
sie nicht an Mose, sondern an Christo, der mehr, ja selbsten der wesentliche Gott
sein, hangen möchten. Wie der 9.v. Hebr. 1. aus dem Ps. 45, 7. seq. auf Chri-
stum angeführt wird, also auch der 10.v. daselbst aus Ps. 102. Denn der Zu-
sammenhang und die gesunde Vernunft zeiget das bei Auslegung der Wörter.
(t) der Ort Hebr. 13, 8. wird nur δεύτερος, die Gottheit Christi zu beweisen an-
geführt, πεπάντας dienen die obigen dazu. Wenn diese nun fest stehen, so wird
jener nur zur Bekräftigung angeführt. Denn wer wesentlich unveränder-
lich ist, der ist auch Gott von Ewigkeit. Apoc. 1, 8. 17. ist die Nede de principio
activo, non passivo. Wo steht im Text, daß er deswegen nur allein das A
und O seyn, weil er der Anfänger und Vollender des Heils seyn. Ist wider ein er-
dichteter Zusatz der Nede. Wie Gott also ist auch Christus das A und O, denn
es ist einerlen biblische Redens-Art. Da wir Schrift durch Schrift erklären
müssen. Der Heil. Geist führet einerlen Redens-Arten, die sich selbst erklären,
Apoc. 22, 16. ist in der Duplic recht erklärt, und gezeigt, daß Wurzel, und
Zweig nicht einerlen seyn. Christus wird hier die Wurzel, aber Isa. 9, 1. ein
Zweig genannt. Die Wurzel in Ansehung der göttl. ein Zweig aber in Anse-
hung der menschl. Natur. Christus ist die Ursach des Davids, und das Ge-
schlecht des Geschlechts Davids. Oder die Wurzel des Davids nach der göttl.
Das Geschlecht nach der menschl. Natur. Piscatoris Erklärung ist wider die
Texts-Worte. Denn da steht nicht: David ist die Wurzel Christi, sondern:
ich (Christus) bin die Wurzel τὸς δαβὶδ. Die Triplic hat dieses auch nicht be-
ruhret noch widerleget. JAC. MARTIN. Buch de tribus Elohim habe selbsten
in Händen, und kan der Titul nicht seltsam seyn, weil er biblisch ist. (Gen. 1, 26.)

Ad §. 4.

Die vom Leibe abgesonderte Seele nach dem Tode ist Ens (Ding) das vor-
sich bestehet, aber nicht eigentlich eine Person. Eine jede Person ist Ens oder ein
Wesen, das vor sich bestehet, aber nicht umgekehrt, ein jedes Ens, das vor sich be-
steht, ist eine Person. Der Stein ist Ens, das vor sich besteht, oder suppositum,
aber nicht eine Person. Die abgesonderte Seele ist an sich und von Natur
ein incompleter Geist, der dazu geordnet, daß er mit dem Leibe zugleich, u. nicht
allein eine Person ausmachen soll, dahero hat er nicht essentiam in se termina-

3

tam,

(t) SEB. SCHMID. comment. h. l. cap. I.

ram, wie die Engel haben. (u) Luc. 1, 35. wird der Marien ihr Sohn ein Sohn Gottes des Allerhöchsten genannt, nicht ein angenommener oder Glaubens-Sohn des Allerhöchsten, denn sonst wären alle gläubige Kinder Gottes das heilige $\tau\alpha\zeta\gamma\iota\sigma$, die Heiligkeit selbst, wenn sie einige besondere Vorfürze vor andern hätten, zu dem so zeige alle Umstände des Textes, daß durch den Sohn des Allerhöchsten, der von Marien solte gebohren werden, ein wahrer wesentl. Sohn Gottes, oder ein wahrer Gott selbst angedeutet werde. Christus ist uns in allen gleich, ausgenommen die Sünde, Hebr. 4, 15. ein vollkommener Mensch, hat eben das Fleisch in Ansehung des Wesens, das wir haben, Hebr. 2, 14. 16. 17. aber nicht eben die Subsistenz, (Selbständigkeit) hätte er die auch zugleich an sich genommen, so wären zwei Personen in Christo. Nun aber ist nur ein Saame Abrahä, neml. ein Christus. Gal. 3, 16. 1. Tim. 2, 5. Er hat aber doch eine, neml. nicht eine menschliche sondern göttliche mitgetheilte Selbständigkeit, diese ist nicht eine menschl. Selbständigkeit geworden, ob sie gleich der menschl. Natur mitgetheilet worden. Die weitläufige Erklärungen nehmen wir aus der H. Schrift, und drucken damit nur den Sinn derselben aus, wenn man es mit Unwissenden zu thun hat, der Sache nach sind sie in Gottes Wort gegründet. Solte er wie in allen andern, also auch der Persönlichkeit nach uns gleich seyn, so müßte er auch so empfangen seyn im Leibe der Jungfrau Mariä, wie wir alle, das sollte aber so nicht seyn, nach Esa. 7, 14. sondern er solte auch zugleich Immanuel, das ist, Gott mit uns seyn. Hat er nun darin was voraus, daß er nicht ein bloßer Mensch, sondern Götter-Mensch ist, ja der starke Gott. Es. 9, 6. Cap. 10, 21., der Heilige in Israel, v. 20. er auch nur ein Christus, ein Mittler, ein Mensch ist, so muß er nothwendig in einer andern, das ist, göttl. hypostasi subsistiren. Weil nun nicht zwei Personen in Christo sind, so können wir aus zwei Personen auch nicht eine machen. So ist also diese imputation, die uns von den Unitariis bengemessen wird, gehoben, ich will aber deswegen kein Magnus Apollo seyn, noch werden. Hier siehtet man aber, wie sie die Vernunft zum principio in der Theologie setzen, denn sie nehmen kein andrer Exempel von solcher persönl. Vereinigung, wie in Christo ist, an, als nur das, so von gemeinen Menschen nach dem Lauf der Welt hergekommen ist, wie sie nun keines dergleichen finden, also wollen sie nun auch dieses Geheimnis damit zerrichten, welches doch groß, und also auch über den Lauf der Welt geht, nach 1. Thess. 3, 16. Ad §. 6.

Hier ist die Duplic wieder nicht berühret, geschweige refutiret. Christus hat ja im Stande der Erniedrigung viele Dinge gewußt, wie die Duplic zeigt, die Triplic aber kan darauf nicht antworten. Christus kan auch die Herzen erkennen und die Gedanken, weil er im Herzen wohnet, und damals auch im H. Abendmahl in ihre Herzen kam, es durfte ihm also nicht erst von Gott, wie den andern

(u) SCHERZER, Colleg. Anti Soc. p. 265. J. G. WALCH, philos. lex. p. 1956.

andern Aposteln, innerl. und äusserl. geoffenbahret werden, Ephes. 3, 17. was die Triplic anführet, fällt leicht weg, denn mancher weiß eine Sache gar wohl, aber zu gewisser Zeit weiß er sie nicht, das ist, sie ist ihm so entfallen, daß er sich jezo nicht drauf besinnen kan, indem sie ihm noch nicht wieder einfallen will. Es folget aber daraus nicht, derowegen weiß er sie gar nicht, oder hat sie vorhin auch nicht gewußt. Also kan es seyn, daß Christus an dem Ort damals auch den jüngsten Tag nicht wissen könnten. Es folget aber nicht, derowegen hat er ihn allezeit im Stande der Erniedrigung nicht gewußt, auch folget das nicht, daß er ein Heuchler gewesen, und mit Fleiß andere betriegeben wollen, abfit! unverschämter Mund! denn er ist ja nicht verbunden gewesen, allezeit sich seiner Allwissenheit zu gebrauchen. In dem er ihn verschweigen, betrog er damit keinen, denn er sagte die Wahrheit, daß er ihn damals nicht wußte. Es was verschwiegen, ist ja bisweilen eine Klugheit, ob man's gleich weiß. Ich bin nicht allen zu Hause, sagt mancher, ist er deswegen bei ihm selbsten auch nicht, oder niemals zu Hause? Wir können auch die Art, wie er die Strahlen seiner Allwissenheit heraus gelassen, und wie das zugegangen, wenn er sie nicht heraus lassen wollen, determiniren. Wissen doch die Unitarier auch nicht, wenn, und wie Christus im Himmel entzücket gewesen, außer, oder im Leibe. Christus war nicht ein Literatus wie unsere Litterati, sondern ein *χαροποιεύεται*, (Herzenskundiger) Joh. 2, 24. Matth. 9, 4. sahe auch als ein Menschen-Sohn ihre Gedanken unmittelbar, v. 6. hat auch nicht Petro, als er zu ihm sagte: Herr, du weisst alle Dinge, Joh. 21, 17. also geantwortet: quantum est, quod nescio, wie in der Triplic ihm angedichtet wird. Er heisset sich Joh. 4, 18. 25. 26. den Messiam der kommen solte. Wie ward aber dieser *έξομενος* im A. und N. Testam. beschrieben? als ein Gott-Mensch, neml. Es. 11, 10. L. 42, 1. 6. 7. 8. solche Eigenschaften gibt Gott keinen Götzen, dergl. Christus seyn soll, nach der Unitarier Lehr, die sagen, er sey eine Creatur, und doch habe er wahre göttl. wesentl. Eigenschaften. Ein Holz soll auch eine eiserne Natur haben, ist das nicht mehr wider die Vernunft, als das Geheimniß bey den Trinitariern? Christus ist Gottes Sohn, weil er schon im A. Testam. gewesen, wie hätten sie ihn sonst versuchen können, nach Aussage Pauli. 1. Cor. 10, 9. (w) Ist Christus Gottes Sohn nur deswegen, weil er ihn durch seinen Geist gezeuget, so sind das die Apostel und andere Freunde auch. Hat er so Wunder gethan, wie jene, so sind sie auch Gott, ja grösser, als er, weil Christus spricht Joh. 14, 12. und wird grössere denn diese thun.

Ad §. 7.

Die Duplic saget nicht: Christus ist in göttl. Gestalt, wie einer in einer Königlichen Gestalt, sondern so: Er hatte aber doch das wahre wesentl. Bild *μορφὴν θεοῦ*, die wahre wesentl. Gestalt Gottes. Wenn einer die wah-

I 2

re

(w) MELCH. JUNIUS in orat. acad. t. I. p. 76. de Ariana hæresi.

re wesentl. Gestalt oder Natur und Wesen des Königes hat, der ist ja auch wol ein König, oder Kron-Prinz, das ist wahr, denn er hat das, was er haben soll, nicht den Schein oder μόρφωσις, sondern μόρφη, die Natur mit der äußerlichen Gestalt. Man kan Herrn D. LANG. im Apost. Licht und Recht über Phil. 2. conferiren, der gar deutlich den Sinn dieser Worte ausdrücket. Die übrigen paragraphi sind in der Triplic gar nicht berühret, hat also auch nichts gründliches darauf antworten können. Unsere Lehre überhaupt ist aus Gottes Wort, und also keine Secte, wie dieses Wort nun von den Kirchen-Scribenten im bösen Verstande gebraucht wird, und auch in der Triplic. Die General-Anmerkung daselbst beantworte ich mit den Worten ALB. GRAWER. in dissert. Theol. contra Osterod. p. 12. die verteutscht also heissen: Wenn ein Rechter eine jede Redens-Art der Heil. Schrift in verkehrten Sinn ausleget, sollte einem Rechtläubigen alsdenn nicht frey stehen, diese Verdrehung der Schrift mit solchen Worten, (Distinctionen) die doch ihren Grund in Gottes Wort haben, und welche der Feind wegen ihrer offenbahren Deutlichkeit nicht verdrehen kan, zu corrigiren, und den rechten Sinn der Schrift aus Gegenhaltung anderer Garter zu zeigen?

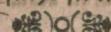
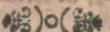
Schluß.

Hierauf ist keine fernere Antwort in der Widerlegung erfolget; sondern ich bekam diese meine übersandte Remonstration mit folgenden Worten wieder zurück: Ich werde mich forthin um Meynung und Schrift-Erklärung nicht viel bekümmern, einen jeden glauben lassen, was er kan und will, und mir gleiche Freyheit nehmen und dabey meine Haupt-Sorge seyn lassen, daß ich Gottes, Christi, und der Apostel Gebote halte. Ehrw. Ehrw. Liebe gegen mich, die sie durch dero liebreiche Besuchung und Schreiben an den Tag geleget, werde bey Gelegenheit rühmen, und würde ich meine Erklärliekeit durch eine persönliche Gegen-Visite zu erkennen gegeben haben, wenn es Zeit und Gelegenheit litte. Dancke also schriftlich vor alle bisherige affection, und bitte in der Liebe gegen alle Menschen immer volliger zu werden, und zu glauben, daß Gott ein jeder, so die Heil. Schrift altes und neues Testaments pro norma fidei, & morum hält, und solches mit der That beweiset/ angenehm sey, ob er gleich in diesen oder jenen, auch wol in vielen Glaubens Puncten wider sein Wissen irret. Der jüngste Tag wird offenbahren, daß mancher, der hie selig gepriesen, verdammt sey, und daß viele, welche man verdammet, die Seligkeit ererben werden. Ich verharre ic. Stargard, den 13. Junii 1736.

N. N.

Er hat darauf auf hohe Ordre unsern Ort verlassen, und sich anderswohin begeben müssen, auch seinen Stand u. Amt mit einer andern Lebens-Art verwechselt.

Gott erbarme sich seiner Seelen, und suche sie noch in Jesu! Amen.



DIGRESSIO S. APPLICATIO AD SEPARATISMUM NOSTRORUM.

§. 1.

Sat nun ein Gelehrter, ja ein öffentlicher Kirchen-Lehrer, der die Religions-Streitigkeiten, wie überhaupt, also auch ins besondere die Lehr-Säze der Evangelisch-Lutherischen, und Reformirten wohl verstanden, und inne gehabt; ja der auch im Leben sich exemplarisch gegen jedermann erwiesen, in seinem Amte sich seiner anvertrauten Gemeine, sonderlich der Armen treulich angenommen, und thätige Liebe auf mancherlen Art gegen sie blicken lassen, (wie denn dis letztere sonderlich von ihm gerühmet wird) nichts destoweniger auf solche Abwege gerathen können: wie vielmehr können Handwercks-Leute, und andere Einfältige, durch Lesung verdächtiger, und mystischer Bücher, deren Nedens-Arten sie unmöglich ohne Anweisung eines dazu tüchtigen Lehrers recht verstehen können, zumahl wenn sie dabei die öffentlichen Predigten in den Kirchen, nebst der Bibel, Arndts wahres Christenthum, und andern erbaulichen Büchern, die einfältig und deutlich geschrieben sind, verachten, auf solche, und dergleichen Irr-Wege, durch Gottes Gericht gerathen.

§. 2.

Es kan demnach dieses Exempel unsern Separatisten, die sich auch nun mehr, und mehr bei uns hervor thun, zur Warnung, und zum Nachdenken dienen. Es mögen dergleichen schon von einigen Jahren her bei uns gewesen seyn; allein weil es vielleicht nur gar wenige gewesen, sie auch keinen zu ihren Meynungen verleitet, E. E. Ministerio es auch alles verborgen geblieben, zum wenigsten den meisten in demselbigen: so hat die Sache, so nicht untersuchet werden können. Nun aber ein mehreres daraus zu entstehen scheinet, und einige Ansänger im Christenthum darin mit impliciret werden: so wird man inskünftige genauere Aufsicht auf sie zu geben haben. Ich habe zum Ansange nur mit wenigen diesen hiemit begegnen, und versuchen wollen, ob Gott Gnade geben möchte, solche wieder zu rechte zu verhelffen. Zumahl da Gott durch meinen mündlichen Vortrag in den

X

Haus:

Haus-Besuchungen schon angefangen einige davon auf andere, und bessere Gedanken zu bringen. Sollten aber ins künftige diese Irrungen weiter einreissen, und die Umstände es erfordern, die Feder weiter anzusezen, so möchte ich wol, so der Herr will, und wir leben, ihre Meinung und Einwürfe mit mehrern beantworten, und zu widerlegen suchen, auch J. Böhmens und Gichtels Schriften, welche sonderlich von ihnen gekauft und gelesen werden, genauer durchgehen und prüfen.

§. 3.

Sie sind aber vornehmlich auf einen dreysachen Abweg, so viel davon in Erfahrung gebracht worden, gerathen. 1) Sondern sie sich ab von der Kirchlichen Versammlung, oder Gottesdienst. 2) Von dem heiligen Abendmahl. 3) Von dem ehelichen Gebrauch im Ehestande. Einige sollen auch die Gottheit Christi leugnen, welches ich doch noch nicht gewiß erfahren.

§. 4.

Was den ersten Abweg betrifft, so geben sie vor: Sie bedürffen der Predigten in der Kirchen nicht mehr, sie hätten den Geist Gottes in sich, und dem Tempel im Herzen, der lehrete darin ihnen mehr als die Prediger ihnen sagen könnten, man solle ja von den Gottlosen ausgehen / nach 2. Cor. 6, 17. 1. Cor. 5, 11. in den Kirchen gienge viel Höses vor, dadurch sie geärgert würden, und was hülffe das Kirchen gehen, die am fleißigsten hingiengen, die blieben ja Jahr aus Jahr ein in allen ihren Sünden, und würden noch schlimmer. Die Prediger thäten ihnen nicht Satisfaction in ihren Vortrage, zeigerten nicht recht, wie sie könnten zur Busse und Himmel kommen, und wie sie es im Anfange des Christenthums machen solten, daß sie darin weiter kämen, und alles überwinden könnten. Ja man könnte die Prediger wegen ihrer schwachen Stimme in den grossen Kirchen nicht verstehen, sie selbst lebten zum Theil in offenbahren groben Sünden, als Ehebruch, Zurrerey, Geiz, Hoffart, innöthigen Processen, da sie auch Kirchen-Gelder aus Rachgier sich an andere zu reiben, mit angriffen. Die bis in den Tod in Trunkenheit, Zurrerey und andern groben Sünden gelebet, bekämen doch ein anständiges Begräbniß mit allen Christlichen Ceremonien, Parentation, Leich-Predigt &c. solche würden auch ohne Untersuchung und Bestrafung zum heiligen Abendmahl gelassen. Sie hätten vormals auch so hart an den falso-

schen

schen Gottesdienst gehalten, nun aber hätten sie es durch innerliche
 Offenbahrung und Erleuchtung Gottes besser erkannt, also da sie
 die Hand einmal an den Pflug gelegt, könnten sie nun solche nicht
 wieder zurück ziehen, nach den Worten Christi, Luc. 2, 62. nun wider
 ihr eigen besser Gewissen handeln und sündigen, nach 1. Cor. 8, 7.
 Röm. 14, 23. Aber hierauf ist leicht zu antworten: Denn wo wahre
 Demuth und Erkäntniß seines Elends, wahre Liebe gegen Gott, und sei-
 ner selbst ist, da wird man nicht sagen: Man bedürfe der Predigten in
 den Kirchen nicht mehr. Wo der Geist Gottes im Herzens-Tempel
 lehret, da lehret er auch dieses: Seyd unterthan aller menschlichen Ord-
 nung um des Herrn willen, es sey dem Könige, (Priestern) als den
 Gesandten von ihm. 1. Petr. 2, 13. Jesus bedurfte es noch vielweni-
 ger, und dennoch gieng er in den steinern Tempel, daß er ihnen zuhörete.
 Luc. 2, 46. Der Ort 2. Cor. 6, 17. ist eigentlich von der Absonderung aus
 dem Gözen-Tempel zu verstehen, darin vormahls einige von den Befehl-
 ten sassan, und das Gözen Opfer mit einem Anstoß der Schwachen assen.
 Das beweisen wir aus dem Zusammenhang der Worte. Denn v. 16.
 spricht er: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den
 Gözen? Und v. 17. heisset es: Und röhret kein Unreines an, nemlich
 das Gözen-Fleisch, siehe 1. Cor. 8, 10. 13. Röm. 14, 20. 21. 15. Wie
 schicket sich aber das auf unser Kirchen gehen, oder Kirchen-Tempel? Essen
 wir denn auch Gözen-Fleisch? Oder beten wir darin händische Gözen-
 Bilder an? Es wird aber auch zugleich eine innerliche Absonderung ver-
 standen von den Sünden, daß man nicht mitsündige weder in der Kirchen,
 noch sonst, noch das Unreine, oder Sündliche anrühre mit dem Herzen,
 und das Gewissen damit beslecke, siehe das folgende 7. Cap. v. 1. So muß
 man auch in der Kirchen ausgehen mit dem Gemüth von allen sündlichen
 Dingen, daß man sich nicht ärgern lasse, wenn Ärgerniß gegeben wird.
 Wer heisset dich das Böse anzunehmen? Folge du dem Guten, das Gott-
 lob! auch noch in der Kirchen ist. Das alle und jede Kirchen-Gänger
 Jahr aus Jahr ein solten in allen ihren vorigen Sünden bleiben, ohne
 Besserung, das ist eine offenbare Unwahrheit. Das Gegentheil lieget am
 Tage. Thun dir einige Prediger nicht Satisfaction in ihren Predigten,
 en so werden dir andere solche thun, die dir den Weg zur Bisse, und Fort-
 gang im Christenthum aus eigener Erfahrung besser zeigen werden, solche
 sind Gottlob! auch noch in der Kirche bei uns. Kanst du einige Prediger
 nicht verstehen wegen ihrer schwachen Stimme, wenn das wahr ist, so iſts

freylich schlimm genung, daß sie sich in solche grosse Kirche vociren lassen. Gehe unterdessen in andere, da du sie verstehen kanst, und nimm das Gute auch von Unbekehrten an, wenn sie das reine Wort Gottes dir predigen. Denn der heilige Geist würcket durch das Wort, nicht der unbekehrte Prediger. Wen sonst der Vorwurff angehet, daß viele Priester in Hurenen z. lebeten, der mag, wenn er sich getroffen findet, sich bessern, sonst wird er solche Separatisten mit seinen predigen wenig bessern, noch auf einen andern Weg bringen. Ein jeder Prediger, er mag seyn wo er will, hat sich hieben zu prüfen, und wenn das bey ihm wahr ist, was hier vorgeworffsen wird, möchte er wünschen, lieber der geringste Vieh-Hirte zu seyn, als ein Pastor, oder Hirte der Seelen. Wenn er seinem eigenen Hause nicht recht vorstehet, und nicht weiß, ob er Jungfer-Kinder, oder Kinder Gottes darin hat, ob sein Haus ein Wirthshaus oder Priester-Haus sei, wenn, sage ich, das wahr ist, daß er also seinem Hause nicht recht weiß vorzustehen, wie will er die Gemeine Gottes versorgen? 1. Tim. 3, 5. Wer mit dem heiligen Abendmahl, Beichtstuhl, Presentationen, Leich-Predigten z. verschwenderisch umgehet, mit seinen processiren ohn Gewissen, Faulheit im Amte, schläferigen und miserablen Vortrag die Leute aus der Kirche verjaget, wenn das wahr ist, der mag zusehen, wie er solches auch vor der klugen Welt, ich will nicht sagen, vor Gott, und dem Richter-Stuhl Jesu, verantworten wolle. Mein Gewissen, das mir deshalb vor Gott ein Zeugniß giebet, spricht mich von diesem Vorwurff frey. Gott wird mich ferner in Gnaden bewahren, doch muß der Lehrer sich auch selbst bewahren, und das gedencke sich, durch Gottes Gnade, bis an mein Ende zu thun, Gott helfe meiner Schwachheit, Amen! Was die innerliche Offenbahrung und Erleuchtung betrifft, so muß solche dem geoffenbarten Worte Gottes nicht zuwider seyn, sonst ist es ein Natur- und Irrlicht. Denn Gottes Wort spricht Es. 56, 5. Ich will ihnen in meinem Hause, und in meinen Mauren (in der Kirchen des Neuen Testaments oder Versammlung) einen Ort geben, und einen bessern Namen. Hebr. 10, 25. Und nicht verlassen unsre Versammlung (die geschicht auch in der Kirchen) 2. B. Mos. 20, 24. darin Gott auch durch die Einweihung solcher Tempel seines Namens Gedächtniß stiftet, da will er uns auch am meisten segnen, und zu uns kommen. Ein oder der ander fromme Prediger kan für sich allein, wenn solche gewenhete Tempel mit Sünden entheiligt werden, die Sache nicht heben bey unser sehr versallenen Kirchen-Zucht, vielweniger solche gottlose Priester absezzen, oder solche

La-

Laster mit Geld oder Gefängniß bestraffen. Denn die andern Stände, als der Obrigkeitliche und Häusliche gehören auch dazu, die müssen auch das Ihrige dabei thun. Strafet ein frommer Lehrer solche stumme Hunde, oder Laster öffentlich mit Gottes Wort, nach 1. Tim. 5, 20. Es. 58, 1. Mich. 3, 5, 11. und betet zu ihrer Bekehrung, so muß er das übrige Gott anbefehlen, oder nach Besinden dem geistlichen Consistorio ansagen, und überlassen. Der Ort Luc. 9, 62. wird hier unrecht appliciret. Denn er handelt von der Nachfolge Jesu in Lehr und Leben. Ist nun Jesus in den steinern Tempel und Synagogen gegangen, so muß du ihm darin gleichfalls nachfolgen, und in der Christen Tempel gehen, und deine Hand nicht wieder zurück ziehen, oder aus der Kirche bleiben. So lange einer sich ein Gewissen drüber macht, so lange muß er zwar nichts mit zweifelhaften Gewissen thun, nach Röm. 14, 23: doch muß er Vorstellung und Unterricht von Predigern annehmen, daß sein irrendes Gewissen zurecht gebracht werde, und er die Sache lerne besser einsehen. Er muß nicht eigensinnig und ungehorsam bleiben wollen. (a)

§. 5.

Was denn andern Abweg betrifft, wegen des heiligen Abendmahls, so wenden sie ein: Sie bedürffen desselben nicht, denn sie genüssen es alle Tage im Glauben in ihren Herzengen Tempel, hätten auch keinen Schaden davon, wenn sie es in der Kirchen nicht empfingen, die andern hätten auch in der Kirchen keinen Nutzen davon, zumahnen da so viele Unwürdige hingiengen. Die Prediger suchten nur ihre Beicht, Pfennige hierunter, nicht aber die Seelen. Paulus sagte ja 1. Cor. 5, 11. man solle nicht mit den Zürern, Geizigen, Trunkenbolden &c. essen, nemlich das heilige Abendmahl, man solle solche auch nicht grüssen, nach 2. Joh. v. 10, 11. die meisten giengen nur nach den Quartalen und Calender hin, nicht aber nach dem Triebe des Gewissens. Es wäre eine papistische Ohren-Beichte beym Abendmahl gehen. Christus habe das heilige Abendmahl nur seinen Aposteln gegeben, und nicht andern Christen. Hierauf ist ferner leicht zu antworten: Eines muß man thun, und das andere nicht lassen. Wer so satt, reich ist, und nichts bedarf, dem antwortet Jesus Off. Joh. 3, 17: Du weisest nicht, daß du bist elend, jämmerlich, arm,

X 3

blind

(a) D. J. LANGII Mittel-Strasse, 1ster Theil, p. 29. D. SPENERI Theol. Bedenkem T. I. p. 137. T. 3. G. ARNOLD. Abrege, Cap. XI. Höchst. nöthige Hauss Kirche, so ich neulich ediret, p. 11, 12, Sect. 2.

blind und blos. Man muß Jesum suchen, annehmen und lieben, wo er ist. Nun ist er aber nicht allein im Worte Gottes; sondern auch im heiligen Abendmahl, drum muß ich ihn auch darin suchen, bussfertig annehmen, und lieben, so wie im Worte Gottes. Die Eigen-Liebe macht, daß man den Schaden, so man aus der Verachtung desselben hat, nicht erkennt, und wenn das Gewissen schlafet, auch nicht empfindet. Dass Bussfertige keinen Nutzen vom Abendmahl gehabt hätten, ist eine offenbare Lästerung und Unwahrheit wider das achte Gebot. Wer kan allen hier ins Herz sehen, und den Nutzen mit Augen betrachten? Dass manche Miedlinge mehr auf den Beicht-Pfennig sehen mögen, als auf die Seelen, wird nicht geleugnet, aber willst du Miedlinge und rechte Hirten in eine Classe setzen? und deswegen sie alle verachten samt dem Abendmahl? 1. Cor. 5, 11. wird vom leiblichen Essen, und genauern Umgang und Freundschaft mit solchen Sündern gehandelt, daß man nemlich solches meiden soll. 2. Joh. v. 10. wird gehandelt von solchen, die die Lehre von Christo v. 7. und die Lehre Christi v. 9. nicht haben oder behalten. Wie reimet sich aber das auf unsere Christen? die zum wenigsten doch mit dem Munde die rechte Lehre von Christo bekennen, von diesen gilt das nicht, daß man sie auch nicht grüssen sollte. Johannes sagt, man solle sie so nicht grüssen, wie Christus die Weiber grüßete, Matth. 28, 9. die eine göttliche Furcht und Freude hatten über den auferstandenen Heiland, v. 8. man solle durch einen Seegens-Gruß nicht die Wohlthat Jesu auf sie appliciren, und selig preisen, wie Maria die Elisabeth grüßete, Luc. 1, 40. und Elisabeth Mariam willkommen hieß. v. 45. Ihre Grüsse geschahen auch damals mit andern Ceremonien, nemlich mit einem heiligen Kuß, Röm. 16, 17. wie noch in Holland gebräuchlich. Er verbietet also nicht die allgemeine Liebe, oder Pflicht, das ist, die Höflichkeit gegen jedermann, nach dem Gesetze der Humanität in der bürgerlichen Gesellschaft, und Umgang. Gehen die meisten nach dem Calender zum heiligen Abendmahl, so gehe du nach dem Triebe deines Gewissens hin, und verbessere solche mit deinem bessern Exempel. Wir fordern keine Ohren-Beichte, so wie sie im Pabstthum geschiehet; sondern eine allgemeine Erkäntniß und Bekäntniß aller Sünden überhaupt. Es wäre denn, daß ein Beicht-Kind aus freyen Triebe was mehrers uns entdeckte, um deshalb Unterricht und Beruhigung des Gewissens zu bekommen. Christus hat zwar bei der ersten Einsetzung des heiligen Abendmahls dasselbe nur seinen Aposteln und Jüngern ausgetheilet; aber er hat nicht daben verbothen, es auch andern zu reichen. Paulus war ja von Chri-

Christo aus dem Himmel befehret, Act. 9, 3. 4. 5. so konte er auch sagen
1. Cor. 11, 23. Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch
gegeben habe. (nemlich das heilige Abendmahl.) Auf Befehl Christi hat
ers allen Befehrten, und also auch den Corinthiern gegeben. Auf Befehl
Christi konte er sagen v. 26: So oft ihr (und alle die sich prüfen können
v. 28.) von diesem Brodt esset ic.

§ 6.

Was den dritten Abweg betrifft wegen des Chestandes, so geben sie
vor: 1. V. Mos. 1, 28. Seyd fruchtbar, und mehret euch. Diese
Worte giengen nur auf die erste Menschen, da die Erde noch solle
erfüllt und mit Menschen besetzt werden, nun aber das geschehen,
gienge uns der Befehl nicht mehr an. Zudem hätte Gott mit der
Schwachheit derer im Alten Testament noch einige Gedult gehabt,
und die Zeit der Unwissenheit übersehen. Nun aber im Neuen Te-
stament, da er mehrere Gnade wiederfahren lassen, fordere er auch
mehrere Heiligkeit von uns. Man müsse sich um des Himmelreichs
willen selbst verschneiden. Matth. 19, 12. Apoc. 14, 4. Christus habe
deswegen auch nicht im Chestande gelebet. Antwort: Gott hat
diesen Seegen in die Natur gelegt, und wird durch die natürliche Geburt
fortgepflanzt, wie die Erb-Sünde, so wenig nun ein Mensch der Erb-
Sünde, der Wurzel nach, kan los werden, so wenig kan er auch diesen
Natur-Trieb zur Vermehrung des Geschlechts ganz unterdrücken, und
ausreissen. Man muß aber das unordentliche und sündliche, das nach
dem Fall dazu gekommen, von diesem Natur-Trieb und Seegen unter-
scheiden. Wahre Christen bedienen sich dieses wie eine Arzney wider die
Unkeuschheit; nicht aber wie eine Freyheit zu sündigen in der Lust Seu-
che, wie die Heyden, die von Gott nichts wissen, 1. Thess. 4, 5.
Überhaupt muß hier gelesen werden 1. Cor. 7, 1. seqq. da ist alles beant-
wortet. Die Welt ist zwar besetzt, aber einige Jahre sterben auch meh-
rere, als geboren werden. Wolte nun jedermann nach dieser eingebildes-
ten Heiligkeit leben, wo wolte man wieder Menschen her bekommen?
Zumahl ben Krieges- und Pest-Zeiten. Da Gott mehrere
Gnade im Neuen Testament den Christen gegeben, so gebrauchen sie
auch ben dem Chestande mehr Heiligkeit, und sollen solche auch gebrau-
chen im ehelichen Gebrauch desselben, aber mit solcher Heiligkeit nicht
Gottes Ordnung aufheben, und den ordentlichen Lauf der Natur wider
Gott umkehren. Ben Matth. 19, v. 12. steht gleich dably: Wer es
fassen

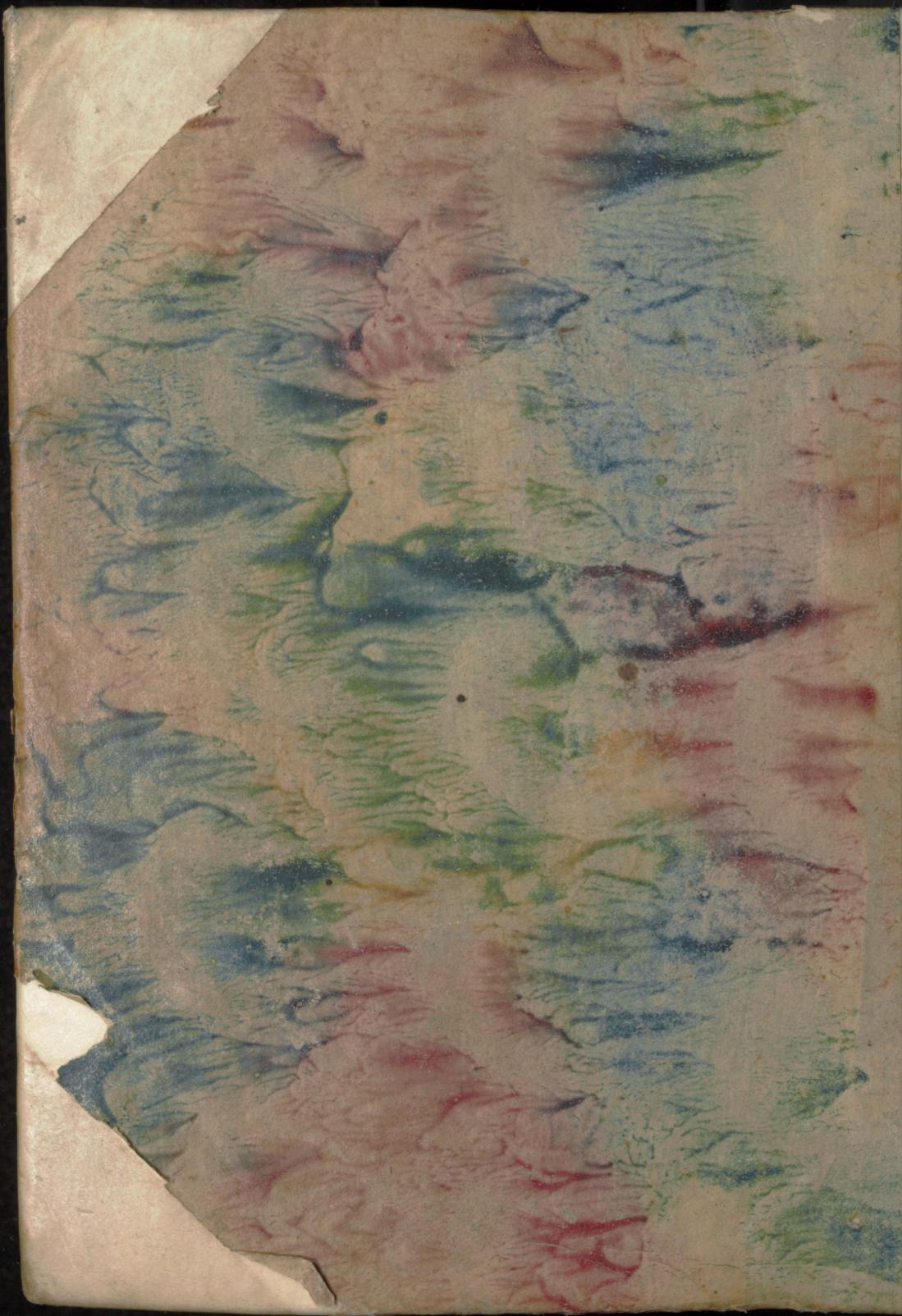
fassen mag, der fasse es. Wer es nun nicht durchs Gebet fassen und bekommen kan, der bleibe bey dem, was Paulus 1. Cor. 7, 5. 9. saget. In der Offenb. Joh. 14, 4. wird gehandelt von den Seelen, so mit Weibern, das ist, mit der Babylonischen Hure, und andern falschen Religionen nicht beslecket sind, siehe Apoc. 17, 1. 2. Christus ist nicht in die Welt gekommen, daß er irrdische Kinder in der leiblichen Ehe zeugete; sondern geistliche Kinder, das ist, Kinder Gottes in der geistlichen Ehe, nicht daß er die Erde; sondern den Himmel vermehrte. Sie wenden ferner ein: Sie wären ganz von ihrer Meynung überzeuget durch das innerliche Lichte der Offenbahrung. Allein man muß sich hüten für seinen eigenen Geist in einer falschen Offenbahrung. Malach. 2, 15. Der obige Lehrer, dessen Zweifels-Knoten wir vorhin aufgelöst, sagte auch in der mündlichen Unterredung zu mir: Es hätte ihn gleichsam ein Strahl vom Himmel zu solcher Überzeugung in der neuen Meynung so bestrahlt, und gebracht, daß er nicht anders als ihr folgen und sie annehmen müssen. Dieses kan einem zur Warnung dienen.

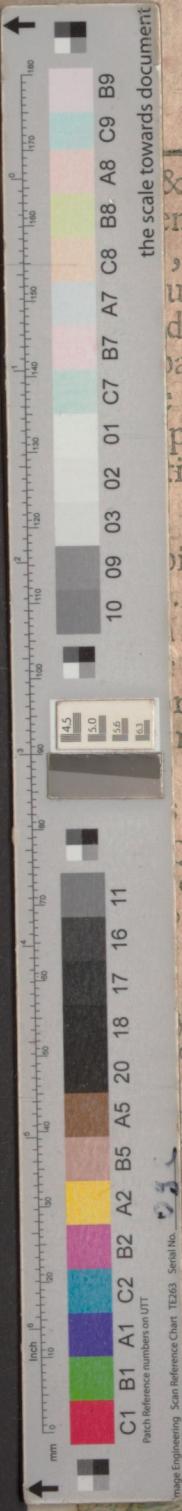
S. 7.

Was Jacob Böhmens Schriften betrifft, so dienen dieselben nicht vor jedermann, da er den Verstand in dunklen, sonderlich dem gemeinen Mann unbekannten Redens-Arten verbirget, die bald so, bald anders können ausgeleget werden. Man verdammet ihn deswegen nicht; aber er kan doch nichts höhers vorbringen, als was uns schon in der Bibel geoffenbahret ist, die schon so hoch schreibet, als kein Böhm schreiben wird. Und was dieser hat, das hat er ja aus der Bibel nehmen müssen. Dieses alles stehet ja weit deutlicher in der H. Schrift, warum bleibt man nun nicht bey derselben? Irrthümer kan man wol aus jenem einsaugen, ob aber der Nutzen so groß seyn werde, als man sich vorher eingebildet hat, stehet dahin. Es ist deswegen die gute Anstalt an einigen Orten zu loben, da die Lesung der Böhmisichen Schriften nicht ohne Unterscheid verstattet wird, und um solcher Ursache willen der öffentliche Verkauff derselben gar verbothen bleibt. Selbst ein grosser Liebhaber dieser Schriften hat also von ihm geurtheilet. (b) Man findet auch eine Erklärung der schweresten Wörter, e. g. was Sulphur, Sal, Mercurius, Purum naturæ &c. in Böhmens Schriften heisse, ob aber in allen der rechte Sinn des Auctoris getroffen, und mit der Warheit überein komme, stehet dahin.

(b) Anmerckungen über die Streitigkeiten wegen Herrn Arnolds R. und R. Historie, p. 529. C. G. FRANC. CLING. J. U. D. richtiger Wegweiser zu der einzigen Warheit, p. 8. seqq.







SS (21) SS

& radios reflectere praeter multa alia sequens
entum probare potest. Sumas patinam aqua
, ponas illam ita , vt radii solares inciden-
um opacum, praesertim in parietem album &
dios solares tectum, reflecti possint, & obser-
variete partem illuminatam pro forma & ma-
tia patinae. Moueas aquam, vt vndet, & vi-
pariete phaenomenon coelo lumine boreali
i quam maxime simile.

§. XXX.

ilus , qui interdum cum hoc lumine coniun-
. VII.), euincit, hoc lumen verum esse ignem,
sublimiorem subito extendat & susurrum red-
sibilis enim non semper auditur, quanquam
reale adpareat vehementissimum (*), adeoque
mine pendere non videtur: sed vero similius
sibilum a vento in aere sublimiori vaporibus
repleto gigni.

Quenselius Lundini in Scania anno 1726 d. 8 Octobr
en boreale per omnes plagas diffusum obseruauit
d nullum strepitum edidit. Conf. Celsii Obseruatio-
cit. pag. 9.

XXXI.

ypothesi rite applicata facile ratio reddi potest, cur hoc
en in regionibus magis septentrionalibus frequentius
quam in terris magis ad austrum vergentibus? Quo-
nae tanta celeritate gaudere possint & vbiuis in zenith
intur? Cur interduum tantum arcus horas immotu
dis valde distantibus fere eadem eleuatione adpareant?
ex situ regionum, dispositione & densitate aeris, ex
vaporum & inde variante refractione & reflexione, &

C 3

ex